

C o n f u c i u s
und
seiner Schüler Leben und Lehren.

II.
Leben des Confucius.

N a c h c h i n e s i s c h e n Q u e l l e n

von

Dr. Joh. Heinrich Plath.

Aus den Abhandlungen d. k. bayer. Akademie d. W. I. Cl. XII. Bd. II. Abth.

München 1870.
V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,
in Commission bei G. Franz.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

II. Leben des Confucius

Von

Dr. Joh. Heinrich Plath.

Wir haben in der Histor. Einleit. zu Confucius Leben Abhandl. XI, 2 S. 347—455 die alten weisen Kaiser, die Stifter der 3 ersten Dynastien und ihre Räthe, welche Confucius und seine Schule als hohe Musterbilder verehrte, kennen gelernt. Wir haben dann die Grundideen des chinesischen Lebens, in welchen er sich lediglich bewegte und die politischen Institutionen der 3. D., deren Wiederherstellung er erstrebte, nach ihren Schriften kurz entwickelt und endlich den traurigen Zerfall der Kaisermacht, die Wirksamkeit der Gewaltherrscher (Pa), die dann auftraten und namentlich das Urtheil seiner Schule über diese mitgetheilt. Wir erwähnten mit einem Worte den darauf folgenden Kampf um die Hegemonie und gaben zuletzt eine Uebersicht über die einzelnen Reiche zu Confucius und Meng-tseu's Zeit, namentlich der, in welcher sie wirkten und die der bedeutendsten Fürsten und Minister, die in ihren Schriften hervortreten. Wir haben dadurch nicht nur den Ideenkreis und den Boden gewonnen, auf welchem Confucius und seine Schule erwuchs und sich bewegte, sondern haben durch die mitgetheilten Urtheile über die bedeutendsten Personen und Zustände Chinas uns auch den Zugang zu ihrer Lehre eröffnet. Ehe wir diese selber aber darstellen, müssen wir zuvor das äussere Leben von Confucius erzählen und die Nachrichten über seine Schüler und Nachfolger mittheilen.

1. Die Quellen zum Leben des Confucius.

Da wir über die Quellen zum Leben des Confucius und namentlich über seine s. g. Hausgespräche (Kia-iü)

München 1863, 8, aus den Sitz.-Ber. der b. Ak. d. Wiss. B. 1, 4 in einer eigenen Abhandlung ausführlich gehandelt haben, so brauchen wir hier nicht ins Einzelne einzugehen, sondern heben nur die Hauptresultate derselben hervor und berücksichtigen dabei nur noch die neueren Forschungen von Legge in seinen Prolegomenis zu den Chinese Classics. Hong-kong 1861 T. 1 und 2, die uns erst nachdem zugekommen sind.

Confucius eigene Schriften gewähren ihrem Charakter nach über sein Leben und seine Lehre nur wenig Aufschluss. Sein Tschhün-thsieu, d. i. Frühling und Herbst, ist eine kleine, dürre Chronik seines Vaterlandes, des kleinen Reiches Lu, in Schan-tung, welche die Geschichte von 12 Fürsten dieses Landes und ihrer Zeitgenossen in den Nachbarreichen 722—494 enthält. Sie erwähnt seiner gar nicht und ist nur wichtig, um seine Beurtheilung der geschichtlichen Begebenheiten Chinas in der angegebenen Zeit daraus zu ersehen, wie wir aus seiner eigenen Aeusserung über dieselbe im Sse-ki B. 47 f. 28 unten ersehen werden. Auch sein 2. Werk die Commentare über den I-king, der Siang, d. h. Bilder zum Texte des I-king von Wen-wang und seinem Sohne Tscheu-kung, der Tuan nur zum Texte Wen-wang's und der weitläufigere Commentar Wen-yen, nur zu den beiden ersten Kua, können als blosse Scholien oder Erklärungen der Texte seiner Vorgänger, über seine eigenen Ansichten wenig Licht verbreiten. Doch enthalten sie allerdings mehrere und zwar die authentischsten Aussprüche des Weisen. Im Anhang zum I-king, Hi-tse, werden mehrere Aeusserungen des Confucius speziell angeführt. Ebendesshalb ist aber, wie P. Regis T. 2 p. 457 sq. schon bemerkt hat, das übrige, namentlich sind die Aeusserungen über die Urzeit Chinas darin, die wir schon angeführt haben, wohl nicht von ihm. Die andern Anhänge des I-king enthalten gar nichts, was auf seine Lehren ein Licht würfe. Von den andern grossen King sind der Schu-king und Schi-king nicht von ihm, sondern nur Sammlungen von historischen Documenten und poetischen Stücken, die er veranstaltet hat. Wir werden von diesem speziell reden müssen, aber über sein Leben und seine Lehren gewähren sie keinen Aufschluss.

Ueber diese gewähren die sichersten Nachrichten die von seinen

Schülern erhaltenen Aeusserungen von und über ihn, namentlich in den 4 Büchern (Sse-schu). Das erste, der Ta-hio, oder die grosse Lehre, enthält nach Tschu-hi nur im ersten Paragraphen, freilich eine der Grundansichten des Weisen, welche sein Schüler Tseng-tseu oder eigentlich dessen Schüler dann commentirt haben. Legge T. 1 p. 26 fg. verwirft aber beides und Cap. 4 beginnt allerdings: Tseu yuei, d. i. der Meister (Confucius) sagt, Cap. 6 § 3 heisst es: Tseng-tseu sagt. Legge meint der Enkel des Confucius Khung-ki oder Tseu-sse sei der Verfasser des Ta-hio, wie des Tschung-yung. So behauptete Kia-kuei aus der Zeit der Han im ersten Jahrhunderte nach Chr.; das ist aber etwas spät und es bleibt immer auffallend, dass Sse-ma-tsien, der unter den Han Tseu-sse als Verfasser des Tschung-yung nennt, ihn dann nicht auch für den Verfasser des Ta-hio ausgiebt.

Jedenfalls enthält der Ta-hio nur wenig eigene Worte des Meisters, mehr Reflexionen seiner Schüler und Nachfolger über seine Lehre und Erklärungen derselben. Das zweite Werk der Tschung-yung, das Beharren in der rechten Mitte, enthält nur Aeusserungen von ihm, die sein Schüler und Enkel Tseu-sse erhalten und erläutert hat. So sagt Sse-ma-tsien und schon 100 Jahre früher ein Nachkomme des Confucius selbst, Khung-fu oder Khung-tschung-tseu; s. Legge Proleg. T. 1 p. 36 fg.

Die wichtigste Quelle dieser Art aber ist das 3. Buch der Lün-iü, bekanntlich eine Sammlung von 497 kurzen Aeusserungen und Aussprüchen von Confucius und seinen Schülern in 20 Capiteln, die auch in 2 Bücher abgetheilt werden. C. 10 schildert wie Confucius leibte und lebte, ass trank, sich kleidete u. s. w.

Da der Lün-iü die meisten und ältesten Aussprüche von Confucius und seinen Schülern enthält, theilen wir hier noch einige genauere Angaben über ihn mit. Als unter der D. Han die Ueberbleibsel der alten Classiker wieder gesammelt und bearbeitet wurden, erschienen 2 Exemplare davon, eines in Lu in 20 Büchern, wie unser jetziges Werk, und eines in Thsi mit 2 weiteren Büchern, die übrigen den vorigen gleich, nur mit Zusatz mehrerer Aussprüche. Beide fanden nach Legge verschiedene Patrone. Im J. 153 v. Chr. wurden beim Niederreissen von Confucius Hause in einer Mauer, (worin sie beim Bücherbrande 211 v. Ch. versteckt worden waren) Exemplare des Schu-king, Tschhün-thsieu, Hiao-king und Lün-iü in alten Kho-teu Charakteren geschrieben, entdeckt. Khung-ngan-kue, aus der Familie des Confucius, studirte sie und gab sie mit einer Erklärung, die aber nicht erhalten ist, unter dem Titel Lün-iü Hiün kiai heraus. Dieser heisst der alte Lün-iü. Er stimmte mit dem von Lu überein; die beiden Bücher des Exemplares von Thsi fehlten darin; das letzte Buch war nur in 2 Theile getheilt; Schang-yü. († 4 v. Chr.)

und Ma-tuan-lin B. 184 f. 3 verwerfen daher das Exemplar aus Thsi, ebenso Tschhing-khang-sching (190—220 v. Chr.), der beide verglich.

Die Geschichte der Literatur aus der Zeit der ersten oder West-Han (Han-schu B. 30 f. 8 v.) sagt, dass nach Confucius Tode seine Schüler zusammengekommen seien und diese Sammlung seiner Aussprüche gemacht hätten; Legge meint aber, sie möchten dergleichen zusammen gestellt haben, der Abschluss des Werkes müsse aber später erst von Schülern seiner Schüler zu Anfange des 5. oder zu Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. geschehen sein. Seine Gründe sind: Lün-iü 8, 3 und 4, erwähne des Besuches von Meng-king bei Tseng-san, als dieser auf seinem Sterbebette lag; der lebte aber nach Li-ki II, 2, 2, 2 noch nach dem Tode Tao- (nicht To-) kung's von Lu, der wie er sagt 490 v. Chr., etwa 50 Jahre nach Confucius Tode, nach Mailla's Tafeln aber 430 v. Chr. starb; B. 19 enthalte nur Aussprüche von Schülern desselben, C. 3, 12 und 18 desselben sprächen von Schulen und Schülern derselben und bei ihrer Lehre beriefen sie sich auf Aussprüche, die sie von den Weisen gehört (die konnten sie aber auch bei Lebzeiten des Confucius oder bald nach seinem Tode haben); B. 11, 2, 2 sei die Charakteristik seiner 10 Haupt-Schüler offenbar vom Compiler des Werkes, wohl erst nach ihrem Tode verfasst, Tseu-hia, der darunter sei, sei aber an 100 Jahre alt geworden und war 406 v. Chr. 75 Jahre nach Confucius Tode am Hofe des Fürsten von Wei und soll ihm einige King übergeben haben. Dies ist aber eine willkürliche Annahme. Die Gründe, warum einige Chinesen die Sammlung den Schülern Yeu-jo's und Tseng-san's, andere B. 5 den Schülern Tseu-kung's, B. 11 denen Min-tseu-khien's, B. 14 dem Yuen-hien zuschreiben, B. 16 aber als aus dem Lün-iü von Thsi interpoliert glaubten, hält Legge selber nicht für stichhaltig. Aus welcher Zeit der Titel stammt, ist auch nicht klar.

Mehrere Aussprüche des Lün-iü finden sich auch in andern der 4 Bücher. So Lün-iü 12, 13 im Ta-hio C. 4; Lün-iü 6, 27 im Tschung-yung C. 3 und Lün-iü 3, 2, 4, abweichend in Tschung-yung 28, 5; Lün-iü 7, 33 bei Meng-tseu II, 1, 2 19; 4, 10 ebenda 7, 2; Lün-iü 8, 18 und 19, 1 bei Meng-tseu III, 1, 4, 11; Lün-iü 11, 16, 2 bei Meng-tseu IV, 1, 14, 1; 10, 13, 4 bei Meng-tseu V, 2, 7, 9; 17, 13 bei Meng-tseu 7, 2, 37, 8; 5, 21 und 17, 13 bei Meng-tseu VII, 2, 36, 2; es heisst aber immer nur Confucius oder der Meister sagt, nicht aber der Lün-iü. Ganz ohne jenen Zusatz lautet Lün-iü 4, 3 im Ta-hio 10, 15 und 17, 1 wie Meng-tseu III, 2, 7, 3; 15, 30 findet sich bei Siün-khing B. 1, f. 2; 14, 25 ib. f. 6 und 2, 17 ib. 8, f. 13, aber ohne den Lün-iü anzuführen. Bei Tschuang-tseu fand er nur die Stelle Lün-iü 18, 5 aber mit vielen Zusätzen und ohne den Lün-iü zu nennen. Aber in allen diesen Werken, wie auch bei Lie-tseu und Me-tseu¹⁾, sind viele Umstände, die sich auf Confucius und seiner Schüler Leben beziehen, aber es giebt auch viele, welche nicht im Lün-iü aber im Tschung-yung, bei Meng-tseu und Tschuang-tseu gefunden werden. Sie beweisen aber alle nicht die Existenz eines besonderen Werkes Lün-iü vor der Zeit der D. Thsin. Sie und der Li-ki und Kia-iü zeigten aber, dass unter den Han Stoff genug da war, ein weit grösseres Werk unter demselben Titel zu compiliren, wenn sie nicht blos ein älteres Werk herausgeben wollten.

Einige Nachrichten über Confucius enthält auch noch das 4. Buch des Sse-schu, die Denkwürdigkeiten Meng-tseu's. Er war, wie er selbst IV, 2, 2, 2 (II, 8, 2, 2) sagt, kein unmittelbarer Schüler des Confucius, sondern lebte nach VII, 2, 38 (II, 13, 38) etwas über 100 Jahre nach ihm. Sein Grossvater Meng-tsün war Zeitgenosse des

1) Me-tseu namentlich erwähnt mehrere charakteristische Züge des Confucius wörtlich wie im Lün-iü C. 10.

Confucius und er starb 288 v. Chr., 84 Jahre alt nach Legge Prol. T. II p. 17, aber als ein Schüler von Tseu-sse, Confucius Enkel, besass er die geschichtliche Ueberlieferung jedenfalls ununterbrochen. Es fragt sich freilich, ob das Werk unter seinem Namen von ihm selber verfasst ist,¹⁾ wie Sse-ma-tsien und Kao-khi sagen oder erst von seinen Schülern nach seinem Tode; s. Legge T. II Prol. p. 11 und unten Abth. II bei Meng-tseu.

Der Hiao-king oder das klassische Buch von der Pietät, welches nach Ma-tuan-lin B. 185 erst unter der D. Thang 713—755 aufgefunden wurde, enthält einen angeblichen Dialog von Confucius mit seinem Schüler Tseng-tseu über die kindlichen Pflichten und wird diesem zugeschrieben.²⁾ Weniger zuverlässig sind schon die Nachrichten über Confucius bei den sog. Philosophen (Tseu), deren Schriften selbst uns leider nicht zu Gebote stehen, sondern nur in zum Theil reichen Auszügen im I-sse.

Wir wollen sie hier nach Morrisons Chin. Dictionary unter Cl. 39 T. 1 V. 1 p. 107, vgl. Julien's Tao-te-king par Lao-tseu. Paris 1842. 8. Introduct. p. I sq. und den Auszug des Katalogs von Khien-lung's Bibliothek, kurz anführen. Man nennt sie wohl die 10 Autoren (schi-tseu); sie sind theils von der Sekte der Literaten, theils von der der Tao-sse. So gleich der erste Lao-tseu, ein Zeitgenosse des Confucius, der aber nichts über ihn enthält; dann Tschuang-tseu ein Tao-sse (Tao-kia), aus der Zeit von Kaiser Hien-wang 368—320 v. Chr. Er schrieb 2 Stücke Yü-fu, der fischende Patriarch (Vater) und Tao-tschi, der Räuber Tschi, in der Absicht Confucius Schüler herabzusetzen und lächerlich zu machen, s. Katalog K. 14 f. 41 und die Auszüge im I-sse K. 112, 1 f. 23—40 u. 2 f. 1—39. Siün-tseu oder Siün-khing aus der Schule der Litteraten (Jü-kiao), aus der Zeit der streitenden Weise (Tschen-kue) 375—230 v. Chr.; er bekleidete nach Legge ein Amt unter Thsi Siang-wang (271—264) und lebte bis unter der 4. D. Tshin; er wurde längere Zeit neben Meng-tseu genannt. Sein Werk wird dem Sse-schu gleich nachgesetzt, obwohl er verschiedene Principien über die Natur des Menschen hatte. Er handelt von Politik und Moral

1) Die Eintheilung der 4 Bücher ist bei den verschiedenen Herausgebern und Uebersetzern sehr verschieden; wir citiren nach Legge. Die früheren Ausgaben und Uebersetzungen des Sse-schu sind in m. Abh. Ueber die Religion der alten Chinesen. München 1862. 4., a. d. Abh. d. Ak. 1863. B. 9 Abth. 3 S. 741 angegeben.

2) Zur Zeit des Bücherbrandes soll Yen-tschi von Ho-kien es verborgen und sein Sohn Tsching soll, als das Edict widerrufen wurde, es wieder hervorgezogen haben. Es bestand aus 18 Kapiteln (tschang); später fand man in der Mauer von Confucius Hause ein Exemplar in alten Characteren in 22 Capiteln. Dieser heisst der alte, jenes der neue Text. Die Authenticität gilt nicht für so sicher; s. Wylie p. 7 u. m. Abh.: Die Quellen der alten chin. Gesch. München 1870, a. d. S. d. Ak. Anm. 69, und eben da über die Folgenden. Jenen hat P. Noel (Sinensis imperii libri classici sex. Pragae 1711 8 p. 474—484), diesen P. Amiot (Mém. c. la Chine T. IV p. 28—76) übersetzt. Lieu-hin's Katalog im Han-schu B. 30 f. 4 hat Hiao-king ku kung schi 1 Phien (Schol. 18 Tschang) und Hiao-king 1 Phien (Schol. 18 Tschang) und nennt 4 Erklärer.

s. Katalog K. 9 f. 1, Auszüge im I-sse K. 89 f. 22—33 v. Lie-tseu, aus Tschhing, wieder ein Tao-sse, vor Tschuang-tseu, der ihn oft citirt, publicirte sein Werk nach Julien unter Tschen Ngan-wang 398 v. Chr. Die Angaben weichen aber sehr ab; Gaubil sagt 300, Morrison 585 v. Chr., s. Katalog K. 14 f. 40; Auszüge aus Lie-tseu im I-sse K. 112 f. 1—22 vergl. 86 4. f., 38 v. - 41. Ein Kapitel von ihm spricht über Confucius Aussprüche und Thaten (Legge T. II Prol. f. 96). Kuan-tseu gehört nicht, wie Morrison sagt, zu der Klasse der Schriftsteller über Militairwesen (Ping-kia), sondern zu der über die Strafgesetze (Fa-kia); er war aus dem Reiche Thsi und blühte nach Morrison im 3. Jahrh. v. Chr., nach Julien aber 480 v. Chr. Er schrieb nach ihm 389 Abhandlungen über Gesetze, Regierung und Krieg s. Katalog K. 10 f. 1, Auszüge im I-sse K. 44, 1, f., 1—24 u. 4 f. 1—29 v. Han-fei-tseu oder Han-tseu, ein Tao-sse nach Julien unter Tscheung-an-wang, der ihn im 5. Jahre (397 v. Chr.) als Gesandten nach Thsin schickte; Morrison macht wohl irrig daraus, dass er unter der Dynastie Thsin, 200 v. Ch. gelebt habe. Er gehört zu der Klasse der Schriftsteller über Gesetze, Auszüge im I-sse K. 147 f. 1—47. Hoai-nan-tseu, eigentlich Lieu-ngan, der Enkel des Gründers der D. Han Kao-ti's, blühte unter Kaiser Hiao-wen-ti (179—156 v. Chr.) und hatte den Titel „König von Hoai-nan.“ Er gehört zur Klasse der Polygraphen (Thsa-kia), s. Katalog K. 13, f. 2 v.; sein Werk in 21 K. ist in der Sammlung Han Wei thsung schu III, 6. Yang-tseu, von der Sekte der Litteraten, lebte unter Han Tsching-ti 32—7 v. Chr. und schrieb ein Werk Fa-yen; vgl. I sse K. 103. 1 f. 1—9, Auszüge aus ihm bei Legge Prol. T. II f. 95—102. Wen-tschung-tseu, von der Sekte der Litteraten, gilt einigen für ein Schüler Meng-tseu's. Ho-kuan-tseu aus Tshu, ein Anhänger der Tao-sse, soll Zeitgenosse von Yang-tseu und Me-ti (tseu) gewesen sein, deren heterodoxen Sekten Meng-tseu bekämpft. Der I-sse K. 128 hat seine Aussprüche: Ho-kuan tseu-tschu-yen. Von Me-tseu werden im I-sse B. 103 f. 10 fg. auch Aeusserungen über Confucius angeführt, es wird aber wohl nicht ein ächtes Werk von dem sein, dessen Lehren Meng-tseu bekämpft. Er war nach Legge T. II Prol. p. 103 aus Sung, nach dem Sse-ki ein Zeitgenosse des Confucius, an einer Stelle aber erwähnt er Wen-tseu, den Schüler Tseu-hia's; darnach lebte er kurz vor Meng-tseu. Im Katalog von Lieu-hin werden ihm 71 Bücher (Phien) zugeschrieben, von welchen aber 18 verloren sind, s. Katalog, K. 13 f. 1 u. im I-sse K. 103, 1 f. 10—32 u. 2, f. 1 v.—17 Auszüge daraus.

Die Anhänger der Tao-sse scheinen dem Confucius nachtheilige Anekdoten aufbehalten oder ersonnen zu haben; so Tschuang-tseu im I-sse B. 86, 1 f. 26, Lie-tseu im I-sse 86, 4 f. 37 v. und 38 v., auch Me-tseu im I-sse 86, 1, 26. Sehen wir nun, wie z. B. Tschuang-tseu, Siün-tseu u. a. uns unbedenklich Gespräche zwischen Yao und Schün, von Hoang-ti (I-sse K. I f. 70 u. s. w.) auftischen, als ob sie selber dabei zugegen gewesen wären, so muss man wegen der angeblichen Gespräche, welche sie von Confucius und seinen Zeitgenossen anführen, an deren Authenticität wohl einigen Zweifel hegen, ob nicht auch diese Gespräche von ihnen gemacht sind. Auch die Amplification Tschuang-tseu's B. 3 Cap. Thien-yün f. 57—59 bei Julien Tao-te-king p. XXVIII von Sse-ki B. 63 f. 10 und die ungeschichtliche Angabe daselbst, dass Confucius Lao-tseu erzählte, dass er den Tschhun-thsieu verfasst habe, was doch erst am Ende seines Lebens geschah, während sein Besuch bei Lao-tseu bereits in

seinem 36. Jahre stattgefunden haben soll, bestärkt uns im Zweifel an die Zuverlässigkeit seiner geschichtlichen Angaben.

Dieselben Bedenken über die Aechtheit derselben drücken nun auch die angeblichen Gespräche von Confucius mit seinen Schülern und Zeitgenossen, welche die folgenden Werke enthalten. Es sind dies zunächst der Li-ki, der Ta-tai Li-ki und dann der Kia-iü.

Unser Li-ki ist bekanntlich nicht der alte, ächte Li-ki, dessen Studium Confucius (Lün-iü 16, 13) empfahl. Dieser ist verloren gegangen, sondern es ist eine Sammlung über alte Sitten und Gebräuche aus der Zeit der D. Thsin und Han.¹⁾ In diesem Li-ki, der jetzt aus 47 Cap. besteht, enthalten nun 10 Cap. ausschliesslich angebliche Gespräche des Confucius mit seinen Schülern und Zeitgenossen, andere aber auch noch einzelne Aeusserungen derselben. Wir haben in unserer Abhandlung S. 9 fg. sie speciell durchgenommen: es wird hier genügen, nur jene hervorzuheben und ihren Gegenstand zu bezeichnen. Es ist zweckmässig, die Titel dieser Cap. herzuschreiben, um sie in chinesischen Ausgaben finden zu können; Cap. 3 und 4 Tan-kung schang und hia; Cap. 7 Tseng-tseu wen, Fragen Tseng-tseu's; Cap. 27 Ngai-kung wen, Fragen von Ngai-kung, Fürsten von Lu; Cap. 28 (23 b. Callery) Tschung-ni yen-kiü; Cap. 29 (24) Kung-tseu hien-kiü; Cap. 30 (25) Fang-ki; Cap. 32 (26) Piao-ki; Cap. 33 (27) Tsche-i und Cap. 41 (29) Jü-hing. Die Erklärung der Titel und den genaueren Inhalt der Cap. habe ich meiner Abh. angegeben, auf welche ich verweise. Die ersten 5 Cap. enthalten Gespräche über Gebräuche (Li) im Allgemeinen und Einzelnen, die beiden ersten speciell über Trauer und Leichengebräuche. Cap. 29 (24) enthält angebliche Unterhaltungen des Confucius mit seinen Schülern Tseu-hia über verschiedene Gegenstände, namentlich die Regierung, Cap. 30 (25), 32 (26) und 33 (27) mehr allgemeine Maximen und Aussprüche. — Die Aechtheit einzelner Aussprüche im Cap 32 wird schon von den Scholiasten f. 38 v. und 39 v. bezweifelt. Cap. 41 (29) Jü-hing, das vollendete Betragen eines Literaten oder Philosophen (Jü), stellt das Ideal eines solchen auf; aber der Scholiast und der des I-sse 86, 1 f. 31 bemerken schon, dass dieses Cap. nicht von Confucius sei. Es wird eine spätere Deklamation sein. Auch der Ta-tai Li-ki, eine grössere, ältere Sammlung über die Gebräuche, von der Auszüge im I-sse, die uns aber jetzt in der Sammlung Han Wei tshung²⁾ schu I n. 11 ganz zu Gebote steht, enthält noch viele angebliche Aeusserungen und Gespräche des Confucius; so nach Legge T. I Proleg. p. 119 — 10 Bücher von Tseng-tseu oder Tseu-yü, vgl. Katal. 9 f. 10; einige Abschnitte sind auch in unsern Li-ki, z. B. Cap. 27 aufgenommen. Uebersieht man alle die Aeusserungen und Aussprüche, die von Confucius im Li-ki und Ta-tai Li-ki angeführt werden, so zeigt sich eine bedeutende Verschiedenheit von denen im Lün-iü, sowohl dem Inhalte, als der Form nach. Wenn nämlich auch einige moralische Aussprüche darin

1) Meng-tseu citirt indess einige Stellen daraus: II, 2, 2, 5 die Stelle Li-ki I, 1, 3, 4 u. XIII, 3, 2 u. Meng-tseu III, 2, 3, 3 Li-ki XXV, 2, 5 u. 7 u. V, 3, 9, immer mit den Worten: Li yue i.

2) S. u. Abh. über diese Sammlung. München 1868, a. d. S. B. d. Ak. I, 2. Da wir da die Uebersicht der einzelnen Abschnitte, darunter auch die auf Confucius u. Tseng-tseu sich beziehen, im Einzelnen angeführt haben, verweisen wir der Kürze halber darauf. Der Katalog Lieu-hin's im Han-schu B. 30 f. 8 v. hat noch Kung-tseu (Confucius) Han (3) tschao 7 Pien. Nach d. Schol. (Sse-ku) enthält jetzt der Ta-tai Li-ki dessen 1 Pien.

Aus d. Abh. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XII. Bd. II. Abth.

vorkommen, so sind doch viele Kapitel, wie schon bemerkt, bloß rituellen Inhalts und die ganze Darstellung nicht in abgerissenen einzelnen Aussprüchen, wie im Lün-iü, sondern in zusammenhängender Gesprächsform, zeigt eine mehr künstliche, mitunter auch eine philosophirende Richtung.

Diess gilt noch weit mehr von den s. g. Hausgesprächen des Confucius oder Kia-iü. Die Urtheile über diese lauten sehr verschieden. P. Amiot in seiner *Vie de Koung-tsée*, in den *Mém. c. la Chine* T. XII. Paris 1786 4^o hält sie p. 255 und 457 freilich für ächt und hat sie bei seinem Werke vornehmlich benutzt. Er sagt: sie datirten aus der 3. D. Tscheu, Kung-fu-kia, ein Nachkomme des Confucius in der 9. Generation, habe sie beim Bücherbrände unter Thsin Schi-hoang-ti in einer Mauer verborgen. Für unächt aber hält sie P. Cibot *Mém. c. la Chine* T. I. p. 120. Nach P. Gaubil *Traité de Chronol. Chin. Mém. c. la Chine* T. XVI p. 122 ist das Werk aus der Zeit der D. Han und er meint, es könne uns wohl die Vorstellungen der Chinesen aus der Zeit nach dem Bücherbrände geben und P. Premare *Disc. prélim. zum Chou-king* p. LX sagt: man schreibe es dem Wang-su, einem Literaten aus der D. Han zu und es sei von geringem Ansehen. Nach Bazin *Nouv. Journ. As.* 1839 Ser. III T. 8 p. 356 geben die Tao-sse es für alt aus; es solle mit dem Lün-iü, dem Tao-te-king und einem Theile des alten Wörterbuches Eul-ya bei der Zerstörung des Hauses von Confucius gefunden und dem Kaiser Han Hiao-wu-ti (140—87 v. Chr.) von Kung-ngan-kue überreicht sein, vielen gelte es für ein altes, aber unter den Han interpolirtes Buch; die meisten hielten es aber für untergeschoben. Lieu-hin's Katalog im *Han-schu* B. 30 f. 8 v. hat unter dem Artikel Lün-iü: Confucius Kia-iü 27 Kiuen; die Note von (Yen) Sse-ku (aus der D. Thang) bemerkt dazu aber: es ist nicht das jetzt noch vorhandene Werk Kia-iü. Das ursprüngliche Werk fand nach Legge *Prol. I* p. 133 Khung-ngan-kue mit andern in der Mauer des alten Hauses von Confucius, entzifferte es und gab es heraus; das jetzige ist von Wang-su aus d. D. Wei auf das ältere gegründet, dessen Holzblöcke im Laufe der Zeiten sehr verfallen waren. Auch dieses hat aber nach Su's Zeit mehr als ein anderer Klassiker gelitten, ist aber immer ein sehr schätzbares Fragment aus alter Zeit. Seine Ausgabe¹⁾ von Li-yung ist vom J. 1780, unsere aus Kia-king's Zeit; s. Khien-lung's Katalog 9 f. 1 u. B. Wylie's *Notes on Chinese Literature Shang-hae* u. London 1867 4^o p. 66 sagt: Es gab ein solches Werk vor Christi Geburt, das aber längst verloren ist. Das jetzige mit dem Commentar Wang-su's nimmt man an, ist von ihm, der zu Anfange des 3. Jahrhunderts gegen die Lehren Tschhing Khang-tching's schrieb und seinem Werke ein grösseres Ansehen zu geben, angab, er habe es von einem Nachkommen des Confucius in der 22. Generation empfangen; doch schätze man es wegen der Menge traditionellen Stoffes, die er der Zeit aus verschiedenen Quellen gesammelt habe. Das Wahre scheint zu sein nach dem I-sse 86, 4 f. 24, dass es ein solches ächtes Buch in 27 Cap. gab, welches aber eben so wenig erhalten ist als der ächte Li-ki und das was wir haben, ein späteres Werk aus der Zeit der Wei zu sein, welches zuverlässige und unzuverlässige Nachrichten gesammelt hat. Dies ergibt sich auch aus der näheren Analyse des Inhalts. Wir haben in unserer Abb. S. 12—36 den genauen Inhalt der 4 Abtheilungen (Kiuen) in 44 Cap. (Ti) dieses Werkes detaillirt angegeben; wir müssen darauf verweisen und können nur das Resultat unserer Analyse hervorheben. Es ist darnach eine wenig geordnete Sammlung von Anekdoten und angeblichen Gesprächen des Confucius mit seinen Schülern und Zeitgenossen. Wenn mehrere Capitel, namentlich die, in welchen von den San-(3)hoang und U-ti (den 5 Kaisern) die Rede ist, wie namentlich Cap. 23, 24 und 25, offenbar den Geist einer spätern Zeit athmen und jedenfalls apokryphisch sind, so muss man bei der von uns nachgewiesenen Uebereinstimmung einzelner Erzählungen mit dem Tschung-yung, dem Li-ki, dem Ta-tai

1) Unsere Ausgabe des Kia-iü ist leider voll sinnentstellender Druckfehler, die Auszüge im I-sse erlauben viele zu verbessern. So ist in unserer Abb. S. 44 der Titel von C. 21 statt Pa-kuan zu lesen Ji-kuan und zu übersetzen: Der Eintritt in ein Amt.

Li-ki, dem Sse-ki, Siün-tseu, den Biographien zu den Gedichten des Reiches Han (Han-schi uai tschuen) u. s. w. den Hausgesprächen wohl ebensoviel Autorität beilegen, als den zuletzt angezogenen Schriften, was freilich noch nicht viel sagen will.

Einzelne historische Nachrichten über Confucius, namentlich seine Geburt, seinen Tod und seine Aemter in Lu finden sich noch in seines jüngeren Zeitgenossen Tso-kieu-ming, — den Confucius Lün-iü 5, 24 erwähnt, — seinem Tso-tschuen, dem s. g. Commentar zu dessen Tschhün-thsieu und in seinen Kue-iü — diese seine Reichsgespräche enthalten vornehmlich die Wundergeschichten — weniger in den Commentaren — von Kung-yang, der unter Han Wu-ti (140 v. Chr.) an's Licht trat, und Kao-leang's aus Han Siuen-ti's Zeit (73 v. Chr.) Unzuverlässiger sind die einzelnen Nachrichten in der Chronik von Liü-pu-wei, (aus der Zeit Thsin Schi-hoang-ti's), der 235 v. Chr. vergiftet wurde (de Mailla T. II p. 383), dem Liü-schi Tschhün-tshieu. Wir kennen sie nur aus den Auszügen im I-sse. Die Chronik der Reiche U und Yuei (U Yuei Tschhün-thsieu) erwähnt des Confucius nur gelegentlich einmal. Sie rührt von einem Tao-sse Tschao-y aus der Zeit der Han (25—220 v. Chr.) zu Ende des ersten Jahrhunderts nach Chr. her und ist nach Legge T. III Prol. p. 67 voll lächerlicher Geschichten.¹⁾

Als die erste geschichtliche Darstellung seines Lebens muss unstreitig die Sse-ma-tshien's in seinem grossen Geschichtswerke, dem Sse-ki, gelten, wo er ein eigenes Buch 47 hat: Kung-tseu schi-kia, von Confucius Geschlecht und Haus und dann Buch 67: Tschung-ni Ti-tseu lie-tschuen, die Geschichte der Schüler des Confucius. Der Verfasser hat vornehmlich den Lün-iü benutzt, dessen historische Stellen wörtlich aufgenommen sind.

Sehr weitläufige Sammlungen aller möglichen glaubwürdigen und unglaubwürdigen Nachrichten über Confucius enthält die schon erwähnte grosse Compilation über die alte Geschichte China's, der I-sse, von Ma-so, die unter Khang-hi Ao. 9 (1670) erschien; s. Katalog K. 5 f. 2 v., auch Wylie p. 23 und jetzt meine Abh.: Die Quellen der alten

1) Wir haben sie in der Sammlung Han Wei thsoung-schu II, 4, s. m. Abh. über diese a. d. S. B. 1868 S. 286 fg. u. vgl. Wylie p. 32.

chin. Geschichte nebst einer Analyse des Sse-ki und I-sse. München 1870 8, a. d. S. B. d. Ak. Hieher gehören B. 86 und 95; man kann auch B. 106 noch dazu rechnen. Das erstere B. 86 in 4 Abtheilungen von 57, 32, 39 und 32 Blättern führt den Titel: Kung-tseu lui-ki, etwa Collectaneen oder gesammelte Berichte über Confucius.

Dazu kommt dann noch im I-sse B. 95 von den Schülern des Confucius, ihren Reden und Thaten. B. 106 handelt von Tseu-sse's, Confucius Enkels und Meng-tseu's Reden (Aussprüchen) und Thaten.

Der anscheinende Reichthum des I-sse schrumpft aber sehr zusammen, wie der aller chinesischen Compilationen, wenn man sie analysirt; so hat er z. B. B. 86 Abth. 2 f. 2—32 die ganzen Commentare des Confucius zum I-king, Abth. 3 f. 3—37 seinen ganzen Tschhün-thsieu, der über sein Leben nichts enthält, aufgenommen; nimmt man dazu, dass er ebenso den Li-ki, z. B. Abth. 4 f. 4—15 drei ganze Capitel, Abth. 1 f. 30—31 v. das ganze Capitel Yü-hing (Li-ki Cap. 41) und B. 95, 3 f. 12 v.—18 das ganze Capitel Li-yün; 95, 1 f. 20 v.—23 v. den ganzen Hiao-king mitaufnimmt, dann auch den Sse-ki und Kia-iü fast ganz ausschreibt, so bleibt nicht allzuviel Raum übrig. Doch habe ich an 70 Werke verzeichnet, aus welchen er Stellen, die den Confucius und seine Schüler betreffen, auszieht oder abschreibt. Ausser den obengenannten Werken möchte das bemerkenswertheste noch sein der oft citirte Kung-tschung-tseu, ein Nachkomme des Confucius, angeblich in der 8. Generation, der unter Thsin Schi-hoang-ti Confucius Bücher in der Mauer des Hauses verbarg und in die Wüste floh (nach andern aber aus viel späterer Zeit ist); s. Wylie p. 67. P. Premare l. c. p. CIV und Amiot Mém. T. XII p. 457, stimmen aber nicht zusammen. Dieser nennt ihn Kung-fu-kia; er barg nach ihm in der Mauer seines Hauses den Schang-schu, Lün-iü, Hiao-king, Kia-iü und andere Werke und floh in die Berge Hu-kuang's und Kung-tschung-tseu ist nach P. Amiot der Titel eines seiner Werke in 20 Artikeln, welches die Haupt-Begebenheiten von Confucius Nachkommen bis auf seine Zeit, ihn mit inbegriffen, enthält; P. Premare dagegen nimmt letzteres für den Namen des Autors. Wir haben dieses Werk jetzt in der Sammlung Han Wei thsung-schu III, 1; s. m. Abh. darüber a. d. S. B. 1868 I, 2 p. 293 fg. Indess bemerkt der I-sse B. 106 f. 8, nachdem er vieles über Confucius Enkel Tseu-sse aus ihm ausgezogen hat, was Kung-tschung erzählt, ist nicht ganz richtig (Schin-schin-i); daher Tschu-tseu (Hi) sage: sein Buch bringe Falsches (Wei-tso). Ti 1—4 enthalten Anekdoten von Confucius und angebliche Unterhaltungen desselben mit seinen Schülern Tseu-tschang, Tseu-hia, Tsai-ngo, Tschung-kung, auch mit Ngai-kung von Lu, Meng-hi-tseu und andern Grossen, die der I-sse K. 86 und 95 aufgenommen hat; Ti 5—10 viele Nachrichten über seinen Enkel Tseu-sse und dessen Schüler Meng-tseu, auch im I-sse K. 106; Ti 11—19 solche über spätere Nachkommen; Ti 20 Khie Me, d. i. der tadelnde Me, enthält die Verunglimpfungen des Confucius durch Me-tseu und eine Widerlegung derselben; da nennt sich der Vf. Kung-fu aus Lu unter d. D. Han. Aus dem Pe-hu-thung, welcher dem Geschichtsschreiber der Ost-Han Pan-ku zugeschrieben wird, und Fung-so-tung, von Yng-tscho aus der Zeit der Han (168—190 n. Chr.), werden nur einige Stellen¹⁾ angeführt, mehr aus

1) Wir haben beide in der Sammlung Han Wei thsung-schu, jenen I, 13, diesen III, 14; s. m. Abh. a. d. S. B. 1868 I, 2 p. 278 u. 306 und Wylie p. 127 u. 131. Aus dem Fung so-tung sind die Wundergeschichten K. 2 und K. 71, die Anekdoten von Confucius in seiner Bedrängniss zwischen Tsin und Tsai; 7, 2 eine Anekdote von Meng-tseu.

dem Sin-iü¹⁾, dem Sin-siü²⁾ und besonders dem Schue-yuen³⁾, auch dem Lün-heng⁴⁾ u. dem Sin-lün.⁵⁾ Die Sammlung des I-sse wird dadurch schätzbarer, dass viele dieser Werke wenigstens in Deutschland fehlen; sonst geht man besser auf die Werke selber zurück, da hier alle Erläuterungen dazu fehlen. Auch die Eintheilung des Werkes ist nicht besonders. Wir verweisen darüber aber nur auf unsere obige Abh. S. 38 fg.

Der Katalog citirt K. 9 f. 13 auch noch Kung-tseu Tsi-iü. Legge benutzte nach T. 1 Prol. p. 132 noch ein Werk Hiang-tang tu-kao über das 10. Buch des Lün-iü (nach den Anfangsworten genannt) mit Tafeln von Kiang-yung, herausgegeben unter Khien-lung Ao. 21 (1761). Es erläutert das Buch in 10 Sectionen, die erste enthält die Holzschnitte und Tafeln, die zweite das Leben des Confucius.

Ueberblicken wir nun das ganze Material der Nachrichten über Confucius, so zeigt sich bei allem anscheinenden Reichthum doch ein vielfacher Mangel. Ueber Confucius ganze Jugend erfahren wir so gut wie nichts; die chronologische Tafel im I-sse vor B. 86 Sien-sching nien-pu, die Tafel über die Jahre des frühern Heiligen, lässt diese Jahre fast ganz leer. Wir wissen zwar die verschiedenen Aufenthaltsorte des Confucius, aber da die ältesten und zuverlässigsten Quellen nur einzelne abgerissene Nachrichten, höchstens eine Angabe der Regierung geben, ohne alle genaueren chronologischen Data, so lässt sich eine sichere

1) Der Sin-iü von Lo-ku aus der D. Han ist auch in obiger Sammlung III, 2; s. m. Abh. S. 294.

2) Der Sin-siü von Lieu-hiang aus d. D. Han (Saec. 1 v. Chr.) ist in derselben Sammlung III, 4; s. m. Abh. S. 296 und Wylie p. 67; er zeigt nach ihm wenig Urtheil, mancherlei Widersprüche und Anochronismen.

3) Dieser ist ebenfalls in obiger Sammlung III, 5; s. m. Abh. S. 297 fg. u. Wylie p. 67. Er ist auch von Lieu-hiang, dem Vf. des Sin-siü. K. 1 f. 20. v. enthält Confucius Gespräch mit Ngai-kung von Lu, K. 3 eine Aeussereung des Confucius wie Lün-iü 2, 2; f. 7, 2 Aussprüche von Meng-tseu, die in dessen Denkwürdigkeiten fehlen; K. 6 einen Spruch des Confucius, der auch im Lün-iü 4, 25, K. 18 ein Gespräch desselben mit Yen-yuen.

4) Auch dieser ist in obiger Sammlung III, 10; s. m. Abh. S. 302 fg. Er ist von Wang-tschung aus der Zeit der spätern Han. Gespräche und Aeussereungen des Confucius enthält K. 9; zu f. 2 v. vgl. Lün-iü 2, 5; zu f. 5 vgl. Lün-iü 5, 8; zu f. 13 vgl. Lün-iü 11, 8; K. 10 P. 2 Tadel Meng-tseu's.

5) Dieser ist auch in obiger Sammlung III, 16; s. m. Abh. S. 308 u. von Lieu-hin unter d. D. Liang. Ti 55 charakterisirt Ngan-yng, Tseu-sse, Meng-tseu und Siün-khing. Wir übergehen den Po-voe tschi, von Tschang-hoa -- aus der D. Tsin -- in der Sammlung IV, 2; s. m. Abh. S. 313 vgl. noch Wylie p. 153. Aus dem Ho -- (oder Schi-) i-ki -- in der Sammlung IV, 7; s. m. Abh. S. 316 und Wylie p. 154 -- erst von Wang-kia aus d. D. Tsin, sind die Wundergeschichten bei Confucius Geburt.

und genaue chronologische Darstellung seines Lebens kaum geben.¹⁾ Ebenso grosse Schwierigkeiten bietet die Darstellung seiner Grundsätze und Lehrmeinungen. Da sich nicht läugnen lässt, dass die späteren Chinesen ihm allerlei Meinungen untergeschoben und ganze Gespräche wohl erdichtet haben, so ist schwer zu sagen, was nun eigentlich ächt confuceisch ist und was nicht. Wollten wir blos das Wenige in seinen Schriften enthaltene und die kurzen Sprüche im Lün-iü und darnach im Sse-ki, wie Legge meist, als ächt zum Grunde legen, so würden wir offenbar von seiner Wirksamkeit eine viel zu beschränkte Ansicht erhalten, da er die Sitten, Gebräuche, Einrichtungen seines Volkes auch nach diesen Quellen lange und gründlich studierte und solche rituelle Responsa, wie der Li-ki und Kia-iü vielfach sie enthalten, ihm im Allgemeinen nicht abgesprochen werden können. Es scheint unter diesen Umständen nichts anders übrig zu bleiben, als die Hauptdata mit Angabe der Quellen in ihrer historischen Folge mitzutheilen, indem wir gewisse allgemeine Abschnitte, seinen Aufenthalt in Tscheu, dann in Thsi, Lu u. s. w. annehmen. Was die Zuverlässigkeit der Angaben über seine Lehrmeinungen und Aussprüche betrifft, so sind seine eigene Schriften, dann die Aeusserungen von und über ihn bei seinen Schülern die zuverlässigsten; weniger zuverlässig ist, was die Philosophen (Tseu), der Li-ki, Kia-iü, und die übrigen Autoren im I-sse, soweit sie sich nicht auf obige Quellen oder Tso-kieu-ming, seinen Zeitgenossen und den zuverlässigen Sse-ma-tsien im Sse-ki stützen, zumal wenn sie diesen oder dem Geiste des Weisen widersprechen. Die Philosopheme die ihm im Anhang Hi-tse zum I-king und im Kia-iü beigelegt werden, sowie die über die historischen Zeiten des Schu-king hinausgehenden Angaben bei jenen beiden, möchten den letzten Grad der Glaubwürdigkeit an sich tragen oder gänzlich apokryphisch sein.

Was die Schriften der Europäer über das Leben des Confucius betrifft, so ist ausser den kurzen Nachrichten über ihn nach dem Sse-ki vor den Uebersetzungen des Lün-iü bei Couplet, Noel, Schott u. A. von älteren nur Amiot in *Mém. c. la Chine* T. 12 zu erwähnen. Panthier (*Chine* p. 121—183) u. Thornton (*History of China* I p. 151—215) folgen ihm nur. Wir haben in u.

1) Der Katalog K. 6 f. 9 v. hat ein Werk darüber Kung-tseu pien-nien nach Wylie p. 28. von Hu-tseu aus d. D. Sung, der die Begebenheiten aus Confucius Leben chronologisch zu bestimmen sucht, aber öfters sehr problematisch; s. auch Amiot T. 12 p. 404—29.

Abh. S. 419 aber schon bemerkt, er konnte in China alle Hauptquellen benutzen, es geschah aber ohne Kritik. Er citirt nur im Allgemeinen den Sse-ki und Kia-iü. ohne im Einzelnen anzugeben, welcher Quelle die einzelne Angabe entnommen ist, behandelt die chin. Texte sehr frei und sein Werk gewährt doch keine rechte Einsicht über Confucius Stellung und Wirksamkeit. Wir haben in dieser unserer Abh. die Stellen, die seiner Darstellung zum Grunde liegen, aufgesucht und bis auf ein Paar im Einzelnen nachgewiesen. Das Beste über Confucius Leben hat neuerdings James Legge T. I Prol. p. 56—113 geliefert, ohne aber sämtliche Nachrichten zu sammeln und zu discutiren. Sein späteres Werk *The life and Teachings of Confucius, with explanatory notes* by J. Legge. London 1867. 338 S. 8 ist aber bloss eine Täuschung des Publikums, nämlich ein blosser Wiederabdruck seiner Uebersetzung des Lün-iü, Ta-bio u. Tchung-yung, in s. chin. Classics T. I, nur ohne den chin. Text, mit obigem kurzem Leben des Confucius.

2. Ursprung der Familie des Confucius.

Der Sse-ki B. 47 f. 1 v. sagt blos, dass Confucius Vorfahren Leute aus Sung waren und nennt nur die 3 letzten. Der Kia-iü Cap. 39 Pen-sing-kiai, die Eröffnung über den Ursprung (der Familie des Confucius), lässt seine Familie von einer Seitenlinie der Fürsten von Sung abstammen, eine Genealogie, die schon bei Tso-tschuen (Lu Yn-kung Ao. 3 und Lu Wen-kung Ao. 2 f. 6, S. B. B. 13 p. 429 sich findet und das Geschlecht des Confucius wird so von dem letzten Kaiser der 2. D. durch Wei-tseu und zwar 1113 v. Chr. von Ti-i, dem ältern Bruder von Scheu, 1191—54, hergeleitet. Tso-schi nennt Ti-i den Ahn der Sung; so auch der Sse-ki Sung Wei-tseu Schi-kia B. 38 f. 1. Man führt die Genealogie wohl auch noch weiter hinauf, bis auf Sie, den Minister Schün's, von dem der Stifter der 2. Dynastie abstammen soll, dessen Familie Genealogen, die aber wenig sicher sind, selbst bis zum Kaiser Hoang-ti 2637 v. Chr. hinaufführen (s. de Guignes z. Chou-king p. CXXXIII fg.), so dass Confucius Familie zu den ältesten der Erde gehören würde und unter Khang-hi gab es, 2150 Jahre nach Confucius Tode, noch 11,000 männliche Nachkommen desselben.

Wir geben nun die Folge der Fürsten von Sung, wie der Kia-iü sie hat, mit dessen Auszuge auch der I-sse B. 86 f. 1 fg. beginnt. Sie beginnt mit Wei-tseu Khi, dem ältesten Sohne von Ti-i, dem vorletzten Kaiser der 2. D. Schang oder Yn. Er war der ältere Bruder von Scheu,¹⁾ dem letzten Kaiser dieser D. 1153—1122 v. Chr. von einer Beifrau, die erst später Kaiserin wurde. Im Schu-king Cap. IV, 11 Wei-tseu beklagt er das Loos der D. Schang, vgl. Lün-iü 18, 1. Als dieser Tyrann von Wu-wang, dem Stifter der 3. D., besiegt worden war, gab dieser dessen Sohne Wu-keng ein kleines Land in Kuei-te-fu in Ho-nan als Lehnreich und hiess ihm Thang die

1) Meng-tseu VI, 1, 6, 3 macht ihn irrig zum Oheim Scheu's.

(Ahnen-) Opfer darbringen. Nach Wu-wang's Tode empörte sich dieser aber mit dessen 3 Oheimen, Kuan, Tsai und Ho, die ihn bewachen sollten (Schu-king V, 7). Tscheu-kung, Wu-wang's Bruder, der für dessen Sohn Tsching-wang die Regierung führte, schlug und tödtete Wu-keng und gab sein Fürstenthum an dessen Oheim Wei-tseu. Darauf bezieht sich Schu-king V Cap. 8: Wei-tseu tschi-ming, Erlass an Wei-tseu. Wei-tseu heisst Fürst 4. Ranges (Tseu) von Wei. Dieses lag im Kaisergebiete, in Lu-sching in Lu-ngan in Schan-si; später erhielt er das Fürstenthum Sung, jetzt Schang-khieu in Kuei-te fu in Ho-nan.¹⁾ Er hinterliess keinen Sohn und es folgte ihm daher sein Bruder Wei-tschung-sse mit dem Namen (Ming) Yen, nach Andern J oder Sie. Sein Nachfolger war der Graf von Sung, Sung-kung Ki, dessen Sohn Ting-kung Schin. Dieser hinterliess zwei Söhne Min-kung Kung und Siang-kung Hi; die auf einander folgten; dieser 908 v. Chr. Der erstere hatte wieder zwei Söhne Fo-fu Ho und Li-kung Fang-sse²⁾. Jener verzichtete auf den Thron. Von Li-kung stammten die spätern Fürsten von Sung ab: Hi-kung 858—830, Hoei-kung 830—800, Ngai-kung 800—799, Thai-kung 799—765, Wu-kung 765—747, Siuen-kung 747—728, Mu-kung, sein Bruder 728—719, Schang-kung 719—709, Tschuang-kung. 709—691.

Von dem älteren Bruder Li-kung's (—858) Fo-fu Ho soll nun nach dem Kia-iü die Familie des Confucius abstammen. Dieser erzeugte den Sung-fu Tscheu, der den Sching, dieser den Tsching-khao-fu. Dieses war ein ausgezeichneter Beamter unter den 3 Fürsten von Sung Thai-, Wu- und Siuen-kung (799—728); s. Tso-tschuen Tschao-kung Ao. 7 f. 45, S. B. 21 S. 180, daraus Sse-ki B. 47 f. 3. Er war demüthig, trat in Verkehr mit dem Grossannalisten (Thai-sse), des Reiches und forschte schon nach alten Gedichten nach den (Kue) Lu-iü und Schang-yung's Schi-siü (Vorrede zum Schi-king), die Kiang-yung im Leben des Confucius vor dem Hiang-tang tu-khao 1761 citirt. Sein Sohn war Khung-fu-kia. Da nun bereits 5 Generationen verflossen waren, seit sein Ahn den Thron einnahm, galt die Familie für nicht mehr zur Fürstenfamilie gehörig und bildete nun einen neuen Clan (tso) Khung, daher seine Nachkommen die Familie (Schi) Khung hiessen. Er war Ta-sse-ma in Sung, bekannt durch seine Loyalität und Rechtschaffenheit. Der Sse-ki B. 38 f. 10 erzählt seine Unterhaltung mit Mu-kung Ao. 9 (719), die mit Uebergehung von dessen eigenem Sohne die Thronfolge des Sohnes seines Bruders und Vorgängers Siuen-kung's Schang-kung zur Folge hat. Unglücklicher Weise hatte er eine schöne Frau, die der Premier-Minister (Thai-tsai)

1) So der Sse-ki und die Vorrede des Schu-king § 41. Nach Li-ki C. Yo-ki 19 f. 35 v. (16 p. 106), belehnte Wu-wang schon, als er nach Besiegung Yn's vom Wagen stieg, unter andern den Nachkommen d. D. Yn mit Sung.

2) Nach Sse-ki 38, 9 v. tödtete Min-kung's Sohn Fu-sse (sic!) Siang-kung und bestieg den Thron als Li-kung, ihm folgte sein Sohn.

Hoa-tu auf dem Wege sah. Sie zu besitzen, begann er allerlei Intriguen, die 709 v. Chr. mit der Ermordung Kia's und des Fürsten Schangkung Ao. 9 endeten, S. Tso-schi Huan-kung Ao. 2 f. 1, S. B. B. 13 S. 411 auch Kung-yang und Ko-leang tschuen (alle 3 auch im I-sse B. 34 f. 4) und Sse-ki B. 38 f. 10 v., B. 37 f. 4 u. B. 35 f. 7 v. Er bemächtigte sich dann der Geliebten und eilte mit ihr in seinen Palast, aber sie erdrosselte sich unterwegs mit ihrem Gürtel. Der Minister setzte dann Mo-kung's übergegangenen Sohn Tschuang-kung auf den Thron. Kia's Sohn war Tseu mo kin fu, dessen Sohn J-i und dessen Sohn Fang-scho. Die Feindschaft unter den Familien Khung und Hoa hatte fortgedauert und da diese die mächtigere war, wanderte Kia's Urenkel aus nach Lu, wurde hier Befehlshaber der Stadt Fang, und heisst daher Fang-scho. Dessen Sohn war in Lu Pe-hia und dieser erzeugte den Schuleang Ho oder Hi, den Vater des Confucius. Er zeigte sich als tapferer Soldat bei der Belagerung von Pi-yang 562 v. Chr. Ein Theil der Belagerer drang durch ein absichtlich offen gelassenes Thor ein; kaum drinnen, so liess man die Fallgitter fallen, Hi aber, der mit eingedrungen war, fasste mit beiden Händen die massive Structur, hob sie mit gewaltiger Kraft nach und nach in die Höhe und hielt sie fest bis seine Freunde entkommen waren. Diese Angabe hat Legge p. 50 ohne Angabe seiner Quelle.

Was nun die Glaubwürdigkeit dieser Abstammung des Confucius von den Fürsten von Sung und die angegebene Genealogie betrifft, so erwähnen weder der Lün-iü noch Meng-tseu sie; sie hatten aber auch keinen Anlass dazu. Der Sse-ki sagt erst nur, dass die Familie aus Sung stamme und nennt blos die 3 letzten Vorfahren des Confucius; aber mehrere Data unterstützen doch die Richtigkeit derselben. Die wichtigste Stelle ist bei Tso-kieu-ming, dem Zeitgenossen des Confucius, Tschao-kung schang Ao, 7, K. 11 f. 45, S. B. 21 S. 179 (auch im I-sse 86 f. 2 v.), wiederholt im Sse-ki B. 47 f. 3 und im Kia-iü C. 11 f. 1. Meng-hi-tseu, ein Grosser in Lu, sagt da: Khung-khieu (Confucius) ist ein Nachkomme heiliger Männer (Sching-jin), die in Sung erloschen sind: sein Ahn war Fo-fu-ho,¹⁾ dem eigentlich als ältestem Sohn Siang-kung's, Sung zukam, der es aber (seinem jüngeren Bruder) Li-kung († 858) überliess. Er erwähnt dann auch noch (des 3. Nachkommens von Fo-fu-ho), Tsching-khao-fu, der bei der Regierung die 3 Fürsten Thai- (799—765), Wu- (765—747) und Siuen-kung (747—723) unterstützte. Bei jeder der 3 Bestellungen (Ming, nach d. Schol. 1) als Sse, 2) Ta-fu und 3) Khing,) vermehrte er die (zeigte er grössere) Ehrfurcht. Daher besage die Inschrift auf seinem Dreifusse (Ting, im Ahnensaale.) Bei der

¹⁾ Auch im Kia-iü K. 39, f. 6 nennt Nan-kung king Confucius einen Nachkommen von Heiligen (Sching); von Fo-fu-ho bis zu den kommenden Geschlechtern hatten sie Tugend.
Aus d. Abb. d. l. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XII. Bd. II. Abth.

1. Bestallung verneigte ich mich (leu); bei der 2. Bestallung verbeugte ich mich (yü); bei der 3. Bestallung bückte ich mich bis auf die Erde (fu). Ich wand mich vorbei an der Mauer (siün-tsang), und eilte fort (ehrfurchtsvoll) und so wagte keiner mich anzutasten. Reisschleim (oder Grütze, tschen) war in diesen Töpfen, Reiswasser (tscho) war darin, abzuspülen (hu) seinen Mund. So war er ehrerbietig und sparsam. Tschang-sün hi ho hat einen Ausspruch: heiliger Männer Nachkommen (wie Fo fu ho's) wenn sie nicht einen Platz fanden (nicht Fürst waren) im Geschlechtsalter, dringen sicher später durch. Er geht also bis auf den Urheber der Seitenlinie, von der Confucius abstammte, zurück. Weniger möchte darauf zu geben sein, wenn im Kia-iü Cap. 39, f. 5 v., als Confucius Vater um eine zweite Frau sich bewirbt, der künftige Schwiegervater seinen Töchtern, ihn empfohlen haben soll als den Nachkommen früher heiliger Könige (Sien sching wang tachi-i); s. S. 19. Erheblicher ist, dass nach dem Li-ki Cap. Tan-kung 3 f. 22, auch im Kia-iü Cap. 40 f. 7 und im Sse-ki 47 f. 28 v. sq. Confucius kurz vor seinem Ende auf seine Abkunft von der zweiten Dynastie selbst angespielt haben soll; wir werden unten die Stelle besser im Zusammenhange mittheilen, vgl. Amiot p. 390. Amiot p. 188 hat noch eine Notiz, die für seine Abkunft von Sie, dem Minister Kaiser Schün's, 2357 v. Chr. sprechen würde, wenn sie begründet wäre. Als nämlich der Fürst von Thsi dem von Lu 3 Städte, die lange zwischen beiden streitig gewesen waren, zurückgab und der Fürst von Lu auf Confucius Rath sie Ki-sse zu Lehen gab, soll dieser eine neue Stadt erbaut haben und sie aus Dankbarkeit Sie-tsching, die Stadt Sie's, zu Ehren des Ahnen von Confucius genannt haben. Ich habe bis jetzt aber nicht gefunden, welcher Quelle Amiot diese Notiz entnommen hat.

3. Confucius Geburt und Namen.

Der Sse-ki f. 1 v. sagt blos (Confucius Vater) Hi verband sich mit einer Frau im (?) Lande aus der Familie Yen. Das Detail, welches Amiot p. 9 über seine Eltern gibt, ist aus dem Kia-iü Cap. 39 f. 5 v. und lautet im Wesentlichen so: Scho-leang-hi hatte, von seiner ersten Frau 9 Töchter, doch keinen Sohn; seine Beifrau (Tsie) gebar ihm den Meng-pi, dessen Name (Tseu) Pe-ni war; Pe ist der ältere vgl. Pe-kue, Pe-ta im Lün-iü 18, 4. (Der Scholiast des I-li im I-sse 86, 1, 2 nennt diesen älteren Halbbruder des Confucius Pe-kiü)¹⁾. — Da dieser aber fusskrank, ein Krüppel (tsu-ping) war, (Amiot sagt und bald starb) suchte sein Vater, obschon 70 Jahre alt, noch eine Tochter aus der Familie Yen zu heirathen. In dieser waren 3 Töchter; die jüngste hiess Tsching-tsai. Ihr Vater fragte nun die 3 Töchter: da ist ein Grosser (Ta-fu) von

¹⁾ Nach Lün-iü 5, 1, 2 verheirathete Confucius die Tochter seines ältern Bruders mit Nan-yung oder Nan-kung-tao, seinem Schüler nach Kia-iü C. 38 f. 3. Der Kia-iü C. 42 f. 20 nennt auch Nan-kung-tao's Frau Confucius ältern Bruders Tochter (Khung-tseu hiung niü). Dieselbe Geschichte im Li-ki C. Tan-kung 3. f. 12, s. unten bei der Trauer. Meng-pi's Sohn soll der Schüler des Confucius Khung-tschung, Tseu-mie genannt, gewesen sein. Legge T. I. Prol. p. 127.

Tseu¹⁾, obwohl sein Vater und sein Grossvater (seine Ahnen) nur Unterbeamte (Sse) waren, ist er doch Nachkomme früher heiliger Könige. Er ist 10 Fuss (Tschü) gross²⁾, von kriegerischer Kraft (wu li), von rauher Art (tsiue lün) schon bejahrt und von strengem Naturell (sing yen). Er wünschte die Heimath sehr, sei aber im Zweifel, welche der 3 Töchter er ihm zur Frau geben solle. Zwei Töchter erwiederten nichts, Tsching-tsai aber sagte: sie folge dem was der Vater bestimme, wie er noch fragen möge. Der Vater sagte, ich kenne dein Vermögen (Tsi eul neng) und verheirathete sie mit ihm. Diese Erzählung, dass der Vater seine Töchter befragt, werden den alten Mann heirathen wolle, ist, so viel wir die chinesischen Sitten kennen, etwas befremdlich; indessen haben wir in u. Abh. üb. die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 27 fg. schon darauf aufmerksam gemacht, dass auch nach dem Liederbuche die wirklichen Verhältnisse des Mädchens und der Frau im Leben vielfach verschieden und natürlicher waren, als der strenge Brauch (Li) es vorschrieb und auch Tso-schi Tschao-kung Ao. 1, f. 7 v., S. B. 20, S. 524 fg. erzählt eine Geschichte, wie ein Vater seiner Tochter die Wahl unter 2 Bewerbern lässt, s. u. Abh.: Gesetz und Recht in d. Abh. d. Ak. X. 3. S. 784. Die Anekdote kann also deshalb nicht verworfen werden.

Die Ehe wurde geschlossen, aber — fährt der Kia-iü fort, — bei des Mannens Jahren fürchtete die junge Frau sehr, dass sie nicht zeitig einen Knaben gebären möchte, wandte sich an den (Geist) des Berges Ni (Ni-khieu) und betete zu ihm um ein solches, und es wurde dann Confucius geboren. Eine Beziehung auf diesen Berg liegt schon in Confucius Namen.

Zum Verständniss des Folgenden müssen wir bemerken, dass die Chinesen 3 Namen haben, den Familiennamen (Sing); dieser war bei

¹⁾ Im Lün-iü 3, 15 heisst daher Confucius selber ein Mann von Tseu. Dieser Ort wird verschieden geschrieben. S. Legge I. Prol., p. 59, not. 7.

²⁾ Zum Verständnisse dient, dass die gewöhnliche Grösse eines Menschen nach Tscheu-li 40 f. 16 acht (kleine) Füsse der D. Tscheu oder 1 Metre 60 betrug, die eines jungen Mannes nach 11 f. 2 sieben Fuss (1 M. 40); s. da d. Schol. Lün-iü 8, 6 spricht von einem Waisen (15jährigen) von 6'. Auch Confucius Nachkomme in der 9. Generation Khung-teng soll nach Amiot Mém. T. 12, p. 458: 9' 9" gross gewesen sein. Dies ist nach dieser Erklärung nicht so unwahrscheinlich, als es ohne Kenntniss der alten chinesischen Masse erscheint.

Confucius Khung; — Confucius, entstanden aus Khung-fu-tseu, heisst er im Chinesischen nie. Fu-tseu heisst Meister oder Lehrer, also Khung fu-tseu der Lehrer, (aus der Familie) Khung, man verbindet dieses Compositum aber nicht mit dem Familiennamen, sondern sagt nur Khung tseu oder bloß Tseu der Meister; Tseu heisst Sohn, war dann aber auch, wie wir in der Histor. E. in d. Abh. d. Ak. XI. 2, S. 394 sahen, der Titel eines Adligen und zwar des der vorletzten Klasse. — Der zweite Name oder der Rufname Ming, auch Ju-ming (Milchname) genannt, ist der Name, den das Kind, wenn es 3 Monat alt ist, empfängt. S. m. Abh. über die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 32. Den dritten Namen Tseu empfing der junge Mann im 20. Jahre, wenn ihm der männliche Hut feierlich aufgesetzt wurde. Specielle Anlässe und Verhältnisse bestimmten die Wahl des einen oder des andern. Confucius Kindername (Ming) besteht nun aus dem Charakter Hügel, der gewöhnlich Khieu ausgesprochen wird, nach den Chinesen bei Morrison Dict. II., 1 p. 457 und so auch in D. Collie's englischer Uebersetzung des Sse-schu hier Meu ausgesprochen wird, was aber andere, wie Amiot, Medhurst, Legge nicht beobachten; auch Khang-hi's Tseu-tien sagt nichts davon. Er soll den Namen nach dem Kia-iü eben von diesem Gebete seiner Mutter auf dem Ni-khieu erhalten haben, der Sse-ki f. 2 aber erklärt ihn daher, weil er einen Art Hügel auf dem Kopfe gehabt habe. Sein Mannesname, bei dem er sich auch gewöhnlich nennt, (obwohl auch bei dem ersteren) Tschung-ni¹⁾ wird auch von jenem Berge Ni abgeleitet; Tschung, der mittlere, heisst er im Gegensatze zu seinem älteren Bruder Pe-ni; aber wenn der Pe-ni und nicht Pe-kiü hiess, wird die Erklärung etwas unwahrscheinlich und bezweifelt sie daher auch Legge, p. 59; doch mag auch für dessen Geburt der Schutzgeist des Berges Ni angerufen sein.

Amiot p. 13—16 gibt nun noch allerlei Legenden über die Wunder bei seiner Geburt mit 3 Abbildungen nach chinesischen Originalen, wie vor seiner Geburt das Wunderthier Ki-lin erschienen sei

¹⁾ Tschung-ni nennt Confucius sich im Lün-iü 19, 22—25, b. Meng-tseu I, 1, 46 u. im Tschung-yung 2, 1 m. Not. In seiner Leichenrede nennt ihn Ngai-kung Ni-fu, Vater Ni im Li-ki II, 1, 3, 43. Khieu nennt ihn einer Lün-iü 14, 34, Khung-khieu 18, 6, 2 u. s. w.

mit einem Jaspis (Jüsteine) mit einer Inschrift im Munde, bei der Geburt über dem Gemache aber, wo die Mutter des Kindes genass, zwei Drachen in der Luft erschienen, und dann fünf Greise (die alten fünf Kaiser, U-ti) das Haus betraten, und in den Lüften eine himmlische Musik sich hören liess, 49 besondere Abzeichen aber an dem Körper des Neugeborenen sich fanden und dergl. mehr. Diess sind aber spätere Legenden, von welchen weder der Lün-iü, noch der Sse-ki oder auch nur die Kia-iü aus der Zeit der D. Han etwas wissen; sie wurden offenbar erst später erfunden, als nach dem Eindringen des Buddhismus seit 25 n. Chr. die Buddhaisten das Leben Buddhas und nach deren Vorgänge die Tao-sse das Leben Lao-tseu's, — welches in den früheren Geschichten ganz historisch und durchaus noch nicht legendenhaft erscheint, — dessen und ein oder der andere auch Confucius Geburt mit solchen Fabeleien ausschmücken zu müssen glaubte. Man findet die Werke, aus welchen Amiot diese Legenden geschöpft hat, im I-sse 86, 1 f. 2 fg. u. Morrison Dict. I. 1 p. 710 hat sie aus dem Heng-tün-sching-tsie u. Legge T. I. Prol. p. 59 aus dem Lie-kue-tschi B. 78. Es lohnt kaum der Mühe diese Legenden weiter zu berichten. Der christliche Pater freilich, der von solchen Legenden lebt und Legenden und Geschichten nicht zu unterscheiden weis, vermischt beide ohne weiters mit einander.

Wir theilen einige dieser spätern Wundergeschichten aus dem I-sse 86, 1, f. 2, sq. mit. Der Sin-lün sagt: Die Yen-Tsching betete zum schwarzen Kaiser und gebär den Khung-tseu. Der Tschün-thsieu yen Kung-tu sagt: Khung-tseu's Mutter die Yen (schi) Tsching-tsai ging (yeu) an eines grossen Sees Ufer und im Traume erschien ihr ein Bote des schwarzen Kaisers (he-ti)¹⁾ und überbrachte ihr den Ausspruch: Du musst gebären in der Mitte des hohlen Maulberbaumes und da sie erwacht war und sich bewegte gebär sie den Khieu in dem hohlen Maulbeerbaume²⁾. Sein

¹⁾ Dies hat Amiot nicht. Der schwarze Kaiser kommt neben dem des Nordens (Pe), dem grünen (tsing), dem rothen (tschi), dem gelben (hoang), dem weissen (pe) Kaiser erst im Sse-ki vor und bezeichnet der schwarze Kaiser den der Gewässer und die andern den des Nordpols, des Holzes, des Feuers, der Erde und des Metalles, (der chinesischen Elemente). Sie führen noch fremde Namen (s. Chalmers b. Legge Prol. T. III. 97 sq.). Amiot p. 10 lässt Tsching-tsai fälschlich den Schung-ti um einen Sohn bitten.

²⁾ Dies soll der Name einer trockenen Grotte im südlichen Hügel sein, s. Legge Prol. I. p. 59 Der Rev. Williamson, der Confucius Geburtsort und Grab 1865 besuchte (s. Journ. of the N. China branch of the As. Soc. Shanghai 1866 8^o n. III. p. 23) sagt: Im O. war der Ni-khieu (Hügel), wo Confucius geboren; man zeigt noch die Grotte des hohlen Maulbeerbaumes, wo dies geschehen und zu Ehren seiner Mutter ist da jetzt ein Tempel errichtet.

Kopf war wie der Ni-khieu Berg, daher erhielt er den Namen (ming). Auf der Brust hatte er Charaktere (wen), die besagten: er wird regeln und feststellen das Siegel (fu) des Zeitalters (schi).

Der fabelhafte Sche-i-ki¹⁾ K. 3, f. 4 sq. sagt: Im 2. Jahre von (Kaiser) Tscheu Ling-wang wurde Khung-tseu geboren. In Siang-kung's von Lu Generation (schi) kamen Nachts 2 azurne Drachen vom Himmel herab nahe zu Tsching-tsai's Zimmer (fang), da sie träumte und als der Meister (fu-tseu) geboren wurde, waren zwei weibliche Geister (schin-niü) da, die erhoben die Hände, (king), ein wohlriechender Thau war mitten in der Grotte und es kam ein Strom warmes Wasser, wie um Tsching-tsai zu baden (mo-yo). Der Himmelskaiser (thien-ti) liess herabkommen und spielen eine Reihe himmlischer Musiker in Yen-schi's Zimmer. Mitten in der Grotte waren (hörte man) Stimmen, die besagten: Den Himmel bewegt (kan) die Geburt eines heiligen Kindes; darum sendet er herab die Harmoniemusik und die Töne der Instrumente Seng und Yung, verschieden von gewöhnlichen des Zeitalters. Auch war da die Reihe der 5 Greise (u-lao) in Tsching-tsai's Halle (ting), die Essenz (tsing) der 5 Planeten (u sing.) Zu der Zeit da der Meister noch nicht geboren war, war da ein (Ki-) lin, der gab von sich (spie aus) das Buch (die Schrift) aus Jaspis (Jü) in ihres Dorfbewohners Hause. Die Charaktere (wen) darauf besagten: Der Sohn der Wasser-Essenz (schui-tsing) soll fortsetzen das verfallende Tscheu und ein einfacher König (su wang, ohne Reich) sein. Da auch die beiden Drachen sich wanden (pao) über dem Hause und die 5 Greise herabkamen in die Halle (ting) war Tsching-tsai weise und einsichtsvoll und wusste, dass es fremdartige Geister waren und band ein gesticktes Tuch (Band, sieu fu), um das Horn des (Ki)-lin. Nachts (so) ging dann der Ki-lin weg. Er erzählt dann noch, wie kurz vor Confucius Tode der Ki-lin wieder erschien; s. unten. Die Note am Schlusse erklärt das aber schon für Erfindungen (wen).

Von Confucius charakteristischen Abzeichen nennt Amiot p. 15 nur ein Paar, Legge noch weniger; der I-sse auch nur einige: Tschung-ni hatte Ochsenlippen (nieu-schün, auch Name einer Wasserpflanze) — Tigers Fussohle (hu-tschang) — einen Mund (wie das) Meer — und dgl.

Confucius wurde nach dem Sse-ki C. 33 f. 17 geboren — in Hiang-schang-ping, in der Stadt (dem Flecken) Tseu (tseu-hien), jetzt Kio-feu-hien, in Yen-tscheu in der Provinz Schan-tung, wo sein Vater Gouverneur war — im 22. Jahre des Fürsten Siang-kung von Lu, 55 v. Chr.; ebenso Tschu-hi in s. kurzen Leben des Confucius vor dem Lün-iü und die Reichsannalen aus der Regierung Kia-khing's; Kung-yang und Ko-leang in ihrer Erklärung des Tschhün-thsieu setzen seine Geburt aber in das 21. Jahr Siang-kung's, jener im 10., dieser im 11. Monate am Tage Keng-tseu (im 13. des 11 Monats). Es war im 21. Jahre des 23. Kaisers der 3. Dynastie Tscheu Ling-wang's (551 v. Chr.) wie der Sche-i-ki angibt. Der Sse-ki f. 2 hat einen eigenen Ausdruck: Hi (Confucius Vater) vereinigte sich (ho) mit der Frau aus der Familie Yen in der Wüste, (Wildniss, ye) und sie gebar den Khung-tseu. Morrison Dict. 1, I, p. 710 macht diesen darnach zum Bastardsohn; Kiang-yung bezieht den Ausdruck bloss auf ihr ungleiches Alter. Eine solche Heirath war gegen den chinesischen Brauch; s. m.

¹⁾ Von Wang-kia u. D. Tsin im 4 Jahrh. n. Chr. in der Sammlung IV. 7; s. m. Abh. p. 316 (da steht irrig Ho statt Tschü) u. Wylie p. 154.

Abh. häuslich. Einricht. d. a. Chin. S. B. S. 213; ye müsste da sein auf eine wüste Art, sollte es aber nicht auf die Geburt in der Grotte im Gebirge gehen?

4. Confucius Jugend, früher Tod seines Vaters, seine ersten untergeordneten Aemtern, seine Verheirathung, Geburt seines Sohnes (Li, Pe-iü) und Tod seiner Mutter, Bestattung derselben und Trauer um diese. Seine Studien namentlich in der Musik. Seine angebliche Reise nach Yen.

Ueber Confucius Jugend wissen wir sehr wenig. Sein Vater starb, nachdem er geboren war nach dem Sse-ki; die Kia-iü sagen schon in seinem 3. Jahre und wurde beerdigt am Fang, einem Berge, nach d. Schol. in Yen-tscheu, 25 Li O. von Kio-feu-hien, im östlichen Lu, wie der Sse-ki sagt, von dem sein Ahn Fang-scho den Namen hatte, daher war Confucius zweifelhaft über seines Vaters Grab, das seine Mutter ihm verbarg.

Ueber seine Kindheit sagt der Sse-ki blos: als Confucius klein war, spielte er wie Kinder und gefiel sich darin beständig die Opfergefässe (Tsu-teu) aufzustellen und die Gebräuche zu üben. Hoai-nan-tseu im I-sse 86, 4, f. 38 hat die Notiz: Hiang-tho war 7 Jahre Confucius Lehrer (thsi sui wei Khung-tseu sse) und Confucius hörte auf seine Worte. Amiot p. p. 17—19 lässt seine Mutter seine Erziehung leiten, in seinem 7. Jahre ihn aber bei einem weisen Beamten oder Lehrer Phing-tschung mit Erfolg studieren, bis beim Tode Siang-kung's von Lu 542, wo alle Beamte bei dessen Beerdigung erscheinen mussten, dieser Unterricht (nach p. 405) auf kurze Zeit unterbrochen wurde. Ich habe die Quelle dieser Nachrichten bisher noch nirgends gefunden. Legge sagt: Die Legende nenne Ngan-phing-tschung, die sei aber zu verwerfen, da der Minister in Tshi war. Wenn die chronologische Tafel des I-sse sagt: im 15. Jahre richtete er seine Absichten auf das Studium, so wird diese Notiz auf Confucius Aeusserung im Lün-iü 2, 4 beruhen: "Im 15. Jahre wandte ich mich dem Studium zu; im 30. war mein Sinn fest darauf gerichtet; im 40. hatte ich keinen Zweifel mehr; im 50. verstand ich die Wege des Himmels und im 70. überschritten die Wünsche meines Herzens nicht die Grenzen." Schin-tseu im I-sse 86, 4, f. 20 sagt nur ganz im

Allgemeinen: als Khieu klein war, liebte er zu lernen, strengte sich an, den rechten Weg (Tao) zu vernehmen und erlangte so ein ausgedehntes Wissen. Im Lün-iü 9, 6, 3 sagt Confucius: Als ich klein war, war ich in geringen Umständen (tsien), daher erwarb ich mir viele Geschicklichkeiten (ton eng), aber von so gemeinen Sachen, braucht davon der Weise viel? er braucht nicht viel.

Sein Schüler Lao (Tseu-kai) sagt §. 4: Confucius sagte: Da ich keine Anstellung hatte, (pu-schi) lernte ich (erwarb ich mir) Künste (i); vgl. i 7, 6, 4; 6, 6; 14, 3, 1. Die sechs freien Künste, die der junge Chinese lernte, waren Ceremonien, Musik, Bogenschiessen, Wagenlenken, Rechnen und Schreiben. Der Sse-ki f. 3 v. lässt ihn frühe in den Bräuchen bewandert sein und die 2 Söhne eines Grossen diese bei ihm studiren, Amiot f. 406 sagt schon in seinem 17. Jahre, aber das muss später gewesen sein; s. unten.

Ueber seine Anstellung in untergeordneten Aemtern in Lu, sagt der Sse-ki B. 47 f. 3 v.: In diesem Jahre starb Ki-wu-tseu; (Ki) Ping-tseu trat an seine Stelle. Da Confucius arm und unangesehen war und heranwuchs, wurde er ein Beamter der Familie Ki. Er vermass das Korn gleichmässig, dann wurde er (Sse-tschi-li), Aufseher über die Weiden (tscho-fan), (Legge p. 60 sagt ohne Beleg wahrscheinlich im Jahre nach seiner Verheirathung.) Er hatte erst als Wei-li nur mit dem Einsammeln und der Vertheilung des Getreides zu thun und dann war er Inspektor der Felder und Heerden (Tien-tsching). So klein und unangesehen diese Aemter waren, so gewissenhaft suchte er sie zu verwalten. Es heisst bei Meng-tseu V. 2, 5, 4 als Confucius Magazin-Aufseher war (Wei-li), sagte er: halte ich meine Rechnungen in die Ordnung (kuai), so genügt das; als er Aufseher über den Park und Heerden (tsching-tien) war, sagte er: wenn die Ochsen und Schaaf wie das Grass aufschliessen, gross und fett sind, so genügt das. Wer in niedriger Stellung, setzt Meng-tseu hinzu, von hohen Dingen spricht, vergeht sich, wer aber an eines Mannes (Fürsten) Hofe ist, und die rechten Principien (Tao) nicht übt, muss erröthen.

Er heirathete nach dem Kia-iü f. 6 eine Tochter aus der Familie Kien, die Kien-kuang-schi, welche aus Sung stammte. Die chronologische Tafel des I-sse setzt seine Heirath nach dem Kia-iü C. 39 f. 6.

in sein 19. Jahr u. so Amiot p. 22 fg. 400 und 407 u. Legge. Im folgenden Jahre, dem 20. von Confucius, wurde von dieser ihm sein Sohn Li, mit dem Mannesnamen Pe-iü, geboren. Die Erklärung des Namens desselben bei Amiot ist aus dem Kia-iü. Als nämlich Pe-iü geboren wurde, soll Tschao-kung, der Fürst von Lu, zum Festmahle Confucius einen Karpfen (Li) geschenkt haben und Confucius, um des Fürsten Gabe zu ehren, seinem Sohne den Kindernamen (Ming) Karpfe (Li) und später den Mannesnamen (Tseu) Pe-iü, ältester Fisch, gegeben haben. Er setzt gleich hinzu: dieser Sohn des Confucius starb in seinem 50. Jahr (noch vor dem Vater). Von andern Kindern des Confucius ist nicht die Rede, doch hatte er nach Lün-iü 5, 1 wenigstens noch eine Tochter, die er an Kung-ye-tschhang verheirathete.

Confucius Mutter starb nach der chronologischen Tafel des I-sse, vgl. Amiot p. 29—34 und 407, kaum 40 Jahre alt, in seinem 24. Jahre, 528 nach Legge. Er begrub sie nach dem Sse-ki 47, f. 2. v. erst in U-fu an einer Durchfahrt, da er seines Vaters Grab, weil er noch klein war, als der starb, nicht wusste: die Leute von Tseu bemerkten aber seine grosse Sorgfalt bei der Beerdigung und belehrten ihn dann über das Grab seines Vaters und er bestattete sie hierauf gemeinsam wo der ruhte in Fang. Im Kia-iü Cap. 44 f. 27 geht vorher: als Confucius Mutter starb, wollte er sie gleich mit seinem Vater zusammen begraben. Die Alten beerdigten die Eltern nicht zusammen; sie konnten nicht ertragen, dass die früher Begrabenen wieder gesehen würden; aber das Lied sagt: die Todten haben eine gemeinsame Grube; von Tscheukung bis jetzt begräbt man sie zusammen. Die Leute in Wei haben die gemeinsame Beerdigung aufgegeben und Zwischenräume zwischen den Gräbern; die Leute in Lu begraben sie aber zusammen und das ist schöner, ich folge Lu und er begrub sie zusammen in Fang, dem ersten Aufenthalte der Familie Kung in Lu. Nun erhob sich aber eine andere schwierige Frage. Der Li-ki Tan-kung schang C. 3 f. 4 u. Kia-iü C. 44 f. 27 lässt ihn darüber zu sich sagen: ich habe gehört, dass die Alten ein Grab (Mu) machten, aber keinen Grabhügel (Fan). Da ich noch keinen festen Wohnsitz habe, (wörtlich als ein Mensch von O. S. W. N.) könnte ich nicht wissen (behalten), wo es ist, deshalb machte ich einen Erdhügel (Fung) von 4 Fuss Höhe, darüber. Confucius kehrte von der

Beerdigung früher zurück, als seine Schüler, die erst später nachkamen. Es regnete stark und der Grabhügel stürzte ein; sie besserten ihn aus. Als sie ankamen, fragte Confucius, warum kommt ihr so spät? sie erwiederten, in Fang sei der Grabhügel (seiner Eltern) eingestürzt. Confucius erwiederte nichts, aber 3 Tage flossen dicke Thränen und er sagte: ich habe gehört, die Alten schmückten die Gräber nicht so (er meinte, das Unglück sei geschehen, weil er gegen den Brauch verstossen habe). So weit der Li-ki l. c. Im Kia-iü und auch im Li-ki C. 3 f. 12 v. und daraus im I-sse 86, 1, f. 3 v. und auch im I-li Cap. Sang-fu 11 f. 44 sind noch mehrere Angaben und Anekdoten, welche sich auf diesen Todesfall seiner Mutter, die Trauer um sie, die Begräbnissgebräuche, den Todtennamen und die Todtenopfer beziehen; wir werden aber wohl besser in der 4. Abtheilung darauf zurück kommen. Wegen der Trauer um seine Mutter musste er, wie das in China noch üblich ist, seine Stelle niederlegen und er widmete die vollen 3 Jahre der Trauer, (eigentlich nur 27 Monate) seinen Studien.

Nachdem Confucius das Todtenopfer Tsiang dargebracht hatte — das kleine wurde ein Jahr, das grosse im 25. Monate nach dem Tode dargebracht, — legte er die Trauerkleider ab. Den 5. Tag darnach, heisst es im Li-ki Cap. 3, f. 12 v. und Kia-iü Cap. 44, f. 27 v. vgl. Amiot p. 37, „spielte er die Laute (Kin), konnte aber den 5. Tag (vor Trauer) noch keine vollen Töne herausbringen; erst den 10. Tag (der Kia-iü setzt hinzu: nachdem das Opfer Schang vorbei war) brachte er volle Töne auf einer Orgel (Seng) hervor und sang dazu“. Wie Yang-hu Confucius condolirte, nachdem die kleine Trauer vorbei war, nach Kia-iü l. c. und Sse-ki 47 f. 2 v. s. unten S. 33. Die chronologische Tafel im I-sse lässt ihn nach Ablegung der Trauer in seinem 27. Jahre dann die Gebräuche studiren beim Fürsten von Than (Than-tseu) und sich auf der Laute (Kin) üben bei (einem berühmten Musiker) Sse-siang, nach Legge beides wenig glaublich. Der Tschhün-thsieu unter Tschao-kung Ao. 7 (524) sagt: Der Fürst (Tseu) von Than kam an den Hof (von Lu) und diskurirte nach Tso-kieu-ming Ao. 7 f. 9, S. B. 25, S. 76 fg., Kia-iü 16 f. 19 und Ma-tuan-lin 47 f. 1 über die wunderlieben Aemternamen, welche die alten Kaiser von Hoang-ti abwärts ihren Beamten gegeben; er wollte von Schao-hao, dem Nachfolger Hoang-ti's, abstammen.

Confucius, der davon gehört, soll ihm aufgewartet und von ihm gelernt und sich dann gegen die Menschen erklärt haben: Ich habe es gehört, wenn der Himmelssohn die Aemter vergessen hat, so lernt man sie bei den Barbaren der 4 Gegenden. Dieses Wort möchte ich glauben.“ Wir haben in u. Abh. Vf. u. Verwaltung des chin. Reiches unter der ersten D., a. d. Abh. d. Ak. X., 2., S. 481 die Nachricht schon als wenig verlässlich bezeichnet; so auch Legge p. 63; Pauthier Journ. As. 1868 Ser. VI, T. 11, p. 381—92 hält die Angabe Tso-schi's indess für alt und glaubwürdig. Die Legendenschreiber haben dann daraus eine Reise des Confucius nach Than gemacht.

Was Sse-siang betrifft, so wird dieser Musiker im Lün-iü 18, 9, 5 erwähnt als Schläger des Klingstein's, (Khi-khing), den Confucius nach 14, 42, 1 in Wei spielte; es wird aber nicht gesagt, dass er Confucius Lehrer darin war. Nachdem der Sse-ki 47, 16 die letzte Stelle des Lün-iü ausgezogen, mit Weglassung der Worte „in Wei“ fährt er fort, Confucius lernte die Trommel (Ku) und Laute (Kin) bei Sse-siang-tseu, wozu der Schol. bemerkt: es sei derselbe, der in der ersten Stelle des Lün-iü erwähnt werde. Der Sse-ki hat dann eine Unterhaltung des Confucius mit ihm, die, aber mit bedeutenden Abweichungen, auch im Kia-iü K. 3 cap. 35 f. 25 fg. und ausgeschmückt b. Amiot. p. 42 u. 409. Das ganze Kapitel über Musik s. unten.

Amiot p. 39 und 408 setzt in Confucius 27. Jahr. 525 v. Chr. noch eine Gesandtschaft des Fürsten von Yen in Pe-tschili an Confucius; dieser wünschte von ihm zu erfahren, wie er sich zu benehmen habe, um gut und leicht zu regieren. Confucius soll erwiedert haben, er kenne ihn und sein Volk nicht, und könne ihm nur mittheilen, was in diesem oder jenem Falle die alten Fürsten thaten. Er soll dann das folgende Jahr sich selbst dahin begeben, die Gesetze und Sitten da reformirt und die Bräuche (Li) von Lu daselbst eingeführt haben. Ich weiss nicht, woher Amiot diese Nachrichten entnommen haben will und finde keinen Beleg dafür. Auch die chronologische Tafel des I-sse enthält unter diesen Jahren nichts der Art. Ist dies etwa seine obige angebliche Reise nach Than?

Amiot p. 96, und 413 spricht noch von einer Reise des Confucius in seinem 45. Jahre (507) nach Tschin; ich finde indess keine solche erwähnt, nur Khung-tschung-tseu im I-sse 86, 1, f. 17 erwähnt seines Gespräches mit Tschin Hoei-kung, der 533—505 regierte, aber Amiot S. 333—336 und 422 setzt diese Geschichte viel später Ao. 490 Ao. 62.

Der Kia-iü Cap. 41 f. 8 v., auch der Tso-tschuen Tschao-kung Ao. 7 f. 45, S. B. B. 21, S. 179—181, vgl. mit Sse-ki B. 47 f. 3, erwähnen wie Confucius früh die Bräuche studirt hatte und deshalb be-

fragt wurde. Der Tso-schi erzählt: Der Fürst (von Lu Tschao-kung) kam 17 Jahre vorher zurück aus Tshu und Meng Hi-tseu, der 1. Minister, der ihn begleitet hatte, kränkte sich sehr, dass er nicht im Stande gewesen, die Bräuche zu beobachten. Er trachtete sie zu lernen; war Jemand, der die Gebräuche verstand, so richtete er sich nach ihm. Als er sterben sollte (diess war aber erst unter Tschao-kung Ao. 24 (517) in Confucius 34. Jahre) berief er die Grossen des Reiches und sprach: die Gebräuche sind die Seitenbalken (Kan) der Menschen; ohne die Gebräuche lassen sich die Endbalken nicht aufstellen. Ich habe gehört, es gibt einen darin bewanderten Mann, Namens Khung Khieu, er gehört zu den Nachkommen eines höchstweisen Mannes, dessen Linie in Sung vernichtet wurde (nun folgt die Stelle über die Ahnen des Confucius, die wir schon S. 17 mitgetheilt haben.) Sang-sün-ho, d. i. Meng-hi-tseu, pflegte zu sagen: die höchst weisen Menschen mit glänzender Tugend, die in ihrer Generation ihren Platz nicht finden, haben gewiss unter ihren Nachkommen ausgezeichnete Menschen, ein solcher wird Confucius sein. — Wenn ich mein Ende erreicht haben werde, müsst ihr meine Söhne(Yüe und Ho-ki) zu dem Meister bringen; man heisse sie ihm dienen und von ihm die Gebräuche lernen, damit sie ihre Würde behaupten, desshalb dienten Meng-i-tseu (d. i. Ho-ki) und King-scho (d. i. Yüe) — vom südlichen Pallaste, den er später bewohnte, Nan-kung King-scho genannt, — Confucius als ihrem Lehrer. Confucius sagte: wer seine Fehler verbessern kann, ist ein Weiser. Im Gedichte heisst es: „als Muster dient wohl mit Recht der Weise“, Meng-hi-tseu lässt sich jedenfalls zum Muster nehmen.

Der Kia-iü Cap. 41, f. 8 v., erzählt die Sache so: als Nan-ung-yüe (sic) und Tschung-sün Ho-ki die Trauer (für ihren Vater (Meng) Hi-tseu nach den Schol.) ablegten, standen sie noch ausserhalb (fern) von Tschao-kung und hatten von ihm kein Mandat (keine Stelle); Khi-sün war damals Minister. Als Ting-kung (509) den Thron bestieg, gab er ihnen eine Anstellung; sie entschuldigten sich aber und sagten: früher (unter Meng-hi-tseu) sei die Anstellung unterblieben; der sagte: die Bräuche seien der Menschen Seitenbalken; ohne Bräuche könne das Haus nicht bestehen und einem anvertraut werden (tscho). Der Alte habe den beiden Beamten (Dienern) befohlen Confucius zu dienen und unter ihm die Bräuche zu lernen, um ihre Würde zu befestigen. Der Fürst billigte es und die beiden Söhne studirten unter Confucius. Confucius sagte: wer seine Fehler verbessern kann, ist ein Weiser, das Lied sagt: „Der Weise dient als Muster und Regel“; Meng-hi-tseu kann als Muster und Regel gelten. Der Kia-iü führt dann noch eine Stelle aus dem Schi-king Ta-ya (B. 3) an. Der Sse-ki B. 47, f. 8 und so Amiot p. 406, der auch auf diese Geschichte anspielt, scheint weniger korrekt. Es heisst da: im 17. Jahre des Confucius erkrankte der

Ta-fu von Lu Meng Hi-tseu und starb. Er ermahnte (kiai) seinen Erben I-tseu und sagte: Confucius ist ein Nachkomme heiliger Männer, die in Sung erloschen sind. (Nun folgt die Genealogie.) Jetzt liebt Confucius, obwohl an Jahren jung, die Bräuche und durchdringt sie; wenn ich gestorben bin, nehmt ihn zum Lehrer. Nachdem er gestorben war, ging dann I-tseu mit einem Manne aus Lu Nan-kung King-scho, von ihm die Bräuche zu lernen. In dem Jahre, schliesst er, starb Khi Wu-tseu und sein Sohn Ping-tseu trat an seine Stelle. Dies war aber nach Sse-ki K. 33 f. 17 v. unter Tschao-kung Ao. 7 (535). — Wir brauchen die Abweichungen vom vorigen nicht hervor zu heben; der Schol. bemerkt: Hi-tseu starb erst im 24. Jahre Tschao-kung's, da Confucius 34 Jahre alt war, die Zeitangabe muss also unrichtig sein. Nan-kung King-scho wird auch im Kia-iü Cap. 39 f. 6, Cap. 11, 18 f, 17 und 42 f. 17 erwähnt.

5. Confucius Besuch in Tscheu und Zusammenkommen mit Lao-tseu.

Confucius Besuch in Tscheu wird von Allen, im Sse-ki B. 47, f. 4, Kia-iü Cap. Kuan Tscheu, sein Besuch in Tscheu, 11, f. 1—3, im I-sse 86, 1 f. 4—6 und von Amiot p. 58—75 und 355—359 erzählt, aber wegen der Zeit, wann er vor sich ging, findet keine Uebereinstimmung statt. Amiot lässt ihn zweimal Tscheu besuchen, zuerst in seinem 34. und 35. Jahre (518 und 517 v. Chr.) und dann nochmals in seinem 64. (488 v. Chr.), durch Tso-kieu-ming veranlasst. Ich finde aber für diese Annahme gar keinen Beleg; nur das Gespräch des Confucius mit Lao-tseu bei Tschuang-tseu, B. 3 Thien-yün f. 57 und 59, auch bei Julien Tao-te-king p. XXVIII, wo Confucius dem Lao-tseu sagt, dass er den Schi-king, den Li-ki, den Yo-ki und den I-king geordnet und den Tschhün-thsieu verfasst habe, (s. S. 32) was erst in seinem Alter geschah, wiese auf eine spätere Zeit hin, und der Scholiast des Sse-ki B. 47, f. 4 bemerkt, dass Tschuang-tseu sage, dass Confucius in seinem 51. Jahre den Lao-tan (tseu) besucht habe; im 17. Jahre könne es nicht gewesen sein. Bei der Unsicherheit der chronologischen Bestimmung scheint uns nichts übrig zu bleiben, als nur die Sache im Auge zu behalten und die Zeitbestimmung in der Schwebe zu lassen.

Der Sse-ki f. 4 gibt den Anlass zur Reise so an: Nan-kung King-scho — (einer der 2 Söhne des Ta-fu (Grossen) Meng Hi-tseu, mit dem Confucius, wie eben erzählt, in Verbindung gekommen) — sagte zu Lu's Fürsten, ich bitte mit Confucius nach Tscheu gehen zu dürfen. Lu's Fürst gab ihm einen Wagen mit 2 Pferden und einen Diener (Schu-tseu) mit; sie gingen nun nach Tscheu, Confucius fragte nach den Gebräuchen, besuchte Lao-tseu u. s. w.

Die Residenz des damaligen Kaisers King-wang war in Lo, jetzt Ho-nan-fu in Ho-nan. Confucius hatte aber keinen Verkehr mit dem Hofe oder einem der Minister da.

Der Kia-iü 11 f. 1 schmückt diess etwas mehr aus. Da heisst es: Confucius sagte zu Nan-kung King-scho (Meng Hi-tseu's Sohn): ich habe gehört, dass Lao-tan ein tiefer Kenner des Alterthums ist, die Quelle der Bräuche und der Musik durchdringt und den rechten Weg und die Tugend klar einsieht, dann ist er mein Lehrer und ich will daher zu ihm gehen. Der erwiederte, er wolle mit dem Fürsten von Lu sprechen, erzählte ihm nun von Confucius Geschlecht — was oben S. 17 schon ausgehoben ist, — wie er besonders die Gebräuche (Li) studirt habe und nun Tscheu besuchen wolle, um die Anordnungen der früheren Kaiser zu ersehen, die Grundlage der Gebräuche und Musik zu erforschen, er bat mit ihm gehen zu dürfen. Der Fürst habe ihm dann einen Wagen mit zwei Pferden und einen Diener, zu dem Zwecke gegeben und nun sei Confucius mit King-scho nach Tscheu gegangen, um Lao-tan nach den Gebräuchen zu fragen, bei Tschang-hung, einem Ta-fu in Lu, die Musik zu studiren und die Ceremonien beim Opfer Kiao und die Anordnung im Ming-tang zu untersuchen.

Confucius Besuch bei Lao-tseu, bei Tschang-hung und im Ming-tang, werden die Gegenstände sein, auf die wir unsere Aufmerksamkeit zu richten haben. Der erstere ist besonders wichtig; Legge p. 65 meint aber, wir hätten keinen zuverlässigen Bericht über ihre Unterhaltungen. Julien in der Einleitung zum Tao-te-king p. XIX. hat nur die Stelle aus dem Sse-ki B. 63 f. 1 v.: Confucius ging nach Tscheu, Lao-tseu über die Gebräuche zu befragen (Lao-tseu scheint aber nach solchen alten Einrichtungen nicht viel gefragt zu haben) und erwiederte: „Die Menschen, von welchen du sprichst sind todt und ihre Gebeine sind längst vermodert (Hiao, wie faules Holz); blos ihre Reden (Yen, Maximen) sind noch übrig. Wenn der Weise die (rechte) Zeit trifft, steigt er empor (erlangt er Aemter und Ehren); trifft er nicht seine Zeit, so schweift er umher, wie die (Wüstenpflanze) Pung (die der Wind umher treibt.)“ Ich habe gehört, ein guter Kaufmann verbirgt sorgfältig seine Reichthümer, als ob er leer (arm an Gütern) wäre; der Weise von vollendeter Tugend thut äusserlich wie ein Stumpfsinniger (Yü); lass' ab von dem hochfliegenden Geiste, von den vielen Wünschen, entsage dem glänzenden Aeussern und den tiefen (ehrgeizigen) Absichten, das ist Alles was ich dir sagen kann“. Als Confucius wegging, sagte er zu seinen Schülern: „von den Vögeln weiss ich, wie sie fliegen, von den Fischen weiss ich, wie sie schwimmen können, von dem Wilde weiss ich, wie es laufen kann; die Laufenden kann man in Netzen und Schlingen

fangen; die Schwimmenden kann man mit der Leine (Angel) fangen; die Fliegenden kann man mit Pfeilen schiessen, aber den Drachen weiss ich nicht zu fangen; er fährt auf dem Winde und den Wolken daher, er steigt auf gen Himmel, ich habe am heutigen Tage Lao-tseu gesehen; er ist wie der Drache“. P. Amiot p. 69 verwässert dies.

Eine zweite Stelle ist noch im Sse-ki B. 47 f. 4 Khung-tseu schikia: Confucius ging nach Tscheu, Lao-tseu über die Gebräuche zu befragen. Er besuchte Lao-tseu, Lao-tseu gab ihm nachher das Geleite, als er Tscheu verliess und sagte, ich habe gehört: der Reiche und Geehrte geleitet die Menschen mit Geschenken; der humane Mann (Jin) geleitet sie mit Worten (Yen, einem Spruche, oder einer Maxime). Ich vermag nichts durch Reichthum und Ehren, aber nehme den Ruf eines humanen Mannes in Anspruch; ich gebe dir daher einen Spruch mit auf den Weg und sage dir: der Verständige und Einsichtsvolle forscht tief bis nahe zum Tode; wer die Menschen zu befragen liebt, der unterscheidet tief das Weite und Grosse (Kung, Ta); wer seine Person in Gefahr bringen will, der liebt der Menschen Fehler kund zu geben; wer des Menschen Sohn (Kind) ist, schreibt nicht sich die Verdienste zu, sondern seinen Eltern (Wu i yeu ki); wer eines Menschen Unterthan (Diener) ist, der gibt nichts auf sich; hört der Fürst auf ihn, so dient er ihm, braucht er ihn nicht, so geht er fort. Der Kia-iü Cap. 11, f. 1, v. hat diese Stelle mit einigen Varianten und daraus der I-sse 86, 1 f. 4 v.; auch der Ming-sin-pao-kien Cap. 10, f. 26 v. hat diese Sprüche Lao-tseu's aufgenommen, Amiot und Julien aber nicht; sie sind indess für die Charakteristik des Lao-tseu bezeichnender, als für Confucius.

Julien p. XXVII. gibt dafür noch eine Stelle aus Ko-hong (350 n. Chr.) nach Tschuang-tseu B. 3 Cap. Thien-yün f. 57: Confucius ging Lao-tseu über die Gebräuche zu befragen und sandte seinen Schüler Tseu-kung voraus. Lao-tseu sagte ihm: euer Lehrer nennt sich Khieu (Meu), wenn er mir 3 Jahre gefolgt ist, kann ich ihn unterweisen. Als Confucius dann vor Lao-tseu erschien, sagte er ihm — was oben S. 30 aus der ersten Stelle des Sse-ki angeführt ist. Da Confucius mit Lesen beschäftigt war und Lao-tseu das sah, fragte er ihn, welches Buch er lese? Confucius sagte: es ist der I-king; die heiligen Männer des Alterthumes lasen ihn auch. Die heiligen Männer, erwiderte Lao-tseu, konnten ihn lesen, aber in welcher Absicht liesest du ihn? welches ist der Grundgedanke des Buchs? Der resumirt sich, sagte Confucius, in Humanität und Recht. Gerechtigkeit und Humanität, erwiderte Lao-tseu, sind heutigen Tages nichts als leere Worte, dienen nur die Grausamkeit zu maskiren, beunruhigen das Herz des Menschen und die Unordnung war nie grösser. Indess die Taube badet sich nicht täglich, um weis zu sein; der Rabe färbt sich nicht täglich, um schwarz zu sein; der Himmel ist von Natur hoch; die Erde von Natur

dicht; Sonne und Mond glänzen von Natur; die Planeten und Sterne sind von Natur an ihren festen Platz gereiht; Pflanzen und Bäume von Natur in Gattungen abgetheilt; darum wenn du Meister den Tao kultivirst, mit ganzer Seele zu ihm hinstrebst, wirst du selbst zu ihm gelangen. Wozu dienen Humanität und Gerechtigkeit? du scheinst mir einem Manne zu gleichen, der die Trommel schlägt, um ein verlaufenes Schaaf zu suchen. Besitzt du den Tao? Fragte Lao-tseu den Confucius. — Ich suchte ihn seit 20 Jahren und kann ihn nicht finden. — Wenn der Tao, sagte Lao-tseu, dem Menschen dargebracht werden könnte, würde es keinen geben, der ihn nicht seinen Brüdern verkündete; wenn er dem Menschen überliefert werden könnte, so würde es keinen geben, der ihn seinen Kindern nicht überlieferte. Warum kannst du ihn denn nicht erlangen? der Grund ist, weil du unfähig bist, ihm im Grunde deines Herzens ein Asyl zu bereiten. Ich habe, sagte Confucius, den Schi-king, den Schu-king, den Li-ki, den Yo-ki und den I-king geordnet, den Tschhün-thsieu verfasst; ich habe die Maximen der alten Kaiser gelesen; ich habe die schönen Handlungen der Weisen in's Licht gestellt, und keiner hat mich brauchen (anstellen) wollen; ich sehe es ist schwer, die Menschen zu überzeugen. Die 6 freien Künste, erwiederte, Lao-tseu, sind ein altes Erbtheil der früheren Kaiser; das womit du dich beschäftigst, beruht nur auf verjährten Beispielen und du thust nichts, als die alten Pfade der Vergangenheit betreten, ohne etwas Neues hervorzubringen¹⁾).

Nachdem Confucius zu seinen Schülern zurückgekehrt war, sprach er 3 Tage lang kein einziges Wort. Tseu-kung betroffen, fragte ihn nach der Ursache. Wenn ich einen Menschen sehe, sagte Confucius, der sich seiner Gedanken bediene, um mir wie ein fliegender Vogel zu entschlüpfen, so bediene ich mich der meinigen, wie eines Bogens, der mit einem Pfeile bewaffnet ist, um ihn zu treffen, und ich verfehle nie ihn zu erreichen und seiner Herr zu werden. Wenn ich einen Menschen seiner Gedanken sich bedienen sehe, um mir wie ein flüchtiger Hirsch zu entschlüpfen, so bediene ich mich der meinigen, wie ein Jagdhund, um ihn zu verfolgen und ich verfehle nie ihn zu fassen und niederzuwerfen. Wenn ich einen Menschen sich seines Gedankens bedienen sehe, um mir zu entschlüpfen wie der Fisch in die Tiefe, so bediene ich mich der meinigen, wie einer Angel, und ermangle nie, ihn zu fangen und in meine Gewalt zu bekommen. Aber den Drachen, der sich in die Wolken und Lüfte erhebt, vermag ich nicht zu erreichen. Heute habe ich Lao-tseu gesehen; er ist wie der Drache; bei seiner Stimme blieb mein Mund wie aufgesperrt und ich vermochte ihn nicht zu schliessen; meine Zunge trat vor Staunen heraus und ich vermochte sie nicht zurückzuziehen, mein Geist wurde verwirrt und konnte seine erste Ruhe nicht wieder erlangen²⁾. Wir haben diese Stelle ausführlich mitgetheilt, um an einem Beispiele zu zeigen, wie die Späteren frühere Aussprüche erweitert haben: denn die letzte Stelle ist offenbar nur eine Amplification der oben angeführten des Sse-ki.

Diess ist Alles²⁾, was über die Zusammenkunft der beiden merkwürdigen Männer uns etwa Sicheres überliefert ist. Ich dachte noch im I-sse

¹⁾ Der Kia-iü Cap. 11, f. 2 v. hat noch ein Gespräch, wo es heisst: Confucius besuchte Lao-tan, befragte ihn und sagte: Der Tao ist jetzt schwer zu üben. Ich wähle (pi) zu erreichen den Tao und jetzt vertraue ich (wei) der Sache (tschi) und suche die Fürsten (dieser) Zeit auf, aber man nimmt ihn nicht an. Der Tao ist jetzt schwer zu üben. Lao-tseu sagte: Der Redner ermangelte der Unterscheidung (pian), der Hörende regele sich, das Wissen auszudrücken. Wenn beides da ist, kann der Tao nicht vergessen werden.

²⁾ Der Kia-iü Cap. 12, f. 6 v. hat noch ein Urtheil des Confucius über Lao-lai-tseu; der I-sse 95, 1 f. 4 hat dafür irrig Lao-tseu. Liü-schi's Tschhün-tshieu im I-sse B. 146 Schang f. 8 hat nur: Khung-tseu studirte unter Lao-tan.

B. 83 Lao-tseu Tao-kiao, d. i. die Lehre Lao-tseu's vom Tao, vielleicht etwas weiteres zu finden, aber nach der Notiz aus dem Sse-ki B. 63 und den Legenden aus dem Schin-sien-tschuen, d. i. der Ueberlieferung von heiligen Einsiedlern, vgl. Julien p. XXIV und XXVI gibt er nur den ganzen Text des Tao-te-king mit einigen Parallelstellen von Anhängern desselben und noch einige Stellen aus Tschuang-tseu, Lie-tseu u. s. w., die nur für Lao-tseu's Leben etwa von Wichtigkeit sind. Der Gegensatz zwischen beiden berühmten Männern, wonach Confucius nur in der Gegenwart lebte, am Leben der Gegenwart Theil nehmen, und sie nur nach den weisen Satzungen des Alterthum's wieder restauriren wollte, während Lao-tseu offenbar missmuthig aus dem Treiben der Welt sich zurückzog, das Studium des Alterthum's gering achtete, und auf die Einfachheit des ursprünglichen Menschen zurückging, spricht sich schon in obigen Fragmenten von Gesprächen zwischen beiden ziemlich deutlich aus; mehr über diesen Gegensatz können wir aber erst dann sagen, wenn wir Confucius System genauer kennen gelernt haben werden.

Auffallend ist, dass während Lao-tseu nach diesen Gesprächen und auch nach dem Tao-te-kung von solchen Forschungen über das Alterthum nichts wissen will, Confucius gerade zu ihm hingeht, um über alte Gebräuche (Li) sich bei ihm zu unterrichten. Hatte er früher diese Sachen betrieben, und war später ihrer überdrüssig geworden? Er war nach dem Sse-ki, vgl. Julien p. XIX, Vorsteher des Archiv's am Kaiserhofe der Tscheu. Wenn dieses, so begriffe es sich, wie im I-sse B. 85, 3, f. 28 nach dem Sin-siü und Han-schi Wai-tschuen Tseu-hia sagen kann: Tschung-ni (Confucius) lernte von Lao-tan und wie im Li-ki, z. B. Cap. Tseng-tseu wen Cap. 7, f. 25, 23 v., 11 v. u. 12 bei den Fragen über Beerdigung und Trauer Lao-tan von Confucius als Autorität angeführt werden kann und ähnlich bei Khung Tschung-tseu, auch im I-sse 86, 4 f. 28 u. b. Tschuang-tseu ib. f. 42 v., so auch im Li-ki C. 7 f. 26 v., vgl. mit Kia-iü 43 f. 23 v., dessgl. über Pe-kin von Lu im Kia-iü 43 f. 22 v.; s. m. Abh. 4. Doch will im Kia-iü Cap. 24, f. 1 Confucius von Lao-tan auch gehört haben, was er da über die 5 Kaiser (U-ti) als Vorsteher der 5 Elemente (U-hing) sagt und ebenso Cap. 25, f. 5 v., was er dort philosophirt. Da er aber dort schon das Buch von den Bergen (Schan-schu), d. i. wie Bazin Nouv. Journ. As. 1839. 3, Ser. 8, p. 356 meint, das Buch

Aus d. Abh. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XII. Bd. II. Abth.

Schan-hai-king citirt, wird dies wohl aus dem unechten Lao-tseu sein. S. m. Abh. über die Quellen zum Leben des Confucius S. 12 und 26.

Was Amiot p. 62 fg. über Confucius Besuch bei Tschang-hoang sagt, ist aus Khung Tschung-tseu im I-sse 86, 1 f. 4 v.: „Der Meister (Confucius), da er nach Tscheu gegangen war, besuchte dann Tschang-hoang. Als er weggegangen war, sagte dieser zu Lie-wang-kung (einem Grossen am Kaiserhofe); ich habe Khung Tschung-ni (Confucius) gesehen; er hat das Aeussere eines heiligen Mannes, Augen wie der (Hoang-) ho, eine Stirn wie ein Drache (oder hoher Hügel, lung), das Ansehen des (alten Kaisers) Hoang-ti, einen verzierten Oberarm, den Rücken einer Schildkröte; er ist 9' 6'' (nach dem Masse der Tscheu, das ist nach Amiot 6' 7'') gross, hat (des alten Kaisers Tsching-) thang Gestalt; seine Worte preisen die früheren weisen Könige; er ist nachgiebig, fragt viel, um sich zu unterrichten, und sucht den Wandel der alten, heiligen Männer wiederherzustellen. Lieu-tseu sagte, wenn jetzt das Haus Tscheu vergeht und die Vasallen-Fürsten mit Gewalt einander bekämpfen, was wird dann Khung Khieu (Confucius) ohne Rang und Amt als Heiliger überliefern? Tschang-hoang sagte, wenn Yao's, Schön's, Wen- und Wu-wang's Weg (Lehre, Tao) verfallen, wenn die Bräuche (Li) und die Musik zusammenstürzen und vergehen, und ihre Einrichtungen vergangen sind, wird er sie erhalten. Als der Meister das hörte, sagte er: wie kann ich ein solches Lob ansprechen (wagen), ich liebe bloss die Bräuche (Li) und die Musik.“

Confucius Besuch im Ming-tang, wörtlich der lichten Halle¹⁾, bei Amiot p. 63 fg. 355 und 443 fg. mit 2 Abbildungen, angeblich bei seinem 2. Besuche im Kaiserlande der Tscheu (Ao. 488 A. aet. 64) auf Einladung Tso-kieu-ming's, findet sich nur im Kia-iü Cap. 11 f. 2 und daraus auch im I-sse 86, 1 f. 5.

¹⁾ Amiot p. 63 fg. phantasirt wieder, wenn er übersetzt: der Tempel des Lichts oder dessen der das Licht geschaffen habe; es ist nur von einem Ahnentempel der Tscheu die Rede. S. Li-ki Cap. Ming-tang-wei Cap. 14, Cap. Yo-ki 19, f. 36 (16 p. 107) und Cap. Tsi-i 24 (19, T. p. 60, 124), Tscheu-li B. 43 f. 30 und m. Abh. über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II S. 52 und 54. Sie dienten auch zu Audienzen der Kaiser und es gab daher solche auch in einzelnen Reichen für die Visitationsreisen der Kaiser; s. Meng-tseu I, 2, 5, 1, 2.

Es heisst da: er besuchte den Ming-tang und sah da 4 Thore und an einer Mauer die Bildnisse (Siang, der alten Kaiser) Yao, Schün, Kie und Tscheu und jeder von diesen soll das gute oder schlechte Aussehen gehabt haben, welches seinem Thun und Unterlassen entsprach. Auch war da angeblich ein Gemälde von Tscheu-kung, Minister(oder Stütze, Siang) von Tsching-wang, wie er ihn auf dem Arme trug, in der Hand die Axt (fu) und den Schirm (J), das Gesicht nach Süden gewandt, als er zur Cour die Vasallen-Fürsten (Tschu-heu) empfing, vgl Li-ki Ming-tang-wei Cap. 14 zu Anfange. Confucius ging umher und es (diess Gemälde) betrachtend, sagte er zu seinem Gefolge, diess ist der wahre Tscheu-kung, ein klarer Spiegel, aus dem man seine Gestalt und Thun (hing wang) ersehen kann u. s. w.) Diese Erzählung bei Amiot S. 355 mit Abbildung. Amiot amplicirt sie aber sehr, ich weis nicht auf welche Autorität hin.

Confucius besuchte dann auch noch den Ahnentempel (Miao) des Urahnen der D. Tscheu (Thai-tsu) Heu-tsi. Vor der Treppe, rechts von der Halle (Thang) des Miao stand (vgl. die Abbildung bei Amiot p. 358) ein metallener Mann (Kin-jin, d. h. die metallene Statue eines Mannes), dessen Mund mit 3 Nadeln verschlossen war. Sein Rücken hatte eine Inschrift, die besagte: „Im Alterthume waren die Menschen sehr sorgsam in ihren Reden. Hütet euch wohl, redet nicht viel; viele Worte werden verderblich. Seid nicht vielgeschäftig; Vielgeschäftigkeit macht nur Verdross (hoan). Hütet euch vor Ruhe und Freude, damit nicht Pein nachfolge. Redet nicht was verletzt; das Unglück wird sonst bald zunehmen. Sagt nicht was schadet; das Unglück wird bald gross. Sprecht nicht: man hört es nicht; die Geister sehen es. Ein lange verborgenes Feuer wird nicht gelöscht; ein hellaufloderndes Feuer löscht man leicht. Mehrere Bäche vereint bilden am Ende einen Kiang und einen (Hoang-) ho. (Mehrere) Seidenfaden (vereint) reissen nicht; man kann daraus Netze machen. Zarte Bäume haben keine tiefen Wurzeln, man kann sie noch leicht ausreissen; es bedarf aber des Spatens, wenn man sie gross werden lässt. Wahrhaftigkeit (Tsching) kann die Wurzel der Sorgfalt und des Glückes heissen. Der Mund ist die Pforte, von der Verwundung und Unglück ausgeht. Der Starke (Kiang) und Kräftige erreicht nicht seinen (natürlichen) Tod. Wer andere zu überwinden liebt, trifft (findet) gewiss seinen Gegner. Räuber (oder Diebe) hassen ihren Herrn; der gemeine Mann hasst seinen Obern. Der Weise weiss, dass er im Reiche nicht der Obere sein kann, drum weiss er in niedriger Stellung, dass er nicht der Vordere sein (voranstehen) kann. Darum folgt er dem Mitleidigen, Ehrfurchtsvollen, Tugendhaften; die lassen die Menschen sie verehren, von dem untern Volke übertrifft sie keiner, alle eilen ihm nach. Ich allein bewahre dies; wenn alle Menschen es bezweifeln, so folge ich allein ihnen nicht Inwendig verberge ich mein Wissen und zeige nicht dem Menschen mein Talent. Obwohl ich geehrt und hochgestellt bin, schaden die Menschen mir nicht. Wer vermag das so? Der Kiang und das Meer, obwohl sie so voll sind, nehmen doch die hundert Flüsse auf ohne überzutreten. Der Himmelsweg kennt keine Verwandten (tsin) und zeigt seine Macht. Ihr Leute da unten, scheuet dies.“

Nachdem Confucius diese Charaktere gelesen hatte, sagte er zu seinen Schülern: Kinder (Siao-tseu) merkt euch diese; wer diese Worte versteht, hat die Hauptsache und die Mitte und das Rechte, dem er folgen kann und citirt dann noch eine Stelle des Schi-king dazu. Legge p. 66, der dies nur kurz anführt, scheint die Inschrift für ächt zu halten.

Die Chinesen pflegen allerdings noch jetzt, wie schon vor Alters, allerlei moralische Inschriften auf Dreifüssen u. s. w. einzugraben; nach dem Ta-hio C. 2, 1 hatte Tsching-thang an seiner Badewanne (puan) den Spruch eingegraben, sich täglich zu erneuen und Tseu-tschang, ein Schüler des Confucius, schrieb nach Lün-iü 15, 5, 4 einen Ausspruch des Confucius auf seinen Gürtel, indessen ist es wohl sehr zweifelhaft, ob eine solche Statue mit diesen Inschriften vor dem Ahnensaale Heu-tsi's zu Confucius Zeiten gestanden hat und ebensowenig sind Gemälde und Abbildungen der alten Kaiser im Ming-tang wahrscheinlich, da solche den alten Chinesen durchaus fremd waren, indem der Verstorbene beim Ahnendienste nur durch ein Kind, gewöhnlich den Enkel des

Verstorbenen, dargestellt wurde. S. m. Abh. über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II. S. 98 und m. Abh. über die Quellen zum Leben des Confucius S. 17; dergleichen kann wohl erst nach Einführung des Buddhismus erfunden sein, obwohl eine Abbildung oder ein Portrait von, einer Person, wie namentlich vom Minister Fu-yue, schon unter der 2. Dynastie unter Wu-ting (1324—1266) im Schu-king Cap. Yue-ming IV, 8, 1 vorkommt. Wir haben die Inschrift aber angeführt, da in Spruchsammlungen, wie im Ming-sin-pao-kien Cap 7, 60, f. 14 v. diese Sprüche, als von Tscheu-kung herrührend, der Jugend noch eingeprägt werden.

Amiot p. 70 fg. setzt noch in diese Zeit von Confucius Aufenthalt in Tscheu Confucius Unterhaltung mit Tseu-kung, als er das fließende Wasser betrachtete, bemerkt aber selbst, dass Andere diese Anekdote während seines Aufenthaltes in seinem Vaterlande Lu ansetzen. Die Anekdote hat der Kia-iü Cap. 9, f. 23 und Siün-tseu im I-sse 95, 2 f. 12 ganz ebenso, aber keiner setzt sie während Confucius Aufenthaltes in Tscheu. Die Anekdote von dem Brunnen, und dem weidenen Zieheimer, welche Amiot S. 72 — 75 noch in die Zeit während seines Aufenthaltes in Tscheu setzt, habe ich noch gar nicht gefunden.

5. Confucius erste Bekanntschaft mit King-kung von Thsi in Lu, seine Reise nach Thsi, sein Aufenthalt daselbst und Verkehr mit dem dortigen Fürsten King-kung¹⁾.

Nach Amiot's chronologischer Tafel p. 409 fg. geht Confucius in seinem 31. Jahre (521), vom Fürsten von Thsi eingeladen, nach Thsi, hält sich da bis in sein 33. Jahr (519) auf, geht dann von hier in seinem 34. Jahre (518) nach Tscheu, wo er in seinem 35. Jahre (517) bleibt, kehrt dann im 36. Jahre (516) von da nach Thsi zurück, hört hier die Musik Schün's und kommt in seinem 37. Jahre (515) in sein Vaterland Lu zurück, wo er 10 Jahre bleibt. Später lässt Amiot p. 413 in seinem 46. Jahr (506) auf seiner Reise nach dem Thai-schan ihn nochmals nach Thsi kommen. Dies stimmt nicht ganz mit der chronologischen Tabelle im I-sse; nach dieser kommt er im 31. Jahre nach Thsi, bleibt da im 32, geht im 34. nach Tscheu, kehrt aber von da nach Lu zurück, geht in seinem 35 wieder nach Thsi, ist da in seinem 36 und hört die Musik Schao und kehrt in seinem 37 nach Lu zurück; von einer 3. Reise im 46. Jahre, die Amiot hat, weis die chronologische Tafel nichts. Nach Legge p. 63 und 67 war Confucius nur einmal in Thsi an 2 Jahre 516 und 515; Kiang-yung widerlege die gegentheiligen Angaben²⁾. Nach dem Sse-ki B. 47 f. 4 v. geht Confucius von Tscheu zunächst nach Lu zurück. — Um diese Zeit, sagt er, war Tsin's Fürst Ping-kung ausschweifend (531) und die 6 Minister (King) dort usurpirten die Gewalt (vgl. Pfitzmaier Geschichte von

¹⁾ Vgl. Sse-ki B. 47 f. 4 v. u. I-sse B. 86, 1, 6 — 8 Ti-thsi.

²⁾ Meng-tseu V, 2, 4, 6 sagt Confucius blieb (in keinem Staate) volle 3 Jahre und giebt den Grund an, allein auf diese so allgemeine Behauptung ist auch nicht sicher zu bauen.

Tschao S. 9) und schlugen im Osten die Tschu-heu. Thsu's Fürst Ling-wang war in den Waffen mächtig. Thsi war gross und Lu nahe. Lu klein und schwach; stützte er sich auf Thsu, so zürnte Tsin; stützte es sich auf Tsin, so kam Thsu und griff es an und es war nicht vorbereitet gegen Thsi. Thsi's Heer fiel in Lu ein.

Unter Lu's (Fürsten) Tschao-kung, da Confucius 30 Jahre alt war, kam Thsi's Fürst King-kung mit Ngan-ying nach Lu) und hier soll die erste Unterhaltung dieses Fürsten mit Confucius stattgefunden haben. King-kung fragte nach dem Kia-iü Cap. 13, f. 9 vgl. Amiot p. 98, nach der Regierung. Confucius erwiderte: die Regierung besteht in der Sorge für Reichthum (Tsai). Dem Fürsten gefiel die Antwort und er fragte weiter (das Folgende auch im Sse-ki): Mu-kung von Thsin's Reich war doch nur sehr klein und unbedeutend und doch brachte er es bis zum Pa (Gewaltherrscher); (s. m. histor. Einl. z. Leb. des Conf. S. 408), wie geschah das? Confucius erwiderte: obwohl sein Reich nur klein war, hatte er doch grosse Intentionen; obwohl er nur ein kleiner Herr war, ging er doch mit ganzem Leibe darauf aus, sich zu erheben. Amiot ergänzt die Stelle aus der Geschichte; wir haben sie in u. Hist. Einl. S. 408 schon im Detail angeführt. Der Fürst von Thsin zog bedeutende Männer an sich, löste sie aus, gab ihnen Aemter, befreite sie aus dem Gefängnisse und vertraute ihnen die Regierung an; er hätte ein ideeller König (Wang) werden können, war aber als Gewaltherrscher (Pa) nur klein. 3 Tage unterhielt King-kung sich mit Confucius über die Regierung¹⁾.

Auf diesen Besuch Ngan-tseu's mit King-kung in Lu geht wohl in Han-schi uai-tschhuen, auch folgende Geschichte im I-sse 77 schang f. 20.

Als Ngan-tseu in Lu aufwartete (ping) lief er in der obern Halle (ting), überlieferte den Yü-tein und verbeugte sich tief, Tseu-kung fand das sonderbar (kuai) und befragte Confucius deshalb: Kennt Ngan-tseu denn die Bräuche? Er kommt aufzuwarten in Lu; in der obern Halle, da läuft er, übergibt den Yü und verbeugt sich tief. Wie ist das?

Confucius sagte: er ist correct (fang le. 70). Warte, wenn er mich besucht, will ich ihn fragen. In dem Momente (ngo) kam Ngan-tseu und Confucius befragte ihn. Ngan-tseu erwiderte und sagte: das ist der Brauch (li) in der obern Halle. Geht (thut) der Fürst 1 Schritt, so macht sein Diener (tschin) 2; nun ging der Fürst schnell, konnte der Diener sich da unterstehen nicht zu laufen; nun übergab der Fürst das Seidenzeug sich erniedrigend (pi), konnte da der Diener sich unterstehen, sich nicht tief zu verbeugen? Confucius sagte: er ist mitten in einem guten Brauche, auch ist es Brauch zu beschenken (geben) einen geringen Abgesandten; es genügt,

¹⁾ Nach Sse-ki B. 33 f. 18 kam unter Tschao-kung Ao. 20 Thsi's Fürst King mit Ngan-tseu bei einer Herbstjagd an die Grenze, trat in Lu ein und erkundigte sich nach den Gebräuchen.

bekannt zu sein mit dem Brauche. Er citirt dann noch eine Stelle des Schi-king, die Ngan-tseu erwähnte. Aus dem Werke Ngan-tseu (s. S. 48) folgen dann noch Unterhaltungen dieses mit Tschao-kung von Lu.

In Confucius 35 Jahre, fährt der Sse-ki fort, stritt Ki Ping-tseu (wie wir aus u. hist. Einl. S. 438 wissen, einer der Grossen, die sich der Herrschaft bemächtigt hatten), in Lu und verging sich gegen den Fürsten Tschao-kung. Dieser führte ein Heer gegen ihn und schlug Ping-tseu. Der verband sich nun aber mit (den beiden anderen herrschenden Familien) Meng- und Scho-sün. Die drei Familien griffen zusammen Tschao-kung an, Tschao-kung's Heer wurde geschlagen und er floh nach Thsi; Thsi gab ihm eine Wohnung in Kan-heu. Wegen dieser Unruhen ging nun auch Confucius nach Thsi.

Nach diesem wird man sich Confucius Verhältniss zum Fürsten von Thsi so zu denken haben. Der Fürst von Thsi King-kung wird zuerst mit Confucius bei einem Besuche in Lu bekannt, Confucius geht dann von hier nach einer Rücksprache mit dem Fürsten von Lu erst nach Tschou, von da zurück nach Lu, wird aber dann durch die dortigen Unruhen veranlasst, seinem Fürsten nach Thsi zu folgen.

Wir wissen, dass auch in Thsi einige übermächtige Familien waren; s. m. hist. Einl. S. 434, darunter war die Familie Kao. Als Confucius nach Thsi kam, fährt der Sse-ki fort, machte er sich zum Diener (Tschin) von Kao Tschao-tseu; er wünschte durch diesen zum Fürsten King-kung zu gelangen. Der Sse-ki gibt nur kurz die Hauptbegebenheiten während seines Aufenthaltes in Thsi an, die bei andern weitläufiger ausgeführt und durch einige Anekdoten vermehrt werden. Wir werden auch hier am besten die einzelnen Vorkommnisse berichten, die sich chronologisch schwerlich bestimmen lassen.

Amiot q. 49 — 53 erzählt erst noch eine Anekdote, wie er an der Grenze von Thsi einen Mann trifft, der sich erdrosseln will, vom Wagen steigt, sich nach der Ursache erkundigt, von ihm erfährt, dass er Tsieu (sic!) u-tseu heisst und der ihm dann sein verschiedenes Unglück erzählt, den Verlust seiner Frau, wie sein Sohn ungerathen sei u. s. w., Confucius tröstet ihn, so lange einer lebe, müsse er nicht verzweifeln. Die Anekdote bei Amiot ist wohl nach dem Kia-iü Cap. 8 f. 19. Es heisst hier: Als Confucius nach Thsi ging, hörte er mitten auf dem

Wege die Stimme eines Weinenden, die sehr traurig klang. Confucius sagte zu seinen Genossen. Die Trauer des Weinenden ist eigener Kummer und nicht der Kummer bei einem Trauerfall. Er trieb sein Pferd an (kiü), schritt ein wenig vor und sah einen fremden Mann (J) der hielt in der Hand ein Messer (Kien) und ein Seil (um sich zu erdrosseln). Confucius stieg vom Wagen herab, ging vor und fragte ihn: wer er sei? Er erwiderte und sagte: ich bin Khieu-u-tseu. Confucius sagte: dein Weinen rührt nicht von Kummer (Pei) von wegen eines Trauerfalls her. Khieu-u-tseu sagte: ich hatte dreierlei Verluste — — — (Confucius) sagte: kann ich die drei Verluste wohl hören? ich wünschte dich aufzurichten; ich bin nicht versteckt. Khieu-u-tseu sagte: als ich klein war, liebte ich das Studium und streifte dann im ganzen Reiche umher; da bekam ich Trauer um meine Eltern (Tsin); das war mein erster Verlust. Als ich erwachsen war, diente ich dem Fürsten von Thsi, aber der Fürst war hochmüthig und ausschweifend, vernachlässigte die Sse und Beamten und folgte ihnen nicht, diess war mein zweiter Verlust. Endlich hatte ich mein lebelang (Ping-seng) eine dicke Freundschaft (viele Freunde) und jetzt haben mich Alle verlassen und sie abgebrochen und diess ist mein dritter Verlust. Mein Spross (Sohn) schweift umher und hält nicht an (thing); ich wünschte, dass er mich ernährte, aber er kommt nicht; ich habe ihn das Jahr über schon nicht mehr gesehen und er sagt: ich sei in das Wasser gestürzt (tseu) und gestorben. Confucius sagte: Kinder (meine Schüler) wisst es; man muss davor genügend sich hüten. Seitdem kehrten seine Schüler an 13 zurück, ihre Eltern zu ernähren.

Ein anderes Geschichtchen, das Amiot p. 102—104 erzählt und das sich begeben haben soll, als er mit Tseu-kung und ein Paar andern Schülern bei seiner angeblichen 3. Reise im 47. Jahr p. 413 nach Thsi ging, das aber Legge p. 68 Ao. 516 setzt — findet sich im Kia-iü Cap. 41 f. 12 v. und im Li-ki Tan-kung hia Cap. 4, f. 82, nur fehlt hier im Anfange die Bestimmung: als er nach Thsi ging und Confucius sendet nicht Tseu-kung, sondern Tseu-lu zu der Frau.

Die Geschichte lautet im Kia-iü im Wesentlichen so: Confucius ging nach Thsi und kam an der Seite des Berges Thai-schan vorbei, da war eine Frau, die weinte auf dem Felde tief bekümmert. Der Meister hörte es und sagte: diese Klagende muss einen tiefen Kummer haben

und sandte Tseu-kung hinzugehen und sie (nach der Ursache) zu fragen. Sie sagte: mein Schwiegervater kam durch einen Tiger um; mein Mann (starb) auch; jetzt ist nun auch mein Sohn gestorben. Tseu-kung sagte: Warum gehst du denn nicht fort von hier? Die Frau sagte: hier ist keine drückende Regierung. Tseu-kung meldete es Confucius und der Meister sprach: Kinder (Siao-tseu) merkt es euch, eine drückende Regierung ist schlimmer als ein grausamer Tiger.“ Amiot hat wie gewöhnlich diese Geschichte sehr ausgeschmückt.

Ungewiss ist, ob die folgende Anekdote, die auf Confucius Reise zum Berge Thai-schan — an der Gränze von Lu und Thsi im Distrikte Thaingan, Dep. Tsi-nan in Schan-tung — sich bezieht, zu dieser Reise nach Thsi gehört. Amiot erwähnt zweier Reisen zum Thai-schan; die erste Amiot p. 413 und 102, da er nach Thsi ging 506 (A. a. 46) und die zweite 482 (Ao. a. 70) bei seiner letzten Rückkehr nach Lu p. 426. Die Geschichte im Kia-iü Cap. 15, f. 16, auch bei Lie-tseu im I-sse 86, 4, f. 38 v. ist diese: Confucius reiste nach den Thai-schan und sah den Yung-sching-khi, der ging auf dem Felde vor der Stadt in einem Pelzkleide aus Hirschfell mit einem Gürtel (Stricke, so), schlug den Khin und sang dazu. Confucius fragte ihn und sagte: Meister, warum bist du so vergnügt? Khi erwiederte, dass meine Freude so gross ist, hat drei Ursachen: als der Himmel alle Dinge schuf, war unter diesen der Mensch das Geehrteste (Kuei) und ich bin ein Mensch geworden; das ist meine erste Freude. Beim Unterschiede von Mann und Frau ist der Mann das Höhere (Tschün), die Frau das Niedrige, daher hält der Mensch den Mann für den Geehrtesten (Kuei); dass ich nun als Mann geboren bin, ist meine zweite Freude. Wenn der Mensch geboren wird, sieht (erkennt) er Sonne und Mond nicht, er muss auf dem Rücken der Amme getragen werden (Kiang-pao) und ich bin nun 95 (Lie-tseu hat 90) Jahre alt geworden. Das ist meine dritte Freude. Dass ich arm bin, ist das beständige Loos eines Sse; dass man stirbt, wenn der Mensch am Ende sein Ziel erreicht hat, warum sollte ich deshalb Kummer haben? Confucius sagte: gut (der Gute); er kann selbst ? nachsichtig (weit, khuan) sein.

In Thsi, fährt der Sse-ki fort, unterhielt Confucius sich mit dem Tai-sse über die Musik (Schüns) Schao, er studirte sie und 3 Monate

kannte er nicht den Geschmack des Fleisches; Thsi's Leute rühmten ihn. Dies ist aus Lün-iü 7, 13 entnommen, wo Confucius noch hinzusetzt: ich hätte nicht gedacht, dass die Musik es so weit hätte bringen können und 3, 25 sagt er, die Musik Schao ist vortrefflich und äusserst milde; die Wu-(wang's) ist auch schön, aber nicht so milde; auch 15, 10 empfiehlt er die Musik Schün's, im Gegensatze der damals üblichen wollüstigen Musik im Reiche Tschhing.

Der Schue-yuen K. 19, f. 13, b. Legge p. 68, auch im I-sse 86, 1 f. 6 v. schmückt diese einfache Notiz dann weiter so aus: Als Confucius nach Thsi kam, begegnete er vor dem Thore der Vorstadt (Ko) einen Buben (Yng-ni), der schlug auf einen Topf, um die mit ihm zusammengehenden anzureizen, ihr Herz zu reinigen und ihren Gang zu richten (auf den rechten Weg zu leiten). Confucius sagte zum Kutscher: eile, treibe die Pferde an, dass ich die Musik Schao höre. Als er dann die Musik Schao's gehört hatte, kannte er 3 Monate nicht den Geschmack des Fleisches. So (setzt der Verfasser hinzu) erfreut die Musik nicht allein einen selbst, sondern sie erfreut auch die Menschen; sie bringt nicht nur einen selbst auf den rechten Weg, sondern auch andere. Gross ist, wer so musicirt!

Man sieht aus diesem Beispiele, wie Spätere kleine Notizen ausgeschmückt haben. Amiot p. 75 fg. lässt diese Musik dann gar in einem Hofconcerte, bei welchem der Fürst zugegen, und zu welchen Confucius eingeladen war, aufführen! Amiot p. 411 setzt dieser A. 516 aet. 36; s. oben S. 36.

Confucius erhielt dann eine Audienz bei King-kung. S. Amiot p. 104 fg. Seine Nachricht über diese ist aus Khung Tschung-tseu im I-sse 86, 1, f. 6 v. entnommen, und folgt gleich auf der vorigen aus dem Schue-yuen; sie lautet im Wesentlichen so: Als Confucius nach Thsi kam, empfing Thsi's Fürst King-kung ihn (am Pallasteingange) und weigerte sich (zuerst) die Stufen hinaufzusteigen. Der Meister stieg eine Stufe hinab; King-kung weigerte sich dreimal (so verlangt es das chinesische Ceremoniell) und stieg dann erst hinauf. Nachdem sie sich gesetzt hatten, sagte er, des Meisters herablassende Tugend beschämt mich, wenn ich auf meiner Wenigkeit (Kua-jin) sehe. Meiner Wenigkeit rechnete es sich zum Ruhme an, eine Stufe hinabzusteigen, um meiner Wenigkeit zu entfernen. Meiner Wenigkeit weiss noch nicht, wodurch ich gefehlt habe. Confucius erwiederte und sprach: Dass der Fürst so wohlwollend auf einen äussern (fremden) Diener herabblickt, ist seine Güte, aber wenn ein Privatmann einem Reichsfürsten entgegen geht, so unterstehe ich mich nicht, so zu verfahren (diess anzunehmen). Der Fürst hat immer dem Unterthan gegenüber seinen Stand zu be-

haupten (der Fürst wollte ihm als Weisen den Vortritt gewähren, den er aber nicht annahm).

In eine frühere Zeit Ao. 33 bei seinem ersten Besuche in Thsi, setzt Amiot p. 56 u. 410 das Geschichtchen, wie Confucius, als der Brand eines Ahnentempels in Tscheu dem Fürsten gemeldet wird, erathen haben soll, dass dieses der Kaiser Li-wang's (878—827 v. Chr.) gewesen sein müsse; wir wissen aus der hist. Einl. S. 401, vgl. Sse-ki B. 35 f. 3, dass von diesem Kaiser vornehmlich der Verfall der D. Tscheu datirte. Die Geschichte findet sich im Kia-iü 15, 13 und mit einigen Varianten aus dem Schue-yuen im I-sse 86, 1 f. 6 v. (den Kia-iü führt er nicht an). Der Scholiast bemerkt aber hier dazu, dass nach Tso-tschuen als Confucius in Tschin war und dass Abbrennen eines Ahnentempels in Lu berichtet wurde, Confucius auf die Frage, welcher das sein möge, aus ähnlichen Gründen erwiedert habe, es müsse der von Huan- und Likung sein (S. unten). Das habe einer fälschlich auf diesen Brand übertragen. Amiot p. 57 will obigen Vorfall gelten lassen; Legge scheint die Geschichte ganz fabelhaft. Sie lautet im Schue-yuen im Wesentlichen so: Confucius sass bei King-kung von Thsi — der Kia-iü hat statt dessen als Einleitung. Da Confucius in Thsi war, wohnte er in einem äusern Hôtel (Kuan), King-kung berief ihn zu sich und empfing ihn als Gast — da kam eine Botschaft aus Tscheu, die meldete, in Tscheu brennt der Ahnentempel (früherer Kaiser). King-kung ging hinaus und fragte, was für ein Ahnentempel? Confucius sagte: Diess ist Li-wang's Ahnentempel. King-kung sagte, woher er das wisse? Confucius erwiederte: Der Schi-king sagt: der erhabene Himmel — im Kia-iü Hoang-hoang Schang-thien, der Schue-yuen hat für Schang-thien die bemerkenswerthe Variante Schang-ti; — sein Mandat (ist nicht zweifelhaft) wechselt nicht (Thi), der Himmel vergilt dem Menschen nach seiner Tugend und mit dem Unglücke ist es ebenso. Dieser Li-wang änderte Wen-wang's und Wu-wang's Einrichtungen, machte (zuerst, setzt der Kia-iü hinzu,) blaue und gelbe (Kleider) mit allerlei Verzierungen, baute Palläste und hatte Karossen und Pferde in solcher Menge, dass sie nicht zu fassen waren, daher vernichtet der Himmel jetzt seinen Ahnentempel und aus diesem Grunde weiss ich, (der Kia-iü hat dafür errieth ich) das. King-kung sagte, warum vernichtete denn der Himmel aber nicht seine Person (der

Kia-iü setzt hinzu und bestrafte seinen Ahnentempel)? Confucius erwiderte: Wen-wang's wegen, that der Himmel das nicht: wenn das Unglück seine Person betroffen hätte, wären da die Wen- und Wu-wang dargebrachten Opfer nicht abgebrochen (unterbrochen) worden? Der Kia-iü hat dafür: wäre da nicht Wen-wang's und Wu-wang's Erbfolge (Tse) vernichtet worden? drum traf das Verderben seinen Ahnentempel, um sein Vergehen (seine Schuld) zu offenbaren. Gleich darauf sagt der Kia-iü, traten rechts und links (Hofbeamte) ein und meldeten; es sei allerdings (Tscheu) Li-wang's Ahnentempel. Da ergriff King-kung eine grosse Ehrfurcht; er stand auf, verbeugte sich vor Confucius und sagte, gut ist doch eines (solchen) Heiligen Einsicht; ist die nicht gross (Kia-iü übertrifft die andern Menschen weit)? Das Geschichtchen ist wenigstens im Confuceischen Geiste gedacht.

Der I-sse gibt dann die Anekdote aus dem Kia-iü Cap. 42 f. 17 v.: Als Confucius in Thsi war, war in Thsi eine grosse Dürre und im Frühlinge eine Hungersnoth. King-kung fragte Confucius: was da zu thun sei? Confucius erwiderte: in Jahren der Noth spannt man nur die schwächsten Pferde vor (kia-ma¹); die Frohnden (Li-ye, Gewaltdienste) werden nicht auferlegt; die Fürstenwege (Tschi-tao) nicht ausgebessert, man bringt nur Seidenzeuge und Yüsteine dar, es werden keine Musik-Instrumente aufgehängt, (keine Musik gemacht), nur geringere Opferthiere dargebracht, so ist der Gebrauch eines weisen Fürsten, der sich etwas entzieht, um dem Volke zu Hilfe zu kommen. Auch diese angebliche Antwort des Confucius ist wenigstens im altchinesischen Geiste gehalten. In Jahren der Noth, sagt Confucius Li-ki Cap. Tsa-ki hia 21, f. 83 v. und im Cap. Kiao-te-seng (11) (10, p. 64, T. 32) und Li-ki (10) (9 T. 26 und p. 52) opfert man ein geringes Opferthier. S. m. Abh. über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II S. 24 und 83 fg.

Bei seinem ersten Aufenthalte in Thsi lässt Amiot p. 54 Confucius mehrmals sich mit dem Fürsten unterhalten und dieser ihm eine Stadt

¹) Der Scholiast sagt nach Tscheu-li Hiao-jin B. 32, f. 39 die unterste Classe der sechs Pferdearten.

zum Unterhalte anbieten. Die Geschichte findet sich im Kia-iü Cap. 15, f. 13 und mit einigen Varianten aus dem Schue-yuen im I-sse 86, 1, f. 8; es ist hier das letzte, was von seinem Aufenthalte in Thsi erzählt wird; sie lautet so: Confucius besuchte Thsi's (Fürsten) King-kung. King-kung erfreuet, bot ihm die Stadt Lin-¹⁾khieu zum Unterhalte an, Confucius schlug sie aus und nahm sie nicht an. Als er hinausging, sagte er zu seinen Schülern: ich habe gehört, ein Weiser muss ein Verdienst haben, um Einkünfte (von einem Fürsten) anzunehmen. Ich habe nun wohl mit dem Fürsten von Thsi gesprochen, aber King-kung hat meine Vorschläge noch nicht ausgeführt und nun will er mir Lin-khieu geben; er kennt mich (Khieu) noch gar nicht, ich entschuldigte mich daher und ging fort.

Diess Capitel, ob ein Weiser von einem Fürsten, wenn er ihn nicht anstellt und seine Dienste braucht, Einkünfte und Geschenke annehmen dürfe, wird von der confuceischen Schule, namentlich von Mengtseu öfter besprochen; s. Abth. 4. Amiot stellt dieses Vorkommniss frei dar.

Der I-sse hat kurz zuvor noch mehrere Unterhaltungen des Confucius mit King-kung, der ihn wegen der Regierung befragt. Zuerst antwortete Confucius, wie im I-king Cap. 37 Toen II, p. 174 und Lün-iü 12, 11 und im Sse-ki f. 5 v.: „Der Fürst sei Fürst, der Unterthan, Unterthan, der Vater Vater, der Sohn Sohn.“ King-kung sagte: sehr gut, denn wahrlich, wenn der Fürst nicht Fürst, der Unterthan nicht Unterthan, der Vater nicht Vater, der Sohn nicht Sohn ist, wenn man da auch Reis hat, wie erlange ich es, ihn zu essen!

Ein andermal, fährt der Sse-ki fort, fragte er wieder wegen der Regierung und da erwiederte Confucius: die gute Regierung besteht im (richtigen Vertheilen) der Reichthümer. Diese Antwort auf dieselbe Frage hat auch der Kia-iü Cap. 13 f. 9, vgl. Amiot p. 98 sq.; aber er setzt diese, wie schon S. 37 bemerkt früher, angeblich bei King-kung's Aufenthalte in Lu. Wir werden sehen, dass Confucius nach der ver-

¹⁾ Amiot hat irrig Ling.

schiedenen Individualität und den verschiedenen Umständen verschiedene Antworten auf dieselbe Frage, z. B. wegen der Regierung, gab. Darauf bezieht sich Kia-iü Cap. 14 Pien-tsching, wo sein Schüler Tseukung Confucius darüber zu Rede stellt: Einst habe er dem Fürsten von Thsi, als der nach der Regierung fragte, geantwortet: Die Regierung bestehe in der richtigen Vertheilung der Reichthümer, anders dem Fürsten von Lu und dem Fürsten von Sie. S. unten und Amiot p. 266. Wir heben hier nur hervor, was Thsi betrifft. Thsi's Fürst, rechtfertigte sich Confucius, war sehr verschwenderisch in der Anlage von Thürmen und Terrassen (Siai), in der Anlage von Lustgärten und Park's und er hielt viele Musikanten und tausend Wagen; daher erwiederte er ihm: eine gute Regierung bestehe in der richtigen Vertheilung der Reichthümer (Mittel).

Confucius fand keine Anstellung in Thsi und ging daher zurück nach Lu, vgl. Amiot p. 106—108. Der Sse-ki f. 5 v. schliesst die Erzählung der näheren Umstände gleich an die obige Unterhaltung King-kung's mit Confucius an. Erfreut über jene, wollte King-kung ihn mit dem Felde von Ni-khi belohnen; aber Ngan-yng, den wir schon in d. hist. Einl. S. 435 kennen gelernt haben, trat zu ihm und sagte: Dieser Literat (Yü) räsonirt gewandt (hoa), vermag aber das Gesetz nicht auszuüben; hochmüthig (Kiü-ngao) folgt er nur sich und kann sich nicht unterordnen, er gibt viel auf die Trauer und gibt sich hin (seinem) Kummer; er vergeudet (zerschlägt) sein Patrimonium für ein grossartiges; aber das kann man nicht zur gewöhnlichen Sitte machen. Er geht herum (yen schue) und will mittheilen (geben), aber er kann kein Reich zu Stande bringen. Ein grosser Weiser fühlt er den Verfall des Hauses der Tscheu und das Hinschwinden und Vergehen der Gebräuche (Li) und der Musik. Jetzt will Confucius den Schmuck der Haltung vervollkommen (tsching yung schi) reichlich (fang) auf- und abwärts gehend die Gebräuche und sich beeilen zu erforschen die Ordnung; aber in einer Reihe von Generationen (Geschlechtern), vermöchte man nicht sein Studium zu erschöpfen, in einem Jahre vermöchte man nicht zu ergründen seine Gebräuche. Wünschte der Fürst ihn zu gebrauchen, so müsste er erst Thsi's Gewohnheiten verändern und er müsste vorher das Volk brechen. Nach diesem fürchtete King-kung Confucius weiter

zu sehen, und fragte ihn nicht weiter nach den Gebräuchen (Li). An einem andern Tag blieb King-kung stehen bei Confucius und sagte, ich kann ihn nicht wie Ki-schi behandeln, zwischen Ki und Meng will ich ihn stellen. Thsi's Ta-fu wünschte Confucius zu schaden. Confucius hörte, dass King-kung sagte: ich bin zu alt, ich kann ihn nicht brauchen, So ging denn Confucius weg und kehrte nach Lu zurück.“ Der Sse-ki setzt hinzu, Confucius war damals 42 Jahre alt. In Lu starb Tschao-kung und es folgte Ting-kung 509. Der letzte Satz ist aus Lün-iü 18, 3: King-kung von Thsi berieth mit seinen Ministern, wie er Confucius behandeln solle und sagte, ich will ihn nicht so respektvoll behandeln, wie Ki-schi (den ersten Minister (Khing) in Lu), sondern bei meiner Behandlung die Mitte halten zwischen Ki und Meng (den untersten, dritten Minister in Lu), aber fügte er endlich hinzu; ich bin jetzt (zu) alt, ich kann ihn überhaupt nicht brauchen. Darauf ging Confucius fort (aus Thsi).“ Diese Notizen werden der letzten Erzählung des Sse-ki zu Grunde liegen. Eine weitere Ausführung aus Ngan-tseu gibt der I-sse 86, 1 f. 7 v., eine Note am Schlusse bemerkt aber, diese Erzählung ist ursprünglich eine Verläumdung (Pang) von Me-tseu und nicht von einem Literaten (Yü). Des heiligen Mannes Worte gingen nicht richtig ein in Ngan-tseu's Buch, und wenn der Tai-sse-kung ihm auch glaube, so sei er ebenfalls irrig. Wir übergehen daher diese. Es kommen noch einige Gespräche mit King-kung und Ngan-tseu vor, die wir am besten wohl hier anschliessen. So die Anekdote im Kia-iü Cap. 41 f. 8. Als Confucius in Thsi war und Thsi's Fürst ausging über Feld zu jagen¹⁾, berief er den Yü-jin, — nach den Scholiasten den Aufseher über die Berge und Seen²⁾ — mittelst eines Bogens. Der kam aber nicht. Der Fürst (Kung) sandte Leute aus, ihn zu ergreifen; der erwiederte aber und sprach: vordem wenn die früheren Fürsten über Feld jagen wollten, so beriefen sie einen Ta-fu (einen Grossen) mittelst der Fahne Tschen, wenn einen Sse (Beamten) — mittelst eines Bogens, den Yü-jin mittelst eines Hutes aus Fellen, (oder einer ledernen Kappe). Da dein Diener diese lederne

¹⁾ Tien für Tien-lie.

²⁾ Vgl. Tscheu-li B. 29 f 29 und 2, 22.

Kappe nicht sah, so wagte er nicht zu kommen, und er unterliess es. Als Confucius das hörte, sagte er, das ist gut. Den rechten Weg (Tao) einhalten, ist nicht wie (gilt mehr als) sein Amt behalten. Der Weise thut nur, was recht ist. Offenbar dieselbe Geschichte hat Meng-tseu I, 6, 1, doch mit erheblichen Varianten. Da heisst es: Einst wollte Thsi's (Fürst) King-kung über Feld jagen und berief den Yü-jin mittelst der Fahne Tsing, da der nicht kam, wollte er ihn tödten. — (Statt Sche hat er Scha; die Charaktere sind sehr verschieden, aber der Laut beider ist ähnlich —). Ein entschlossener Sse (Beamter) (sagte Confucius) vergisst sich nicht und würde er auch in einen Graben (Abgrund) geworfen; ein muthiger Sse vergisst sich nicht, und hätte er auch seinen Kopf zu verlieren. Woher entnahm Confucius das? weil es nicht sein Ruf war, ging er nicht. Nun erst seinen (gehörigen) Ruf nicht abwarten und doch gehen, setzt Meng-tseu hinzu, was wäre das erst?

Der Han-schi-wai-tschuen im I-sse 95, 2, f. 17 und ebenso der Schue-yuen ib. f. 17 v. hat noch eine Anekdote, wie Thsi's (Fürst) King-kung Tseu-kung fragt, wer sein Lehrer sei, der erwiedert ihm Tschung-ni (Confucius) aus Lu. (Der Fürst) spricht: ist denn Confucius ein Weiser (Hien)? Jener erwiedert: er ist ein höchst weiser (Heiliger, Sching-jin), wie sollte er ein blosser Weiser sein! King-kung erfreut, lächelte und sprach, wie steht es denn mit seiner Heiligkeit? Tseu-kung sagte, das weis ich nicht. King-kung verwundert sprach: anfangs sagtest du, er ist ein Heiliger und jetzt sagst du, du wissest es nicht, wie ist das? Tseu-kung sagte dann, er kenne wohl den Himmel, aber nicht seine Höhe; wisse, dass die Erde unter seinen Füssen (niedrig) sei, kenne aber nicht ihre Tiefe u. s. w. Wir können bei den Aeusserungen der Schüler des Confucius über ihren Lehrer noch auf diese Aeusserung zurückkommen.

Wir haben S. 37 schon gesehen, wie Ngan-yng mit King-kung nach Lu kam und da Confucius Unterhaltung mit diesem erwähnt und S. 45 wie Ngan-tseu Confucius in Thsi zuletzt dann entgegen war. Hier Näheres über ihn und sein Verhältniss zu Confucius, das sich nicht damit reimt. Er war einer der bedeutensten Männer in Thsi. Der I-sse hat ein ganzes Buch in 2 Abtheilungen B. 77 Ngan-tseu Siang Thsi über

ihn; die meisten Stellen sind aus einem Werke von ihm oder nach ihm Ngan-tseu benannt, genommen, das aber wohl unächt ist, s. Katal. d. Bibl. Khien-lung's K. 6, f. 10. Prémare Disc. prélim. z. Chou-king p. LXXXII. sagt: Yen-tseu, ein Staatsminister unter 3 Fürsten von Thsi, Zeitgenosse Kuan-tseu's, war Verf. eines Tschhün-thsieu. Der Sse-ki sagt ib. hia f. 80 v. Ngan-ping-tschung (oder Yng¹) war eigentlich vom Stamme der Barbaren Lai in Thsi und er diente drei Fürsten von Thsi, nämlich Ling-kung (581—553), Tschuang-kung (553—547) und King-kung (547—489); sein Tod erfolgte nach dem Sse-ki B. 32, f. 22 v., S. B. 40 S. 687 unter King-kung Ao. 48 (500 v. Chr.). Wir können nur die Stellen, wo Confucius seiner erwähnt, hervorheben. Die Hauptstelle ist aus Ngan-tseu im I-sse B. 77 hia f. 21 v., abweichend auch aus Me-tseu bei Khung-Tschung-tseu ib. Tschung-ni (Confucius) rühmt ihn da: Ling-kung 581—53 war unfläthig (wu); Ngan-tseu diente ihm, indem er ihn ordnete (tsching²). Tschuan-kung von Thsi (553—47) war stark (tschuang³); Ngan-tseu diente ihm, indem er Krieg verbreitete (siuen-wu⁴). King-kung (547—489) war verschwenderisch (tschai); Ngan-tseu diente ihm, indem er ehrerbietig auf Sparsamkeit hielt (Kien). Er war ein Weiser, der Minister von drei Fürsten, aber sein Gutes drang nicht abwärts; Ngan-tseu ist ein feiner Mann (si).

Als Ngan-tseu diess hörte, besuchte er Confucius und sagte: ich höre der Weise hat unter mir (Yng) Hunger; daher komme ich dich zu besuchen (und zu fragen), wie kann ich nach den rechten Principien (Tao) die Menschen ernähren? Mein geehrter Clan erwartet mich (Yng), um meinen Vordern (Ahnen) zu opfern. Von an hundert Häusern innerhalb des Reiches Thsi erwarten mich die Sse, um das Feuer herbei zu bringen (Kiü-ho); die Diener von an hundert Häusern führen ein Amt, wie kann ich auf die rechte Art die Leute ernähren? Als Ngan-tseu hinausgegangen war, gab Confucius ihm das Geleite, wie es bei Gästen

¹) Pfizmaier nennt ihn Yen-ying hier 678 und 685 u. s. w.; so auch Amiot Yen-yng.

²) Tsching; Me-tseu hat dafür Kie, mit Reinheit.

³) Me-tseu hat dafür Kie, furchtsam.

⁴) Me-tseu hat dafür mit Tapferkeit (Yung).

Brauch ist, verneigte sich und verschämt zurückgekehrt, sagte er zu seinen Schülern: den Familien des Volkes zu Hülfe kommen und doch nicht aufgeblasen sein, drei Fürsten unterstützen (eigentlich ausbessern) und nichts haben (besitzen); Ngan tseu ist in der That ein Weiser (Kiün-tseu).

Eine zweite Stelle aus Me-tseu bei Khung Tschung-tseu ib. f. 21 v. erzählt: Confucius besuchte King-kung. Der Fürst sagte: besuchte mein Lehrer zuvor Ngan-tseu nicht? Er erwiderte und sprach: Ngan-tseu diene drei Fürsten und erhielt sie folgsam (te-schün), das heisst drei Herzen (drei verschiedene Gesinnungen) haben; daher besuchte ich ihn nicht. Der Fürst erzählte es Ngan-tseu und Ngan-tseu sagte: die drei Fürsten wünschten alle die Ruhe ihres Reiches; daher erreichte ich (Yng) die Folgsamkeit. Ich habe gehört, der Weise, der allein steht, schämt sich (tschan) nicht der Schattenseite (Yng); jetzt (?) haut Confucius den Baum um, vernichtet (haut ab, sio) die (Wirkung) Fussspur (tsi) und schämt sich dessen selbst nicht. Seine Person kam in Noth (wurde reducirt) in Tschin und Tsai, er hielt sich aber dadurch nicht für gebunden (beengt, tscho). Als er zuerst mich den Literaten (Jü) zu sehen begann, ehrte er ihn; jetzt zweifelt er an ihm. Er fragte ihn und sagte: wie kommt (ist) das? Wenn Confucius und Ngan-tseu mit einander verkehren und sie tadeln (vernichten sich, hoei), so thun das kleine Menschen wohl, aber Weise nicht. Nun kommt die obige Stelle, wo er ihn rühmt und dann heisst es weiter: Liang-khieu-yü¹⁾ fragte Ngan-tseu und sagte: drei Fürsten dienen, mit denen man doch nicht gleichen Sinnes (Herzens) ist und so, dass Alle ihm folgen, diess ist für einen humanen (guten) Mann doch sicher viele Herzen haben? Ngan-tseu sagte: mit einem Herzen kann man hundert Fürsten dienen, aber mit hundert (verschiedenen) Herzen (Gesinnung) kann man nicht einem Fürsten dienen; daher war das Herz dreier Fürsten nicht eins und mein Herz nicht dreierlei. Als Confucius das hörte, sagte er: Kinder (meine Schüler) merkt euch das (kbi). Ngan-tseu, der mit einem und demselben Herzen drei Fürsten diene, ist ein Weiser. So erhob (rühmte) Confucius den Ngan-tseu und das hiess doch nicht ihn tadeln und ihn nicht besuchen.

King-kung fragte dann Ngan-tseu: ob Confucius ein Mensch sei wie die Menge; er erwiderte und sprach Confucius ist ein Weiser und sein Wandel ist geregelt, Ngan-tseu sagte noch: er erfüllt vollkommen und zeigt recht gegen den Vater Pietät, gegen den älteren Bruder Bruderliebe. Der Vater war Confucius Schüler, der Schüler war geehrt, daher war denn auch sein Lehrer nicht gering geachtet. So erhob (rühmte) denn auch Ngan-tseu den Confucius und man konnte ersehen (wissen), dass es ein Verbrechen sei, seine Tugend nicht zu schmücken (auszubilden). Unglücklicher Weise wurde von den Menschen sein Leben (Ming) gebeugt, man hieb um den Baum, verwischte die Fussspur in Sung, dass die Lebensmittel ihm 7 Tage abgeschnitten wurden. Wenn Ngan-tseu deshalb aber an dem Literaten zweifeln konnte, dann war auch Ngan-tseu nicht weise genug.

Diese Erzählung streitet schon mit der vorigen und die Erwähnung des spätern Bedrängnisses des Confucius in Sung und zwischen Tschin und Tsai (s. unten) zeigt wohl schon, dass diese angeblichen Gespräche gemacht sind.

¹⁾ Ein Günstling des Fürsten von Thsi. S. Tso-tschuen Tschao-kung Ao. 20, S. B. 25, S. 91 I-sse B. 77 hia f. 22.

Gelegenheitlich erwähnt Confucius seiner noch öfter. Lün-iü I, 5, 16 sagt Confucius: Ngan-ping-tschung wusste gut einen freundschaftlichen Verkehr mit Menschen zu unterhalten; war die Bekanntschaft auch schon alt, immer zeigte er gleiche Achtung. Im Kia-iü Cap. 12, f. 6 v., auch im Ta-tai Li-ki im I-sse 95 f. 5 v. rühmt ihn Confucius und charakterisirt ihn mit mehreren andern Weisen. S. die Stelle später. Im Kia-iü 14 f. 11 sagt Confucius auf Tseu-kung's Frage nach Tseu-tshan und Ngan-tseu: wer von ihnen vorzüglicher sei? Ngan-tseu war gegen seinen Fürsten ein rechtschaffener (tschung) Diener; in seinem Wandel ehrerbietig (kung) und intelligent, daher diente ich ihm wie einem ältern Bruder und fügte noch Liebe und Achtung hinzu¹⁾.

Im Li-ki Cap. Tsa-ki hia 21 f. 81 v. sq. auch Cap. Li-ki 10 f. 11 und im Kia-iü 42 f. 18, wo er Kuan-tschung entgegengesetzt wird, wird seine Oekonomie getadelt; s. die Stelle schon in m. histor. Einl. S. 407. Im Kia-iü Cap. 43 f. 25 v. ist endlich noch von seiner strengen Trauer um Ngan-hoang-tseu (seinem Vater) die Rede, vgl. Tso-schi Siang-kung Ao. 17 im I-sse B. 77 schang f. 1; s. die Stelle später bei Trauer. Wie er die Bräuche in der obern Halle nach Han-chi-uai-tschuen, auch im I-sse B. 77 schang f. 20, kannte, s. oben S. 37 auf Tseu-kung's Frage²⁾.

Der Schue-yuen im I-sse 95, 1 f. 48 v. hat noch eine Unterhaltung Tseng-tseu's mit Ngan-tseu, die vollständiger mit einigen Abweichungen auch im Kia-iü 15 f. 16 v. steht (der I-sse hat sie nur aus jenem) und der I-sse hat ein ähnliches Gespräch f. 48 v. auch noch aus Siün-tseu und aus Ngan-tseu. Tseng-tseu war Confucius nach Thsi gefolgt. Thsi's (Fürst) King-kung empfing Tseng-tseu nur mit dem Ceremoniel eines untern Minister (hia-khing). Tseng-

¹⁾ Meng-tseu I, 2, 4 erzählt, wie er King-kung über die früheren Besuchsreisen des Fürsten belehrte; s. die Stelle in m. hist. Einl. S. 397.

²⁾ Hieher gehört noch Li-ki Tan-kung hia Cap. 4 f. 63 Tseng-tseu sagte: kann man von Ngan-tseu sagen, dass er die Bräuche kenne? Er hat Ehrfurcht und Ehrerbietung (Kung-king). Yeu-jo sagte: Ngan-tseu trägt ein Fuchspelzkleid schon 30 Jahre; er brachte nur einen Wagen (mit Opfergaben) dar, errichtete den Grabhügel und kehrte dann zurück: eines Reiches Fürst bringt aber 7 Wagen voll dar, ein Ta-fu 5; wie kann man also sagen, dass Ngan-tseu die Bräuche kenne? Tseng-tseu sagte: ist das Reich ohne die rechten Principien, so schämt sich der Weise die Bräuche zu erfüllen (yng); ist das Reich verschwenderisch, so sieht er auf Sparsamkeit; ist es sparsam, so sieht er darauf, was Brauch ist.

tseu weigerte sich und wollte gehen. Ngan-tseu geleitete ihn und sagte: ich habe gehört, wenn der Weise einen Menschen (Andern) mit werthvollen Sachen begleitet (erfreut), ist es nicht, wie wenn mit (guten) Worten. Nun begiesst man die Wurzel der (duftenden) Lan Pflanze 3 Jahre mit Hirsch-Lake; ist sie aber vollkommen, dann wechselt man diese mit Pferde-Lake (Pi-ma). Die Wurzel der Lan- (Pflanze) ist nicht schön¹⁾, man wünscht aber zu erforschen, womit man sie begiesse; hat man erfahren, womit man sie begiessen muss, so sucht man auch sie damit zu begiessen²⁾. Ich habe gehört, (wo) ein Weiser weilt, hat er auch eine ausgewählte Wohnung; reiset er wohin, so wählt er sich den Beamten (Sse); verweilt er wo, so wählt er sich den Ort, (wo er den Sse aufsuchen kann); reiset er wohin, so sucht er sich den Beamten, damit er die wahre Lehre (Tao, den Weg) zieren kann. Ich höre er geht beständig darauf zurück, die Natur umzuwandeln; hat er daher einen Wunsch, so kann man nicht sorgfältig genug sein. Der Kia-iü setzt hinzu: als Confucius dies hörte, sagte er: Ngan-tseu's Worte sind die eines Weisen, wer auf Weisheit sich stützt, stützt sich sicher nicht auf Reichthum u. s. w.

Der Kia-iü fügt dann noch einige ähnliche Aeusserungen des Confucius über die Schätzung von Reichthum und Ehren an, auf welche wir im vierten Theile besser zurückkommen. Die ziemlich abweichenden Darstellungen Siün-tseu's und Ngan-tseu's im I-sse f. 48 v., mitzutheilen, würde zu weit führen; es wird da nur Ngan-tseu erwähnt.

Um alle Beziehungen Confucius zu Thsi hier zusammenzufassen, erwähnen wir hier gleich noch die Anekdote, welche Amiot p. 373 hat; sie ist aus Kia-iü Cap. 14 f. 11 v. entnommen und lautet hier im Wesentlichen so: In Thsi war ein Vogel nur mit einem Beine, der flog und setzte sich in des Fürsten Hof, und erschreck nicht vor der Menge, sondern lief mit ausgebreitetem Flügel auf sie zu. Thsi's Fürst war betroffen und schickte einen Boten nach Lu, Confucius darüber zu befragen; Confucius sagte: dieser Vogel nennt sich Schang-yang, und verkündet Regen (Wasser). Als Kinder sprangen wir einst auf einem Fusse die Arme ausgebreitet und sangen; „wenn der Himmel grossen Regen senden will, dann trommelt und tanzt der Schang-yang (Thien tsiang ta yü, Schang-yang ku wu)“; sein Erscheinen ermahne nun das Volk von Thsi die Wassergräben, die Kanäle und Dämme in Ordnung zu halten, da sonst ein grosses Wasser Ver-

¹⁾ Der Satz fehlt im Kia-iü.

²⁾ S. m. Abh. d. Beschäftigungen der alten Chin.; Ackerbau u. s. w. Abh. d. Ak. B. 12, 1 S. 134.

derben anrichten werde und grosse Regenschauer das ganze Reich überschwemmen und dem Volke Schaden bringen würden. Thsi's (Fürst) King-kung sagte, des heiligen Mannes Wort ist sehr glaublich, und bewahrheitet sich. Legge p. 68 hält dies Geschichtchen durchaus für fabelhaft und erfunden, Confucius Weisheit zu zeigen.

Auf King-kung folgte 489 in Thsi Ngan-iü-tseu, nach einem Jahre schon Tao-kung und 484 Kien-kung. Dieser wurde 481, wie wir sahen, ermordet. Doch diese und spätere Vorkommnisse, die sich auf Thsi beziehen, werden wir besser zu seiner Zeit erzählen, da Confucius dabei in keinem Verkehr mit dem Fürsten von Thsi trat; s. Amiot p. 143—146 nach Kia-iü Cap. 37 f. 29 v. und p. 271—273 386 — 388 nach Kia-iü Cap. 41 f. 14.

**7. Confucius in Lu lange ohne Amt, dann als Beamter unter Fürst Ting-kung
Ao. aet. 43—56 (509—496 v. Chr¹⁾).**

Wir haben Confucius frühere erste Anstellung in Lu, aber nur in sehr untergeordneten Aemtern unter der ersten, mächtigen Ministerfamilie Ki-schi schon oben Seite 24 erwähnt. Unter Siang-kung von Lu geboren, brachte er es unter dessen Nachfolgers Tschhao-kung's langer Regierung (541—509) in seinem Vaterlande zu nichts oder nur zu einem geringen Amte; s. Amiot p. 78, und gelangte erst unter dessen Nachfolger Ting-kung 509—496 dort zu hohen Ehren, und einigem erheblichen Einflusse. Unter Tschhao-kung wird Confucius nur im Kia-iü Cap. 42 f. 19 v. erwähnt in Betreff des Gebrauches beim Condoliren; wir werden im vierten Theile darauf zurückkommen. Legge p. 70 lässt Confucius in Lu nach seiner Rückkehr nach Lu 15 Jahre s. 515—501 ohne Amt sein. Es herrschte da die grösste Unordnung. Tschhao-kung war fortwährend als Flüchtling in Thsi und die Regierung blieb bis zu seinem Tode 509 in der Hand der grossen Familien, die Ting-kung auf den Thron setzten. Die Regierung wurde aber dann noch schwächer und die 3 herrschenden Familien Ki, Scho und Meng konnten sich kaum gegen ihre eigenen Beamten halten.

¹⁾ Sse-ki B. 47 f. 6 fg., I-sse Yung Lu B. 86, 1 fgg.

Yang-hu Minister in Lu und Confucius Verhältnisse zu ihm.

Im 5. Jahre von Ting-kung (504) war nach dem Sse-ki 47 f. 6 Ki Ping-tseu gestorben und Ki Huan-tseu ihm im Amte nachgefolgt.

Eine Anekdote von Confucius hat Khung Tschung-tseu im I-sse 86, 1 f. 8, vgl. Kia-iü 18 f. 17 v. Ki-khuang-tseu (nach Amiot ein Bruder oder Neffe Ki-sün's und wie dieser Ta-fu in Lu), schickte ihm 1000 Tschung (à 64 Teu) oder 700 Pfd., nach andern aber von 80—100 Teu Reis (so); Confucius nahm sie an, ohne etwas zurückzuweisen, vertheilte sie aber. Seine Schüler missbilligten das. Tseu-kung trat zu ihm und sagte; Ki-sün gibt, weil Meister arm ist, ihm den Reis; Meister nimmt ihn an, gibt ihn aber weg an die Leute (Andere), gewiss nicht nach Ki-sün's Absicht. Der Meister sagte: Ki-sün wollte wohlwollend sein; ich erhielt die 1000 Tschung. Dass ich sie annahm und nicht zurückwies, ist weil ich Ki-sün's Wohlwollen anerkenne; er wollte mir eine Gunst erweisen. Indem ich den Reichthum (die reiche Gabe) annahm und vertheilte, wollte ich Ki-sün aber andeuten, dass wenn er wohlwollend gegen einen Menschen sei, warum er sein Wohlwollen nicht gegen Hunderte von Menschen zeige? Amiot, der diese Anekdote S. 115—117 sehr ausgeschmückt hat, setzt sie vgl. mit S. 414 etwa in sein 46. Jahr 506 v. Chr. Der I-sse 86, 1 f. 8 hat sie hinter der angezogenen Stelle aus dem Sse-ki über Confucius kleines Amt in Lu und gibt noch eine Anekdote aus Liü-schi's Tschhün-thsieu.

Ki Huan-tseu hatte einen Favorit-Beamten (Pi-tschin) Tschung-leang Hoei. Dieser zerfiel (brach) mit Yang-hu, Minister unter Ki-schi; beide waren eifersüchtig aufeinander. Yang-hu wollte Hoei verfolgen. Kung-schan nicht damit zufrieden, hielt ihn erst zurück. Im Herbst wurde Hoei immer hochmüthiger. Yang-hu nahm Hoei gefangen. Huan zürnte deshalb Yang-hu, Yang-hu sperrte nun Huan-tseu selber ein und regierte unter dem Namen des Fürsten, bis sie sich vertrugen und gemeinsam die Regierung führten. Yang-hu betrug sich fortan sehr leicht gegen Ki-schi und Ki-schi achtete gering des Fürsten Haus. Doppelte Beamte ergriffen des Reiches Regierung und so wichen in Lu vom Ta-fu (Grossbeamten) bis abwärts alle vom rechten Weg ab. Aus diesen Gründen nahm Confucius kein Amt an und beschäftigte sich damit den Schi-king, Schu-king, Li-ki und Yo-ki zu ordnen. Eine Menge Schüler kamen zu ihm aus fernen Gegenden; keiner aber erhielt eine Beschäftigung. Im 8. Jahre von Ting-kung (501) war Kung-schan nicht zufrieden, seine Absicht bei Ki-schi nicht zu erreichen und veranlasste Yang-hu Unruhen zu erregen; er wünschte die drei Kuan zu verdrängen und ihren Platz einzunehmen. Yang-hu versuchte Ki Huan-tseu zu ergreifen, aber dieser täuschte ihn und entging ihm. Im 9. Jahre von

Ting-kung (Ao. 500) war Yang-hu nicht Sieger geblieben und floh nach Thsi¹⁾. Zu dieser Zeit war Confucius 50 Jahre alt. Kung-schan, wenig zufrieden mit dem Erfolge, bemächtigte sich der Stadt Pe in Lu. Nun berief Ki-schi Confucius.

Confucius hatte, wie es scheint, mit Yang-hu erst in einem ziemlich guten Vernehmen gestanden. Der Kia-iü Cap. 44 f. 27 v. und Sse-ki B. 47 f. 2 v. erzählen: Als Confucius um seine Mutter Trauer hatte (S. 25), A. a. 33, 529 v. Chr.) und die strengere Trauer (Lien) vorbei war, condolirte Yang-hu ihm privatim und sagte: jetzt will Ki-schi bald den Beamten innerhalb der Gränzen ein grosses Gastmahl geben, hast du davon gehört? Confucius sagte: ich habe noch nicht davon gehört, wenn ich aber davon höre, so wünsche ich doch, obwohl ich noch Trauer habe und ein schwarzes Hanfzeug um den Kopf trage, mitzugehen. Yang-hu sagte, sage das nicht. Ki-schi's Gastmahl wird dich nichts angehen. Nachdem Yang-hu hinausgegangen war, fragte der Schüler des Confucius Tseng-san ihn, was sagte er? Der erwiederte: den Trauerkleidern entsprachen seine Worte; er ist mir also nicht entgegen. Der Sse-ki 47 f. 2 v. erwähnt nicht der Condolenz (Beileidbezeugung) Yang-hu's, aber des Gastmahles. Confucius, heisst es da, trug noch das Trauerkleid Tie; Ki-schi gab den Sse eine Mahlzeit; Confucius wollte hingehen, Yang-hu aber hielt ihn ab und sagte: Ki-schi wagte nicht dich mit zu traktiren; auf dieses hin, kehrte Confucius um. Später nach seiner Usurpation scheint Confucius aber mit ihm nichts weiter zu thun gehabt haben zu wollen. So erklärt sich sein auffallendes Betragen, von welchem im Lün-iü 17, 1 die Rede ist. Yang-ho, heisst es da, wünschte Confucius zu sehen. Confucius wartete ihm aber nicht auf. Ihn dazu zu nöthigen, sandte jener ihm ein Schwein zum Geschenke. Nach chinesischer Sitte musste Confucius ihm dafür einen Besuch machen. Confucius wählte nun eine Zeit, wo jener nicht zu Hause war, um ihm seinen Respekt zu bezeigen; er traf ihn aber auf dem Wege. Yang-ho, der ihn an sich zu ziehen und in Dienst

¹⁾ Legge's Zeitangaben T. I. p. 181 — Yang-hu trat zuerst 503 v. Chr. gegen den verbann-
ten Tschhao-kung auf, hielt 504 seinen eigenen Chef Ki Huan gefangen und musste 501 nach Thsi
entfliehen — sind offenbar falsch, Tschhao-kung starb ja schon 509 v. Chr.

zu nehmen trachtete, sagte zu ihm: komm, ich will dir etwas sagen. Kann der human (jin) heissen, der seinen Edelstein verbirgt¹⁾ und den Staat in Verwirrung (mi) lässt? Confucius erwiederte: nein. Kann der weise heissen, der Geschäfte (ein Amt) liebt und die Zeit verpasst, einzutreten? Confucius erwiederte: das kann er nicht. Spricht Jener: Tage und Monate vergehen und die Jahre warten nicht auf uns. Confucius erwiederte: du hast Recht, ich will ein Amt annehmen. Auch Meng-tseu III, 2, 7 erwähnt das Verfahren des Confucius, hat aber nicht das Gespräch am Ende²⁾; Amiot hat diese Anekdote, wie gewöhnlich, sehr ausgeschmückt. Nach ihm brachte Yang-hu, nachdem er zu den höchsten Ehren gelangt war, seinen Ahnen ein feierliches Ahnenopfer und sandte Confucius, wie es üblich war³⁾, aus Aufmerksamkeit vom Opferfleische. Diesen Anlass finde ich aber nirgends angegeben.

Yang-hu's spätere Schicksale werden im Kia-iü Cap. 16, f. 20 von Tso-schi Ting-kung Ao. 9 f. 19, S. B. 27 S. 131 und im Sse-ki B. 39 f. 40 v. S. B. 43 S. 148 erwähnt: Yang-hu floh 501 nach Thsi und von Thsi nach Tsin und kam zu Tschao-schi. Als Confucius das hörte, sagte er zu Tseu-lu: Tschao-schi's Generation wird Unruhen haben. Tseu-lu sagte: eine Macht besteht da nicht, wer könnte da Unruhen erregen (machen)? Confucius sagte: das verstehst du nicht. Yang-hu liebt den Reichtum und liebt nicht die Humanität (Jin, Tugend⁴⁾). Er erlangte die Gunst von Ki Sün und bald darauf tödtete er ihn; da er aber nicht die Oberhand behielt, entfloh er und suchte eine Zuflucht in Thsi. Thsi's Leute setzten ihn gefangen, aber er entkam und ging nach Tsin. So

¹⁾ Wir schliessen daran die verblühte Frage Tseu-kung's, warum er so oft ein Amt ablehnte im Lün-iü 9, 12: Tseu-kung sagte hier ist ein schöner Yü-Stein, thue ich ihn in den Kasten und bewahre ihn auf oder verkaufe ich ihn? Confucius sagte: verkauf ihn! verkauf ihn! aber ich warte das Preisgebot (Kia) ab.

²⁾ Die Chinesen preisen sein Halten am Brauche mit Festigkeit und Nachgiebigkeit. Solche Ausflüchte waren Confucius und auch Meng-tseu geläufig. Lün-iü 17, 20 wünscht Yu-pei Confucius zu sehen. Der entschuldigte sich mit Krankheit. Als der Bote aber eben zur Thür hinaus war, nahm er seine Laute und sang dazu (dass der hören konnte, dass er nicht krank sei). Der Schol. des Y-li III, 1 sagt, er that es, weil jener sich keines Mittelsmannes bedient hatte.

³⁾ S. m. Abh. über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II, S. 68, Sse-ki B. 32, 22, Thsi King-kung A. 47, B. 43, f. 7 v., B. 39 f. 40 v. S. B. 43, p. 148.

⁴⁾ Vgl. dazu Yang-hu's Aeusserung bei Meng-tseu III, 1, 3, 5 mit d. Schol.

hat er Thsi und Lu beide Reiche verlassen. Tschao Kien-tseu liebt den Vorthail und hat viel Vertrauen, jener wird ihn ertränken durch sein Geschwätz und wenn er seinen Rath befolgt, wird es zum Unglücke ausschlagen. Eine Generation kann das nicht wissen. Confucius Prophezeiung scheint aber nicht in Erfüllung gegangen und Yang-hu's Aufnahme Tschao Kien-tseu nicht verderblich geworden zu sein. S. Pfizmaiers Geschichte von Tschao. S. 10 und oben. Wir finden Yang-hu später noch mehrmals im Sse-ki erwähnt B. 47 f. 17 v., 43 f. 12 v., 37 f. 9 v., aber seine weitere Geschichte gehört nicht hieher.

Confucius will in die Dienste Kung-schan's in Pe treten, lässt es aber auf Tseu-lu's Einwendung. Wenn Confucius in Yang-hu's Dienste nicht treten wollte, so war er sonst darauf ein Amt oder eine Wirksamkeit zu erlangen, so versessen, dass er selbst, als ein kleiner Aufrührer ihn berief, nicht abgeneigt war, in dessen Dienst zu treten und desshalb den Tadel seines Schülers erfuhr; dass Confucius dies nie ernstlich beabsichtigt und nur gescherzt habe, wie Legge meint, scheint doch nicht. Wir haben oben schon Kung-schan's (fu yao) erwähnt und wie der sich der Stadt Pe in Lu bemächtigt hatte. Der Sse-ki f. 8 erzählt diess gleich nach Yang-hu's Flucht nach Thsi. Es war im 50. Jahr des Confucius, dass Kung-schan unzufrieden sich Pe's bemächtigte. Der Lün-iü 17, 5 erzählt die Geschichte kurz: Kung-schan fiel ab (rebellirte) in Pe und berief Confucius. Confucius hatte Lust hinzugehen; seinem Schüler Tseu-lu missfiel das und er sagte: das dürfe er nicht, wie er denn zu einem Kung-schan gehen möge? Confucius erwiederte: wenn er mich beruft, ist das ohne Grund? Wenn er mich anstellt, kann ich da nicht ein Ost-Tscheu gründen. (Das alte Tscheu lag im W. von Lu.) Im Sse-ki wird dies weiter so erläutert. Auch Tscheu's Wen-wang und Wu-wang erhoben sich von Fung und Hao und wurden doch Wang's (Könige). Obwohl Pe nur klein und unbedeutend ist, so wünschte ich doch hinzugehen. Die Stadt Pe lag in Lu; eines Angriffes der Leute von Lu auf Pe erwähnt der Schue-yuen im I-sse 95, f. 48. Tseng-tseu ist da beim Fürsten von Pe; es scheint dasselbe zu sein, obwohl es etwas anders geschrieben wird.

Confucius als Gouverneur, Tschung-tu-tsai. Der Sse-ki schliesst gleich an die vorige Erzählung die Notiz an: Ting-kung machte

Confucius zum Tschung-tu-tsai¹⁾, (wie es scheint, durch Ki-schi veranlasst). In einem Jahre regelte er die vier Gegenden. Vom Tschung-tu-tsai wurde er dann Sse-kung; vom Sse-kung wurde er Ta-sse-keu. Amiot p. 414 setzt die erste Ernennung in sein 47. Jahr (505 v. Chr.) Legge Prol. I. p. 72 500 v. Chr. — wie Amiot auch die chronologische Tafel des I-sse²⁾, diese in dasselbe Jahre aber auch noch seine Ernennung zum Sse-kung, Amiot diese dagegen 48 und beide seine Ernennung zum Ta-sse-keu in sein 50. Jahr (502). Der Sse-ki erzählt dies Alles gleich nach dem Aufstande von Kung-schan in Pe, den er in sein 50. Jahr setzt.

Der Kia-iü C. 1 f. 1 gibt einiges Detail über Confucius Wirksamkeit in der ersten Stelle: Er begann seine Beamtenthätigkeit mit der Stelle des Tschung-tu-tsai. Er regelte die Ernährung (den Unterhalt) der Lebenden und die Begleitung der Todten; ordnete den Unterschied der Kost (Nahrung) zwischen Aelteren und Jüngeren — nach dem Schol. war die verschieden vom 15. Jahre an — nach der Stärke oder Schwäche (eines Jeden) unterschied er die Dienste (Pin) (nach den Schol. legte er die Frohnden auf). — Er hielt auf die Trennung von Männern und Frauen, dass sie auf Wegen und Stegen nicht zusammentrafen. Er sorgte, dass die Gefässe nicht (mit Sculpturen) verziert waren, aber auch nicht gefälscht wurden; bestimmte, dass der innere Sarg (Kuan) 4 Zoll (Tsün), der äussere (Kuo) 5 Zoll dick sei; auf Hügeln und Anhöhen sollten Grabhügel (Fen) sein, aber keine Erdhügel (Fung) auf den Gräbern gemacht, sie auch nicht mit Bäumen (Fichten und Cypressen nach den Schol.) bepflanzt werden. Nachdem dies ein Jahr geübt war, wurde es Regel für alle Fürsten der Westgegend (der Schol. bemerkt Lu lag im Osten); der Sse-ki hat dafür der vier Weltgegenden (Sse-fang); Laut und Charakter für Si West und sse vier sind

¹⁾ Pauthier und Thornton mit Amiot p. 147 nehmen es für Gouverneur der Residenz, Legge Prol. I p. 72 mit Kang-hi's Ausgabe der 5 King Li-ki II. 1, 3, 4 Tschung-tu aber für den Namen einer Stadt in Lu, die später zu Thsi gehörte und Phing-lo hiess; so auch der Schol. des Kia-iü.

²⁾ Nach Kia-iü Cap. 43 f. 25 starb Ki Ping-tseu als Confucius Tschung-tu-tsai war, jener starb aber unter Ting-kung von Lu Ao. 5 (504) nach Sse-ki B. 47 f. 6. Confucius eifert im Kia-iü gegen die Edelsteine, welche der Leiche mitgegeben wurden; s. bei Trauer.

zum Verwechseln ähnlich. Ting-kung sagte zu Confucius: ob diese Vorschriften dienen könnten um das ganze Reich zu regieren? Confucius erwiderte und sprach: für das ganze Reich eignen sie sich, warum sollten sie bloß für Lu gelten?

Auf diese Zeit geht nach den Anfangsworten auch wohl noch die Stelle aus Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 86, 1 f. 14: Als Confucius in Lu gebraucht (angestellt) zu werden begann, sagte der Gesang der wilden Ente, (J, Möwe) der Leute von Lu, das Kleid aus Hirschkalbfellen und die Scheide wirft er weg und er sie verliert sie nicht. Nachdem er drei Jahre gebraucht war, gingen die Männer auf den Wegen zur Rechten, die Frauen auf den Wegen zur Linken; (vgl. Li-ki Wangtschi 5 f. 37). Werthsachen, die verloren waren, hob vom Volke keiner auf. Da er grosse Einsicht anwandte, waren Uebertretungen schwer. Khung Tschung-tseu sagt ib. nach 3 Jahren machte das Volk noch Lieder auf ihn.

Amiot p. 146 fg. schmückt dies, wie gewöhnlich, sehr aus oder combinirt es mit andern Notizen, z. B. p. 151 mit Lün-iü Cap. 10.

Confucius als Sse-kung in Lu. Amiot p. 414 läßt Confucius, wie bemerkt, noch in demselben Jahre diese Stelle erhalten, der Kia-iü aber erst im zweiten Jahre Ting-kung ihm dieses Amt übertragen. (Sse-kung war nach Tscheu-li B. 4 der Minister der öffentlichen Arbeiten¹⁾ Confucius unterschied, sagt der Kia-iü, nun die fünf Naturen oder Arten (Sing) des Bodens. — Diese sind nach den Schol. das Berg- und Waldland, — (?) — Fluss- und Seeland, — Hügel und Höhen, Küsten und niedere Ebenen, Sumpfland u. Niederungen²⁾. Jede Sache (jedes Produkt) erhielt die Stelle, die für sie (dasselbe) geeignet war, und Alles wurde zu der gehörigen Zeit gepflanzt. Ki-schi (nach den Schol. Ki Ping-tseu) hatte Tschhao-kung (den Vorgänger des Fürsten) abgesondert von seinem Vorgänger in einem Grabhügel (Mu) südlich vom Wege beerdigt, Confucius machte einen Graben und vereinigte alle Grabhügel mit denen der früheren Fürsten. Zu Ki Huan-tseu (Ki Ping-tseu's Sohne) sagte er: dem Fürsten etwas entziehen, um sich glänzen zu lassen, ist ein Verbrechen³⁾ und gegen den Brauch;

¹⁾ Legge p. 73 bemerkt, die Stelle des Sse-kung bekleidete die Familie Meng Confucius war also wohl nur ihr Assistent oder verwaltete die Stelle für sie.

²⁾ So Tscheu-li 9, f. 6. Amiot p. 148 gibt ganz anders die 5 Bodenklassen an (vgl. Schu-king Cap. Yü-kung I, 3.) und setzt dies in die Zeit, wo Confucius Tschung-tu-tsai war.

³⁾ In meinem Kia-iü steht dafür: Fei (Clef. 175), nichts, schlecht.

jetzt vereinige ich sie, um (das Vergehen) zu bedecken“. So Tso-schi und der Kia-iü.

Zum Verständnisse der Aemter mag hier noch aus dem I-sse 86, 1, 9 v., vgl. mit Li-ki Cap. Wang-tschü 5, f. 6, dieses angeführt werden. Die Vasallen-Fürsten (Tschu-heu) hatten 3 Minister (Khing), einen Sse-thu, einen Sse-ma (Kriegsminister) und einen Sse-kung, Minister der öffentlichen Arbeiten; siehe oben. In Lu bekleideten die drei Kuan diese Aemter. Das Amt eines Sse-keu war nicht unter dieser Zahl. Tsang-sün-tschü bekleidete die Stelle vorher; in den Fürsten-Reichen war sonst eine solche nicht. Wenn nun Confucius vom Sse-kung zum Sse-keu avancierte, so wurde er aus einem Khing (Minister) ein Ta-fu. Tso-tschuen lässt die Anlagen der Gräber und Grabhügel ihn als Sse-keu aufführen, dies sei aber irrig. Amiot vermischt die erste und zweite Stelle ganz.

Confucius als Ta-sse-keu¹⁾ (A. a. 51 — 56, v. Chr. 501 — 496.) Diese Stelle bekleidete er am längsten — nach Legge doch nur zwei Jahre — und wir haben aus dieser Zeit die meisten Nachrichten, er behielt sie bis zu Ting-kung's Tode 496.

Als solcher wirkte er nach Amiot in seinem 52. und 53. Jahre; schon in sein 54. Jahr setzt Amiot seine Hinrichtung des Grossen Schao-tching-mao, bemerkt aber p. 416, dass das Buch Lie-kue-tschü sie (?) 10 Jahr früher, der Nien-pu-sie in das 51. Jahr des Weisen setze. In das 55. Jahr setzt er Confucius Entscheidung in der Anklage eines Vaters gegen seinen Sohn und Confucius Unterhaltung mit Ting-kung über das Opfer, welches dem Schang-ti dargebracht wurde. Nach der chronologischen Tafel des I-sse tritt er im 50. Jahre dieses Amt an, in sein 51. Jahr setzt sie die Hinrichtung Schao-tching-mao's; in seinem 54. Jahre schickt der Fürst von Thsi die Musik-Mädchen an den König von Lu, um ihn zu verführen und Confucius geht fort. Er bemerkt aber beim 56. Jahre, dass der Schi-kia des Sse-ki erst in dieses Jahr die Hinrichtung des Schao-tching-mao setze, der Zeit Confucius Lu aber schon verlassen habe. Man sieht also wieder, wie unsicher Alles ist, wo es auf chronologische Angaben ankommt. Der Grund ist sehr einfach, weil die ältesten Quellen bei den Anekdoten überall keine Zeitangaben enthalten und diese selbst selten einen festen Anhaltspunkt hinsichtlich der Zeit gewähren. Wir geben also die einzelnen Data, ohne die Zeitfolge zu verbürgen.

Der Kia-iü fährt fort: Vom Sse-kung wurde Confucius Ta-sse-keu. Als solcher gab er Gesetze und liess das Volk nicht ausschweifen (wu).

Confucius rechtfertigt sich gegen Tschung-yeu (Tseu-lu), dass er über sein Amt so erfreut sei. Der Kia-iü Cap. 2 f. 3 setzt dies zur Zeit seines Richteramtes, der Sse-ki B. 47 f. 10 v.

¹⁾ Der Sse-ki nennt ihn öfter Siang, Gehülfe, Minister B. 31 f. 14 v. (Ting-kung a. 12), B. 39 f. 40 v., S. B. 43 p. 143, B. 66 f. 7 Ko-liu a. 15, Sse-ki B. 40 f. 21 v. und Tshu Tschao-wang a. 16 (499). Legge p. 74 bemerkt, Premier-Minister sei Confucius nie geworden; Siang sei nur Assistent bei den Ceremonien (??)

aber unter Ting-kung im 14. Jahre, in Confucius 56. Jahre; Amiot p. 168 — 171 auch zu Anfange dieser seiner höchsten Stellung. Es heisst: Da Confucius die Stelle als Ta sse-keu bekleidete, zeigte er ein heiteres Antlitz. Tschung-yeu — der Sse-ki hat seine Schüler — fragte ihn und sagte: ich hörte, dass der Weise im höchsten Unglücke keine Furcht (Kiü), beim höchsten Glücke keine Freude (Hi) zeige, dass nun Meister, nachdem er das Amt erhalten hat, sich so erfreut zeigt, was ist das? Confucius sagte: so habe ich gesagt, aber ich habe nicht gesagt, nur ein untergeordneter Mensch freut sich (lo), wenn er einer Ehre theilhaftig wird? Amiot macht ein langes Geschwätz daraus.

Confucius verdankte wohl seine Stelle der Familie Ki-schi; dann gehört auch die Geschichte, Wie Confucius sich wegen seines Besuches bei Ki Khang-tseu gegen Tsai-ngo rechtfertigte, hieher. Amiot p. 165 fg. hat sie aus dem Kia-iü Cap. 19 f. 27 v.; es hat sie auch der Schue-yuen im I-sse B. 86, 4 f. 27 v.; es wird aber nicht gesagt, dass Confucius damals Sse-keu war, und der Schol. bemerkt, dass wenn der Kia-iü ihn damals Sse-keu sein lasse, er bei seinem Besuche bei Ki Khang-tseu es nicht war, sondern zur Zeit Ki Huan-tseu's, wie auch der Schol. des Kia-iü sagt. Wie dem auch sei, der Kia-iü erzählt die Sache so: Als Confucius in Lu Sse-keu war, besuchte er Ki Khang-tseu; Ki Khang-tseu war nicht freundlich gegen ihn. Confucius wartete ihm aber wieder auf. (Sein Schüler) Tsai-iü (Ngo) trat zu ihm und sagte: einst hörte ich Meister¹⁾ sagen: wenn ein König (Wang) oder ein Kung mich nicht verlangt (ping), dann rühre ich mich nicht; jetzt da Meister Sse-keu ist, verbeugt er sich — der Schue-yuen hat dafür macht er Besuche, — mehrmals in wenigen Tagen, das geht doch wohl nicht? Confucius sagte: das Reich Lu hat schon lange durch mehrerer Minister (Siang) Streit schrecklich gelitten. Wenn die ein Amt haben nicht regieren, so gibt es Unruhen (Verwirrung); dass er mich einladet, was ist da Grosses dabei? Als Lu's Einwohner das hörten, sagten sie: Wenn der Heilige regiert, warum entfernt er zuvor nicht die Strafgesetze; dann wird es im Reiche keine Streitenden geben. Confucius sagte zu Tsai-iü: am Berge Wei hört man 10 Li (chinesische Meilen) weit den Ton der Erd- oder Maulwurfs-Grille, als ob sie vor eines Ohren wäre, drum bei Regierungssachen müssen alle mitsprechen. Der I-sse f. 27 f. führt das letztere Gleichniss des Confucius auch aus einem Buche Schi-han-schin an, da lautet aber der Schluss abweichend. Der Schue-yuen hat hier noch einen Zusatz, der aber wohl nicht hieher gehört.

Zunächst ist dann die Hinrichtung des Schao-tsching-mao, obwohl, wie bemerkt, der Sse-ki B. 47 f. 10 v. diese nicht A. ae. 51, sondern erst später, in sein 56. Jahr (Ting-kung Ao. 14) setzt, und auch der Kia-iü erst in Cap. 2 sie erwähnt; vgl. Amiot p. 156—167. — Für das erste Jahr spricht die Aeusserung Tseu-kung's: Er begann

¹⁾ Mein Kia-iü hat einen Druckfehler Thien-tseu, der Kaiser, für Fu-tseu Meister; beide Charaktere sehen sich sehr ähnlich.

(Schi) seine Amtsführung damit. Ueber das Verbrechen des Mannes erfahren wir wenig oder nichts. Er war ein Grosser (Ta-fu) in Lu. Nach 7 Tagen erfolgte seine Verurtheilung¹⁾. Die Anklage lautete: er erzeuge Unruhen oder Verwirrung in der Regierung. Er liess ihn hinrichten unterhalb der beiden Warten (Leang kuan) — nach dem Schol. der Name eines Thorweges — und seine Leiche blieb im Hofe 3 Tage ausgestellt. Der Sse-ki gibt blos das einfache Factum. Der Kia-iü erzählt, wie schon sein Schüler Tseu-kung Anstoss daran nahm. Er trat zu Confucius und sprach: Schao-tsching-mao ist ein Mann von Ruf in Lu. Jetzt da Meister die Regierung führt, beginnt er damit, ihn zu strafen; vielleicht habe er das lassen sollen. Confucius erwiederte: bleibe, ich will dir den Grund sagen. Im Reiche gibt es 5 grosse Uebelthaten (Ngo) und Diebstahl (Tshie, Einbruch) und Raub (Thao) sind noch nicht darunter mitbegriffen. Das erste heisst ein widersetzliches Herz (Ni), das noch grossthat (hian). Das zweite ein gemeines Betragen und dabei den Weisen machen. Das dritte verläumderische Reden, die aber kunstreich (pien) unterscheiden (gesetzt werden, als ob sie wahr seien). Das vierte abscheuliche (unrechte) Reden und die verbreiten. Das fünfte dem Schlechten folgen und wohlthätig erscheinen. Welcher Mensch von diesen fünf nur eins hat, ist nicht zu verschonen, und der Weise bestraft ihn; Schao-tsching-mao hat aber alle diese Fehler zusammen. Sein Verhalten (Kiü-tschi) reicht hin alles zu umfassen; sein Sprechen und Reden (Thanschue) reicht hin alle zu blenden, seine Widersetzlichkeit genügt alles umzukehren. Solche Ausschweifungen der Menschen, die darf man nicht hingehen lassen. So strafte (Tsching-) Thang den Yn-hiai, Wen-wang den Fan- (Phuan) tsching, Tscheu-kung (die Prinzen) von Kuan und Tsai (s. Schu-king V, 17), Thai-kung den Hoa-sse, Kuan-tschung (unter Thsi Huan-kung 685—643) den Fu-i, Tseu-san den (Schi) Sse-ho. Alle diese 7 Männer lebten in verschiedenen Zeiten und wurden doch gleich gestraft. Die Männer waren aus verschiedenen Zeiten, aber ihre Schlechtigkeit war gleich; daher konnte ihm nicht verziehen werden. Confucius citirt dann noch eine Stelle aus dem Schi-king, die wenig dahin

¹⁾ Die Worte Tschao tsching thsi ji eul-tschu im Kia-iü sind nicht ganz deutlich; Amiot p. 157 hat: car sept jours après qu'il eut été installé dans la charge, il le jugea définitivement.

gehört. Amiot p. 159 fügt diesen dann noch mehreres wieder hinzu, wovon im Kia-iü nichts steht. Die Couplets, die desshalb auf Confucius gemacht sein sollen, habe ich noch nicht gefunden. Da der Lün-iü, Tseu-sse, Meng-tseu und Tso-kieu-ming die Geschichte nicht erwähnen, verwirft Kiang-yung sie, als erfunden, den Weisen zu erhöhen, und mit ihm Legge Prol. T. I p. 75. Das folgende Gespräch mit Jen-yeu bei Amiot p. 161—165 ist aus Kia-iü Cap. 30 f. 15 und daraus auch im I-sse 95, 3, 1. Es findet dort aber keine Beziehung auf Schao-tsching-mao statt. Wir werden daher wohl am zweckmässigsten im 4. Theile, wo von Confucius Grundsätzen über Strafe die Rede ist, darauf zurückkommen; es wäre indess möglich, dass das Gespräch durch diesen Fall veranlasst wäre. Was die Sache betrifft, so haben die Chinesen allerdings vieles zu Verbrechen gestempelt, was bei uns nicht dafür gilt¹⁾. Wir schliessen daran:

Das Verfahren des Confucius mit einem Vater, der seinen Sohn wegen Impietät bei ihm verklagte, welches im Kia-iü Cap. 2 f. 3 v. gleich auf die vorige Geschichte folgt. Sie findet sich mit einigen Abweichungen und etwas vollständiger auch bei Siün-tseu und Han-fei-tseu im I-sse 86, 1, 10 sq. Dieser hat am Schlusse noch eine, der erstere noch zwei Stellen aus dem Schi-king, so dass man sieht, dass diese wohl willkürlich hinzugesetzt sind. Amiot p. 194—200, vgl. 417, der wieder die Erzählung sehr ausschmückt, setzt die Geschichte, wie bemerkt, in Confucius 55. Jahr und sie ist vielleicht aus späterer Zeit, da wenigstens bei Han-fei-tseu Ki Khang-tseu, Ki Huan-tseu's Nachfolger, erwähnt wird. Der Kia-iü hat dafür aber Ki-sün. Die Entscheidung, bemerkt Legge, ist nach Art unserer Juries.

Der Kia-iü erzählt nun: Als Confucius in Lu Ta-sse-keu war, stellte ein Vater seinen Sohn vor Gericht. Der Meister steckte beide in's Gefängniss (Pi); 3 Monate untersuchte er die Sache nicht. Da bat der Vater, es nur sein zu lassen²⁾ und der Meister verzieh ihm (Siün-

¹⁾ S. J. J. Ampère: Histoire des lois par les mœurs, in der Revue des deux mondes. 1833 p. 506.

²⁾ Tshi (Cl. 77); so Siün-tseu; mein Kia-iü hat irrig Schang, oben; der Charakter sieht dem vorigen ähnlich.

tseu sagt, er entliess ihn.) Als Ki-sün (Han-fei-tseu hat Khang-tseu) das hörte, war er unzufrieden damit, und sagte: der Sse-keu täuscht mich; früher ermahnte er mich und sagte: im Reiche und in der Familie ist sicher das Erste die Pietät (Hiao). Was hindert ihn, den unfrohen Sohn gleich hinrichten zu lassen, dem Volke Pietät zu lehren, wie kann er denn jetzt so verzeihen? Jen-yeu sagte Confucius davon. Confucius seufzte und sprach: ach! wenn der Obere seinen (rechten) Weg verlässt und dann seine Untergebenen hinrichtet (tödtet), so ist das kein Recht; wenn ein Vater seinen Sohn nicht anweist zur Pietät, dann seine Anklage hören, das heisst einen Unschuldigen tödten. Gesetzt 3 Heere erlitten eine grosse Niederlage, so kann man die Soldaten doch nicht alle tödten! Die Gefangenen, die nicht gut geführt worden, kann man doch nicht alle bestrafen! Wenn die Obern nicht die gehörige Unterweisung ertheilen, so ist der Grund der Schuld nicht beim Volke; übersehen die welche die Befehle führen und sorgsam die Räuber bestrafen, ohne ihnen Zeit zu lassen, sich zu sammeln, ist grausam; sie nicht unterweisen und dann sie anstacheln, vollkommen zu sein, ist ebenfalls grausam. Wenn bei der Regierung diese drei Punkte beobachtet worden sind, dann kann man darnach die Strafe verfügen. Der Schu-king sagt: gerecht sei die Strafe, gerecht sei die Hinrichtung (scha), aber folge nicht deiner Neigung und die Sache sei sorgfältig untersucht, erst belehre man das Volk und darnach bestrafe man es erst. Wenn er 3 Jahre die 100 Familien (das Volk) so zurecht gesetzt (tsching, geregelt) hat und es bleibt dann noch verkehrt und das Volk folgt nicht und bessert sich nicht, dann kann er mit Strafen es ansehen; dann weiss alles Volk, dass es Verbrechen begangen hat. Er citirt dann eine Stelle des Schi-king und fährt darauf fort: Das jetzige Geschlecht macht es aber nicht so. Brechen Unruhen aus, dann belehrt man es über die Strafen und macht, dass das Volk betrogen wird (Me hoe) und in den Abgrund fällt, dann verfolgt man es und straft es mehr und mehr und die Räuber werden nicht überwunden. Die ein Hochufer von 3 Fuss und einen leeren Wagen nicht ersteigen können, die sollen nun einen Berg von 100 Jin (Faden à 8 Ellen) und einen beladenen Wagen ersteigen. Was ist der Grund, dass sie so langsam den Hügel ersteigen? (Von hier an ist Siün-tseu ausführlicher.) Eine Mauer

von einer Anzahl Faden (Jin) übersteigt das Volk nicht, aber einen Berg von 100 Eaden übersteigt ein Knabe (Schu-tseu) und ein lahmes Pferd. Der Grund ist, dass sie den Hügel so langsam ersteigen. — Dass die jetzige Generation so langsam den Hügel ersteigt, ist schon lange; sie machen, dass das Volk nicht hinüberkann, obwohl, setzt der Kia-iü hinzu, Strafen und Gesetze da sind. Die Geschichte könnte wahr sein und findet eine Stütze in Lün-iü 12, 13 und Ta-hio S. 4 (s. Abh. 4), die lange Rechtfertigung ist aber wohl später von Siün-tseu.

Zusammenkunft des Fürsten von Lu mit dem Fürsten von Thsi und die Dienste, die Confucius diesem dabei leistet, als jener diesem mit Verrath droht; Sse-ki B. 47 f. 8 v. und 33 f. 20 v. Ting-kung Ao. 10 f. 20, S. B. 27 p. 133 fg., Tso-tschuen auch im I-sse B. 86, 1 f. 11; vgl. Sse-ki B. 32 f. 22 fg., S. B. 40 S. 686, Amiot p. 171. fgg. Die Grenze von Thsi und Lu bildete nach Amiot damals der Berg Kia-ko. An beiden Seiten lagen Städte, welche der Fürst von Thsi beanspruchte und von welchen er drei eingenommen hatte. Im Sommer des 10. Jahres von Ting-kung sagte der Ta-fu von Thsi Li-tsu zu King-kung nach dem Tso-tschuen und dem Sse-ki: Lu bedient sich jetzt des Khung khieu. Seine Stärke gefährde Thsi, er möge also Gesandte schicken, Lu aufzufordern, eine freundschaftliche Zusammenkunft in Kia-ko, beim jetzigen Tso-khi-hien — Legge p. 73 sagt Kia-ko im jetzigen Lai-wu in Thai-ngan — zu halten. Amiot lässt Confucius den Fürsten von Lu auffordern, erst noch seine beiden Kollegen im Ministerium Tschung-sün Ho-ki und Ki Sün-tseu desshalb zu befragen. Der Erstere misstrauisch besorgte Verrath von Thsi; der zweite hielt es auch für feindlich gesinnt, doch dürfe man die Zusammenkunft nicht abschlagen, um Frieden zu erhalten; ersterer rieth ihm aber, sich von Confucius — Legge p. 73 sagt ohne Beleg als Ceremonienmeister, — begleiten zu lassen. Lu's Fürst wollte mit Streitwagen hinziehen, Confucius aber, sagt der Kia-iü 1 f. 1 v., als Minister sagte: dein Diener hat gehört, es gibt Friedensgeschäfte (Wen-sse, eigentlich der Literaten oder Civilbeamten), wobei sie Unterstützung haben müssen von den Kriegern; es gibt Kriegsangelegenheiten, wobei es einer Unterstützung von Seiten der Civilbeamten (Wen) bedarf. — Vor Alters, wenn die Vasallen-Fürsten

über die Grenze hinausgingen, folgten ihnen die Beamten, ich bitte daher, dass alle rechts und links vom Sse-ma (Kriegsminister oder Oberbefehlshaber) sich befinden¹⁾. Ting-kung befolgte das und es begleiteten ihn alle zur Rechten und Linken des Sse-ma. Er kam zusammen mit dem Fürsten von Thsi in Kia-ko. Man machte einen Altar (Than), der drei Erdstufen hatte und kam zusammen mit den Gebräuchen, die bei gegenseitigen Besuchen stattfinden; man verneigt sich da, entschuldigt sich (wegen des Vortritts) und steigt dann die Stufen hinauf. Nachdem der Brauch der Darbringung des Gasttrunkes (Tscheu) vorbei war, eilte der betreffende Beamte (Yeu-sse, von Thsi) herbei, trat vor und sagte, er bitte die Musik der vier Gegenden²⁾ aufführen lassen zu dürfen. King-kung sagte ja. Auf dieses hin traten auf Fahmenträger (Ling), andere mit Kuhschwänzen, Federn und in fremdartigen Anzügen, mit Lanzen, Partisanen. Schwerter wurden gezogen, Trommeln und Musik ertönten — so der Sse-ki. Der Kia-iü sagt nach dem Tso-tschuen: Männer aus Lai³⁾ mit Waffen suchten bei Trommelwirbel und Gesang sich Ting-kung's zu bemächtigen. Confucius eilte aber herbei, trat hinzu und stieg die Stufen hinauf; als er noch nicht eine Stufe erreicht hatte, lüftete er den Ärmel (Mo) und sagte: Unsere beiden Fürsten haben eine friedliche Zusammenkunft, die Musik der Barbaren (J und Ti), was soll die dabei? So der Sse-ki, abweichend der Kia-iü, f. 2 v. Ich bitte den betreffenden Beamten den (nöthigen) Befehl zu geben; der stieg herauf, aber entfernte sie nicht. Da sah Ngan-tseu (Yen-yng), der Minister von Thsi, rechts und links King-kung an und King-kung beschämt, gab nun

¹⁾ Amiot p. 175 lässt ihn noch hinzusetzen, ohne solche Vorsicht lehre die Geschichte, dass Verrath vorkomme und führt als Beispiel an, wie der Fürst von Thsi bei einer solchen Gelegenheit den von Sung gefangen genommen habe; er möge daher einen Tai-fu (Grossen) mit 300 Kriegswagen voraussenden und zwei andere mit je 5000 nachfolgen lassen, ich weiss nicht aus welcher Quelle er diess hat, seine ganze Erzählung ist wieder sehr ausgeschmückt; er hat auch eine Abbildung der folgenden Scene.

²⁾ Barbaren als Leibwächter waren auch am Kaiserhofe nach Tscheu-li 17, 19. 23, 48. 17, 15, 23, 28, fgg. 37, 12.

³⁾ Ost-Barbaren aus dem östlichen Thsi. Der Schu-king Yü-kung II, 3, 46 hat die Lai-i in Tsing-tscheu. Sie wurden später von Thsi unterworfen; noch hat Lai-tscheu-fu von ihnen den Namen, wie Lutetia Parisiorum von der gallischen Völkerschaft der Pariser.

mit der Fahne (Hoei) das Zeichen, dass sie abtreten sollten. Plötzlich eilte der das Amt hatte herbei, näherte sich ihm und sagte: ich bitte die Musik mitten im Pallast darbringen (aufführen lassen) zu dürfen. King-kung sagte: ja und Tanzmädchen (Yeu-tschang) und Zwerge (Tschu-jü) führten nun ihre Spiele auf und traten vor. Confucius eilte aber wieder herbei, näherte sich, stieg die Stufen hinauf und nachdem er die erste Stufe noch nicht vollendet (erstiegen) hatte, sagte er: wenn ein Privatmann die Vasallen-Fürsten durch Täuschung gefährdet, so ist dieses ein Verbrechen, auf welches der Tod steht. Ich bitte dem betreffenden Beamten den Befehl zu ertheilen. — Nach dem Kia-iü heisst er den Sse-ma die Strafe vollziehen und dieser tödtet dann die Zwerge. Die Erzählung ist sehr kurz; es ist aber deutlich, dass der Fürst von Thsi verrätherisch die Freiheit oder das Leben des Fürsten von Lu gefährden wollte. Amiot malt dieses weiter aus; ich weiss nicht, ob auf eigener Hand oder aus einer nicht genannten Quelle. Nach ihm sangen sie zuletzt die Scene Pi schön tsche sche, eine Beschreibung der Ausschweifungen einer verwittweten Königin von Lu Wen-kiang. Der Sse-ki fährt fort, King-kung fürchtete eine Bewegung; er wusste, dass das Recht nicht auf seiner Seite sei und sehr besorgt sagte er zu seinen Beamten: In Lu wird der Fürst nach den Principien (Tao) eines Weisen unterstützt und ihr verweist meiner Wenigkeit allein auf den Weg der Barbaren (J und Ti) hin. Sende hin, dass ich gegen Lu's Fürsten mich vergangen habe; was ist da zu thun?

Der betreffende Beamte trat vor, erwiederte und sprach. Wenn der Weise (Kiün-tseu) ein Vergehen begangen hat, so sucht er es gut zu machen durch etwas Reelles (Tschi); wenn dagegen der Unweise (Siao-jin, der kleine Mensch) ein Versehen begangen hat, so entschuldigt er sich mit Worten (Wen¹). Ist der Fürst wirklich bekümmert, dann machte er es auf eine reelle Weise wieder gut (J-schi).

Auf dieses hin gab der Fürst von Thsi die Lu abgenommenen Städte Yün, Wen-yang, Kuei und Kuei-yng's Felder ihm zurück, um sein Vergehen

¹) Wen heisst bunte Stickerei, Verzierung, Literatur; Wen-kuo Versehen, verbrämen, vertuschen.

wieder gut zu machen. Der Kia-iü f. 2 sagt 4 Städte. Der Scholiast nennt auch eine Hu und ist über diesen Vorgang noch etwas ausführlicher. Der zweite Theil ihrer Erzählung ist aus Tso-tschuen Ting-kung Ao. 10, S. B. B. 27 S. 133, darnach Legge p. 74 — Ko-leang, der Sse-ki und Kia-iü, auch im I-sse 86, 1, f. 11 v. sagt er, hätten manche Uebertreibungen.

Wir wollen die Erzählung des Tso-tschuen noch hinzufügen: Im Sommer (von Ting-kung Ao. 10) kam der Fürst von Lu zusammen mit dem Fürsten (Heu) von Tshi in Kia-ko, um ihre Rechte auszugleichen. Khung Khieu (Confucius) war Minister. Li-mi — so heisst er hier statt Li-tsu — sagte zu Tshi's Fürsten: Khung Khieu kennt die Gebräuche wohl, aber er hat keinen Muth: wenn wir Männer von Lai mit Waffen abschicken, Lu's Fürsten zu überfallen, so erreichen wir sicher unsere Absichten. Tshi's Fürst folgte ihm. Confucius errieth aber die List. Vom Fürsten sich zurückziehend, sagte er, mögen die Beamten gegen sie von den Waffen Gebrauch machen. Beide Fürsten wollten friedlich zusammenkommen, dürfen Barbaren von dem Saume der Welt es wagen, mit Waffen die Zusammenkunft zu stören? Tshi's Fürst befiehlt dergleichen den Vasallen-Fürsten nicht und rieth dazu nicht. Die Barbaren Hia's haben nichts mit Hoa (unser grosses blühendes Land) zu thun (ein Reich mitten in Hia nach dem Scholiasten). Streiter gehören nicht bei Eidschwüren; Waffen anwenden, wenn man die Geister liebt, dergleichen bringt kein Glück. Die Tugend verletzen und unter Menschen die Gebräuche vernachlässigen, das gehört sich nicht. Als Tshi's Fürst das hörte, schickte er sie fort und leistete den Eid. Die Eidesformel (Tsai-schu¹) besagte: wenn Tshi's Heer über die Grenzen geht, aber nur nicht mit Waffen (Panzern), mit 300 Streitwagen uns folgt, sei es wie im Vertrage bestimmt worden; so wurde der Eid geleistet. Confucius sandte den Wu-yuan (nach dem Scholiasten einen Ta-fu in Lu), der sagte, wenn ihr uns nicht zurückgebt das Feld von Wen und Yang, so sei es ebenfalls wie hier — — Später gaben sie aber die vier erwähnten Städte nach dem Tso-tschuen zurück. Dasselbe sagt auch Kung-yang und Ko-leang-tschuen. Amiot p. 188 sagt noch: — ich weiss nicht nach welcher Quelle, — dass der Fürst von Lu auf Confucius Rath die drei Städte Ki-tseu zu Lehen gab; er war nämlich Nachkomme Ki-yeu's, welcher sie früher von König Hi-kung (650 — 626 v. Chr.) zu Lehen erhalten hatte. Aus Dankbarkeit baute der Besitzer eine neue Stadt und nannte sie Sie-tsching (Sie's Stadt), zu Ehren Sie's, des Ministers von Kaiser Schün, des angeblichen Ahnen der zweiten Dynastie und also auch des der Familie des Confucius.

Auf Confucius Rath lässt der Fürst von Lu die Mauern der Städte der 3 Grossen des Landes niederreissen. Der Tso-tschuen Ting-kung Ao. 12 f. 13 und der Sse-ki B. 33, f. 20 v. setzen dies unter Ting-kung Ao. 12, der Sse-ki B. 47 f. 9 v. aber im Sommer seines 13. Jahres, die chronologische Tafel des I-sse in Confucius 54. Jahr. Im Sse-ki B. 47 und Kia-iü 1, f. 2 v., ganz wie im Tso--tschuen Ao. 12 f. 23, lautet die Erzählung:

¹) S. m. Abh. über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II, S. 12.

Confucius sprach zu Ting-kung und sagte: Ein Unterthan oder Beamter (Tschin), — der Kia-iü hat dafür Kiai, eine Familie — darf sich nicht hinter Panzer bergen, ihre Städte — der Sse-ki hat die Tafu — sollen nicht Mauern von 100 Tschü (eine Mass von 30 Fuss) Höhe haben, das ist eine Verordnung des Alterthumes. Jetzt übertreten die drei Familien (Ki-schi, Scho-sün-schi und Meng-sün-schi) diese Verordnung, ich bitte sie zerstören zu dürfen, und er sandte Ki-schi's Beamten (Tsai) Tschung-yeu¹⁾, d. i. seinen Schüler Tseu-lu, die (Mauern der) drei Hauptörter zu zerstören. Schi-sün zerstörte darauf nach dem Sse-ki die seiner Stadt Heu, Ki-schi wollte die der Stadt Pe zerstören, aber Kung-schan war nicht damit einverstanden. Scho-sün führte ein Heer hin, um Pe's Volk mit Lu zu vereinigen. Der Kung mit seinen drei Söhnen, drang in den Pallast der Familie Ki-schi's, und erstieg Wu-tseu's Thurm (Terrasse). Pe's Söhne griffen sie an, aber siegten nicht. Zwei Söhne flohen nach Thsi, es wurden dann die Mauern von Pe zerstört. Der Fürst (Kung) wünschte nun auch die Mauern der dritten Stadt (Tsching), die der Familie Meng zu zerstören. Meng-sün sagte aber: wenn die Mauern zerstört werden, kommen Thsi's Leute alsbald an das Nordthor, — — — ich werde daher meine nicht zerstören. Im 12. Monate schloss der Kung die Stadt ein, bezwang sie aber nicht. In der Geschichte von Lu B. 33, 20 v. ist der Sse-ki sehr kurz, er sagt bloss: im 12. Jahre sandte er Tschung-yeu, die Mauern der drei Kuan zu zerstören, und ihre Panzer und Waffen ihnen zu nehmen; Meng-schi wollte seine Mauern nicht zerstören lassen; jener griff ihn an, besiegte ihn aber nicht und stand davon ab. Amiot p. 191 erzählt dasselbe mit dem Zusatze: Confucius habe den Fürsten zu beschwichtigen gesucht, er möge jenem Zeit zur Reue gewähren, er werde sich von selber unterwerfen; diess sei denn auch geschehen, als seine Unterthanen ihn verlassen hätten. So stärkte Confucius die Macht des Fürsten und schwächte die der Grossen.

Confucius Auftreten gegen Missbräuche in Lu. Der Kia-iü 1, f. 2 v. schliesst an die vorige Erzählung unmittelbar die folgende an. Als man in Lu anfang Schafe zu kaufen, da war

¹⁾ Mein Kia-iü hat für Yeu irrig Clef. 73. ein Druckfehler.

einer aus der Familie Tschin-yeu, der gab morgens seinen Schafen zu saufen, um die Marktleute zu betrügen. Dann war einer aus der Familie Kung-schin, dessen Frau war ausschweifend und hielt keine Ordnung (Gesetz); dann war einer aus der Familie Schin-kuei, der übertrat ausschweifend das Gesetz und verkaufte die sechs Arten der zahmen Thiere Lu's, indem er sie herausputzte, um ihren Preis zu erhöhen. Als aber Confucius an die Regierung kam, da wagte Tschin-yeu seine Schafe morgens nicht erst zu tränken, Kung-schin verstieß seine Frau und Schin-kuei ging über die Grenze von Yuei. Nach drei Monaten wurde beim Verkaufe von Ochsen und Pferden der Preis nicht übersetzt; beim Verkaufe von Schafen und Schweinen fand keine Herausputzung statt; wenn Männer und Frauen ausgingen, so gingen sie verschiedene Wege; die Männer waren redlich und treu, die Frauen standen (ihren Männern) bei und waren folgsam; die Gäste, die aus den vier Weltgegenden zur Stadt kamen, brauchten nicht erst einen Beamten aufzusuchen, Alle waren als ob sie heimgingen. Der Sse-ki B. 47 f. 10 v. setzt diess letztere unter Ting-kung Ao. 14 in Confucius 56. Jahr, als Confucius Ta-sse-keu war. Auch Liü-schi's Tschhün-thsieu im I-sse 86, 1 f. 14 erwähnt diess mit kleinen Abweichungen. Der Kia-iü Cap. 10 f. 25 sagt noch, als Confucius Sse-keu in Lu war, schnitt er alle Processe ab. Alle hatten Zutritt zu ihm. Alles ordnete er nach Billigkeit u. s. w.

Der Kia-iü Cap. 42 f. 17 v. erwähnt noch aus dieser Zeit: als Confucius Ta-sse-keu war, brannte des Reiches Marstall ab, Confucius kehrte vom Hofe zurück und ging zum Orte des Feuers. Als die Leute aus dem Hiang selbst kamen wegen des Feuers, verneigte er sich vor ihnen, vor einem Sse einmal, vor einem Ta-fu zweimal. Tseu-kung sagte: ich erlaube mir die Frage, wie ist es damit? Confucius sagte: da diese kommen, verfare ich wie beim Condoliren; da ich das Amt habe (Yeu-sse), so verneige ich mich.

Confucius Reformen in Lu machen den Fürsten von Thsi eifersüchtig, er verführt den Fürsten von Lu durch weibliche Spielleute, dass er die Staatsgeschäfte vernachlässigt und Confucius geht fort. Die älteste kurze Nachricht über diesen Vorfall ist im Lün-iü 18, 4: „Thsi's Leute sandten weibliche Musikantinnen (nü-yo, nach Lu); Ki Huan-tseu nahm sie auf

und 3 Tage über hielt (der Fürst) keinen Hof; Confucius ging fort.“ Der Sse-ki 47 f. 10 v. knüpft diess gleich an die obige Erzählung und fährt so fort: Als Thsi's Leute dies hörten (die Reformen des Confucius in Lu) geriethen sie in Furcht und sagten, wenn Confucius die Regierung führt, so wird (Lu's Fürst) sicher ein Pa; wird er ein Pa, so liegt unser Land ihm zunächst, wir werden zuerst verschlungen und er wird (unser Land) bekommen. Li-tsu sagte: ich bitte versuchen wir ihn vorher aufzuhalten; halten wir ihn auf, dann vermag er nichts und unser Land zu bekommen, wird dann langsam gehen. Auf dieses hin wählte er mitten aus dem Reiche Thsi 80 liebe (hübsche) Weibspersonen. Alle wurden mit gestickten Kleidern angethan und tanzten lustig zur Musik; — der Kia-iü 19 f. 28 fgg. setzt hinzu: den Yung-ki (nach dem Scholiasten Name eines Tanzes). — Dazu fügte er 30 (nach dem Kia-iü 40) geschmückte Viergespanne und sandte (brachte dar) dem Fürsten von Lu die Musikantinnen und die Reihe verzierter (geschmückter) Pferde. Sie standen erst an Lu's Mauern im Süden ausserhalb der hohen Pforte (Kao-men). Ki Huan-tseu in seinem (gemeinen) Anzuge ging, sie zu sehen, verbeugte sich dreimal, nahm sie an und sagte: Lu's Fürst ging bisjetzt Tscheu's Weg; er wird sie nun aber den ganzen Tag anschauen und träge überdrüssig werden der Regierungsgeschäfte. Tseu-lu sagte zu Confucius: Meister muss jetzt gehen! Confucius ging ungern und sagte, wenn Lu jetzt beim Opfer Kiao befiehlt mir als Ta-fu Opferfleisch zu senden, dann kann ich noch bleiben¹⁾. Huan-tseu nahm am Ende die Musikmädchen aus Thsi auf; 3 Tage hörte der Fürst von keinem Regierungsgeschäfte und beim Opfer Kiao bot (sandte) er dem Ta-fu auch kein Opferfleisch. Confucius ging langsam fort und übernachtete in Tsün an der Südgränze, (er hoffte von Lu noch zurückgerufen zu werden). Die Beamten, die ihn geleiteten, sagten, der Meister ist ohne Schuld. Confucius sagte: mein Lied passt da. Das Lied besagte; Aus dieser Frauen ihrem Munde kann hervorgehen das Weggehen; dieser Frauen ihr Gespräch kann zu Tod und Verderben führen. Langsam ging er fort²⁾.

¹⁾ Für Clef. 77 tschi hat mein Kia-iü, Schang, einen Druckfehler.

²⁾ Der I-sse B. 86, 1, f. 14 v. hat noch eine Stelle aus dem Kin-tsao.

Als die Beamten zurückkehrten, fragte Huan-tseu, was hat Confucius gesagt? Die Beamten sagten ihm die Wahrheit und Huan-tseu erwiederte seufzend: der Meister beschuldigt mich, dass ich durch die Menge Frauen seinen Weggang verursacht habe. Confucius ging dann nach Wei. Amiot p. 284—290 schmückt dies weiter aus.

Meng-tseu VI 2, 6, 6, (II, 12 6) erwähnt seinen Weggang aus Lu so: Als Confucius Criminalrichter (Sse-keu) in Lu war, hörte der Fürst nicht auf ihn. Als er nun beim Opfer vom Opferfleische nichts erhielt, wartete er es nicht ab, seine Ceremonienmütze erst abzulegen, sondern ging gleich fort. Unwissende meinten, wegen des Fleisches sei er fortgegangen; die ihn kannten meinten, weil der Brauch nicht beobachtet worden war, wegen schlechter Behandlung; in Wahrheit wartete er bloß auf einen kleinen Anlass, um wegzugehen und wollte nur nicht ohne Anlass (auf eine unregelmässige Art) gehen. Die Menge versteht das Verfahren des Weisen nicht. Meng-tseu V, 2, 1, 4, (II, 10, 1, p. 151) sagt über die verschiedene Art, wie Confucius fortging: Als er Thsi verliess, nahm Confucius den Reiss aus dem Wasser, worin er gewaschen wurde und ging (so schnell) fort. Als er von Lu fortging, sagte er (dagegen): langsam, langsam sei mein Gang; diess ist der Weg (Tao, die Art) Vaters und Mutters Reich zu verlassen! War es recht, dass er eilig fortging, so ging er schnell fort; konnte er lange anhalten, so blieb er lange; konnte er verweilen, so verweilte er; konnte er ein Amt bekleiden, so bekleidet er es, so war Confucius! V, 2, 4, 5 und 6, (II, 10, 4, p. 134) kommt er nochmals auf dieses Thema zurück: Als Confucius in Lu im Amte war, verlangte er seinen Antheil am Ertrage der Jagd. Es wird ihm da eingewandt, dann trat Confucius ja nicht in ein Amt, um die rechten Prinzipien in's Leben einzuführen! Allerdings that er dies, erwiedert Meng-tseu. Aber erwiedert Wan-tschang da, gehört denn auf die Jagd gehen zu den rechten Prinzipien? Meng-tseu erwiederte: Confucius regelte zuerst, wie die Opfergefässe sein müssten, man brauche zu den Opfergaben nicht Produkte aus den vier Weltgegenden. Aber — fragte Jener — warum ging er dann nicht fort? Er machte einen Versuch (mit den rechten Prinzipien), der Versuch war genügend, zu zeigen, dass sie ausgeführt werden konnten; da sie aber doch nicht geübt wurden so ging er. So blieb er in keinem Lande über 3 Jahre. Sah Confucius, dass er etwas wirken konnte, so übernahm er ein Amt; wurde er nach dem dem Brauche (Li) empfangen, so nahm er ein Amt an; gewährte der Fürst ihm den geeigneten Unterhalt, so nahm er ein Amt an. Er sah, dass er (in Lu) unter Ki Huan-tseu etwas wirken konnte, daher nahm er ein Amt an. In Wei wurde er (von Ling-kung 534—492) nach dem Brauche¹⁾ aufgenommen und nahm ein Amt an, dessen Nachfolger, — Meng-tseu nennt ihn irrig Hiao-kung, da es Tschu-kung war (492—480) — gewährte ihm einen geeigneten Unterhalt und so nahm er ein Amt an. Diess führt uns aber schon auf den Aufenthalt des Confucius in Wei.

Ehe wir aber zu seinen Aufenthalte ausserhalb Lu kommen, wollen wir noch einige Anekdoten anführen, welche auf die Zeit seines ersten Aufenthaltes in Lu gehen, ohne ihre Authenticität verbürgen oder sie chronologisch sicher bestimmen zu können. Eine derartige Anekdote aus Fu-tseu, — den ich weiter nicht kenne, — hat noch der I-sse 86, 1, f. 14. Es heisst da: Lu's Fürst (Heu) wünschte den Confucius zum Sse-tu zu machen. — Dieser Minister

¹⁾ In die Zeit, da Confucius Sse-keu in Lu war setzt der Kia-iü Cap. 32 zu Anfange noch sein Gespräch mit Yen-yen über die Bräuche; der Li-ki Cap. Li-yün 9 hat dasselbe, aber ohne diese Zeitangabe; s. Abth. 4.

hatte den Unterricht des Volkes unter sich — und wollte die drei Kuan berufen, mit ihnen die Sache zu besprechen, sprach aber (zuvor) zu Tso-kieu-ming: Meiner Wenigkeit wünscht Confucius zum Sse-tu zu machen und ihm Lu's Verwaltung zu übergeben, ich wünschte aber mit den drei Tseu (vorher) die Sache zu berathen. Tso-kieu-ming sagte: Confucius ist ein heiliger Mann, mit diesem heiligen Manne die Regierung unterstützen, wäre ein Versehen (der 3 Grossen) und er theilte ihre Würde. Wenn ich auch zuzurathen wünschte, so werden sie doch nicht dafür stimmen. Lu's Fürst (Heu) sagte: woher weisst du das? Kieu-ming sagte: die Leute in Tscheu lieben Pelzkleider und haben gerne werthvolle Sachen geschenkt; wollten sie nun 1000 Kin Pelzkleider haben, würden sie da erst mit dem Fuchse berathen, ob er sein Fell hergeben wolle? wünschten sie kostbares Pelzwerk von kleinem Vieh, würden sie da erst mit dem Schafe berathen über seinen Schmuck? Würde da nicht der Fuchs sofort unterhalb einen grossen Hügel laufen und die Schafe sich gegenseitig zurufen, sich zu verbergen in des Waldes Mitte. Daher würden Tscheu's Leute in 10 Jahren nicht ein Pelzkleid bekommen und in 5 Jahren nicht ein Schaf. Man kann also nur Tscheu's Leuten rathen das zu lassen. Wenn jetzt der Fürst Confucius zum Sse-tu machen will und er will erst die Kuan berufen, um mit ihnen es zu berathen, so ist das, wie mit dem Fuchse zu Rathe gehen wegen des Pelzkleides und mit dem Schafe über seinen Schmuck. Auf dieses hin berieth sich Lu's Fürst nicht mit Kuan, berief Confucius und machte ihn zum Sse-tu. Die Note bemerkt aber, dass Confucius gar nicht Sse-tu war. Es fragt sich übrigens, ob hier Ting-kung von Lu gemeint ist und nicht sein Nachfolger Ngai-kung. Amiot p. 424 und 355 setzt den Besuch von Tso-kieu-ming, dem Geschichtschreiber der Tscheu, bei Confucius in Lu erst in dessen 64. Jahr (Ao. 488); ich weiss freilich nicht auf welche Autorität hin; der Text hat bloss allgemein Lu Heu, ohne ihn zu nennen, wobei noch zu bemerken ist, dass Lu's Fürsten immer den Titel Kung geführt haben; Heu war ein Grad niedriger.

Nach Lün-iü 13, 15 fragt Ting-kung noch: gibt es ein Wort, durch das man ein Reich emporbringen kann? Confucius erwiderte: Von einem Worte kann man das nicht erwarten. Doch haben die Leute ein Wort (einen Spruch): ein Fürst (Kiün) zu sein ist schwer und ein (guter) Minister zu sein ist nicht leicht. Weiss (ein Fürst), dass ein (rechter) Fürst zu sein, schwer ist, ist das nicht ein Wort, ein Reich emporzubringen?

Der Fürst sagte: gibt es auch ein Wort, das ein Reich ruinirt (sang)? Confucius sagte: das kann man von einem Worte nicht erwarten. Doch besagt ein Spruch (Wort) der Leute: ich hätte keine Freude Fürst zu sein, es sei denn, dass ich spräche und keiner sich mir widersetzte. Ist das (Fürsten) Wort gut. ist es da nicht auch gut, wenn sich ihm keiner widersetzt? ist es aber nicht gut, und es widersetzt sich dann keiner, ist das nicht ein Wort, das ein Reich verderben kann?

Der Kia-iü Cap. 41 f. 16 hat noch eine Unterhaltung Ting-kung's von Lu mit Confucius, wie das Alter zu ehren sei, aber da der Kia-iü im I-sse 86, 1, f. 38, der in der Regel correcter ist als meine Ausgabe des Kia-iü, statt Ting-kung: Ngai-kung hat, werden wir besser diese Unterhaltung später erwähnen, wo von seinem Verkehre mit diesem Fürsten die Rede ist.

So hat der Kia-iü Cap. 44 f. 28 auch noch eine Anekdote, wie Ting-kung Confucius beim frühen Tode seines Lieblingsschülers Yen-hoei condolirt. Hier hat der Text des Kia-iü im I-sse B. 95, 1, f. 16 v. auch Ting-kung; die Note bemerkt aber dazu schon richtig, dass Yen-hoei erst unter Ngai-kung gestorben sei, vgl. Amiot p. 366 (425 u. 484 v. Chr., A. a. 68); es kann also erst unter diesem auch davon die Rede sein.

Eine Unterhaltung Ting-kung's mit Yen-hoei kommt noch im Kia-iü Cap. 18 zu Anfange vor, wir können bei Yen-hoei in Abth. 3 darauf zurückkommen. Tseu-kung's Prophezeiung über das nahe Ende von Yn-kung von Tschü u. Ting-kung's von Lu im Kia-iü 16 f. 19 v. s. bei Tseu-kung in Abth. 3

Im Kia-iü Cap. 41 f. 8 v. ist noch von Ting-kung die Rede; wir können aber auch auf diess Gespräch erst unten in Abth. 4 weiter eingehen, da es mehr sachlichen Inhaltes ist über Gebräuche; wir erwähnen daher nur noch 2 Anekdoten.

Kia-iü Cap. 42 f. 17 fg. erzählt: Nan-kung-king-scho, den wir S. 28 schon erwähnten, stiess bei Ting-kung wegen seines Reichthums an; er floh nach Wei (in Ho-nan). Wei's Fürst, (Heu) bat ihn, seine Schätze herauszugeben; er trug nun seine Schätze an den Hof. Als der Meister das hörte, sagte er, so ist denn sein Reichthum verloren; nicht so bald hätte ich seine Armuth vorhergesehen. Tseu-yeu, der ihm zur Seite stand, sagte: ich erlaube mir die Frage: was will das sagen? Confucius erwiederte: Reichthum besitzen ohne Liebe zum Brauche (Li), bringt Verderben; King-scho geht durch seinen Reichthum zu Grunde und wenn er sich noch nicht ändert (bessert), so besorge ich, dass er später noch Kummer davon hat. Als King-scho das hörte, eilte er zu Confucius und folgte nachher dem Brauche. Den letzten Theil der Erzählung hat auch der Li-ki Tan-kung schang Cap. 3 f. 33 v., aber viel unvollständiger. Nach den Scholiasten war King-scho ein Ta-fu (Grosser von Lu), der Sohn von Meng-hi-tseu; er liess seine Würde im Stich, verliess Lu, konnte aber später zurückkehren und brachte seine Schätze dem Hofe (von Lu) dar; er wünschte das Geschenk zu machen, um seine Würde wieder zu erlangen.

Der Kia-iü Cap. 16, f. 18, auch im Sse-ki und der Kue-iü im I-sse 86, 4. f. 36 haben noch eine Erklärung des Confucius, als Ki Huan-tseu einen Brunnen graben liess und darin ein wunderbares Stück fand. Wir stellen ähnliche Geschichtchen aber besser unten zusammen. Der Han-schi-uai-tschuen im I-sse nennt für Ki Huan-tseu übrigens Lu's Fürsten Ngai-kung.

Ting-kung's Gespräch mit Confucius, warum die Alten die Ahnen dem Schang-ti zugesellt hätten im Kia-iü Cap. 29, auch im Li-ki Cap. 11 (10) f. 63 und bei Amiot p. 202 — 209, s. in Abth. 4 bei der Religion, ebenso sein Gespräch mit Jen-yeu über das Opfer Tsa aus der Zeit, wo er Sse-keu war, im Kia-iü Cap. 32 f. 17 v. zu Anfange und im Li-ki Cap. Li-yün 9 f. 46 v.

8. Confucius 14jährige Abwesenheit aus Lu A. a. 56 — 68, nach Legge 496 — 83.

Chronologische Uebersicht. Nach der chronologischen Tafel zu Anfange des I-sse geht Confucius in seinem 54. Jahr aus Lu weg, aber langsam; wie wir aus Meng-tseu sahen, hielt er sich an der Grenze noch auf. Im 55. Jahr kommt er dann nach Wei. Doch wird beim 56. Jahre bemerkt, dass der Sse-ki Schi-kia in dieses Jahr erst seine Verurtheilung des Schao-tsching-mao setzt und er dann Lu verlässt, und nach dem Nien-piao nach Tschin geht. Nach dem Sse-ki Tschin schi-kia B. 36 f. 7 kam Confucius unter Tschin Min-kung Ao. 6 (495) nach Tschin und war im 13. Jahre, zur Zeit als Tschao-wang, König von Tshu, starb, noch in Tschin, aber wohl nicht fortwährend. Nach allen King, bemerkt der Scholiast, war er 8 Jahre da.

Nach der chronologischen Tafel wird er in seinem 57. Jahre, als er nach Tschin gehen will, von Khuang umringt, geht zurück nach Wei, verlässt Wei wieder, geht vor Tsa o vorbei, kommt nach Sung, geht nach Tsching und kommt dann wieder nach Tschin.

In seinem 58. Jahre unter Lu Ngai-kung Ao. 1 bleibt er in Tschin.

In seinem 59. Jahr geht er von Tschin Pu vorbei nach Wei und Tsai bis an den Hoang-ho, kehrt zurück nach Wei und geht dann wieder nach Tschin.

In seinem 60. Jahr ist er in Tschin; nach dem Nien-piao geht er in diesem Jahre Sung vorbei und Hoang-tui fügt ihm Uebels zu.

In seinem 61. Jahr geht er von Tschin nach Tsai. Nach dem Sse-ki Tsai-schi-kia B. 35 f. 5 v. ist Confucius unter Tsai Tschao-heu Ao. 26 (492) in Tsai, welches damals von Tshu Tschao-Aus d. Abh. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XII. Bd. II. Abth.

wang angegriffen wurde. Beim Jahre 62 hat die chronologische Tafel nichts bemerkt; er war also wohl noch in Tsai.

In seinem 63. Jahre will er von Tsai und Sie nach Tshu, geräth in Gefahr zwischen Tschin und Tsai, kommt nach Tshu und kehrt zurück nach Wei.

In seinem 64. Jahre ist er in Wei, so wohl auch in seinem 64.—67. Jahre, wo nichts angemerkt ist, und in seinem 68. Jahre kehrt er aus Wei nach Lu zurück. Der Sse-ki Lu Schi-kia B. 33 f. 21 setzt Confucius Rückkehr nach Lu unter Ngai-kung Ao. 12 (484 v. Chr.)

Amiots chronologische Tafel weicht davon sehr ab, scheint aber wenig zuverlässig. Nach dieser (so auch nach Legge p. 76) geht er in seinem 56. Jahre (496) aus Lu nach Wei, ist da noch in seinem 57. Jahre, macht, aber immer nur für einige Tage, von da Ausflüge nach Tsao, Sung und andern kleinen Reichen, immer von da nach Wei zurückkehrend. In seinem 58. Jahre geht er nach Tsching und bald darauf nach Tschin, wird an der Grenze für Yang-hu genommen und festgehalten, als der Irrthum erkannt aber wieder freigelassen; bleibt in seinem 59. Jahre in Tschin, geht nach Wei, von da dann nach (?) Kin, Tsao und Sung, wo er in seinem 60. Jahre insultirt wird und dann nach Wei zurückkehrt. Er geht dann in seinem 61. Jahre nach Tschin, wieder nach Sung, wo sein Leben gefährdet ist, wie auch in Pu, dann in seinem 62. Jahre, nach Ye, Tsai und Tschin. Hier befragte ihn der König von U über eine Merkwürdigkeit. Er wird eingeladen nach Tshu, erhält hier aber kein Amt, und kehrt nach Wei zurück. Tso-kieu-ming besuchte ihn in seinem 64. Jahr und veranlasste ihn zur angeblichen zweiten Reise nach Tscheu, von wo er in einigen Monaten in seinem 65. Jahre zurückkehrt. Das Jahr seiner Rückkehr nach Lu wird hier gar nicht bemerkt. Nach p. 362 erfolgt diese auf die Einladung Ki Kang-tseu's in seinem 67. Jahre (485). Wir haben schon zu Anfange bemerkt, dass eine genaue chronologische Bestimmung, namentlich in dieser Zeit, beim Mangel aller genauen Angaben in den ältesten Quellen unmöglich ist. Es bleibt uns also nichts übrig, als unter gewisse Rubriken die einzelnen Begebenheiten zusammenzustellen.

Zunächst ging er W. nach Wei, wo jetzt Pe-tschili und Ho-nan zusammenstossen. Viele Schüler begleiteten ihn. Er fühlte sich niedergedrückt und melancholisch. Legge p. 76 sq. gibt aus Kiang-yung's Leben, die Verse, in welchen er angeblich seinen Gefühlen Ausdruck

verlieh. Dessen Werk ist aber erst aus dem Jahre 1761 n. Chr. (s. Legge p. 132.)

Confucius in Wei unter Ling-kung. Nachdem er von Lu abgegangen war, kam er den Abend nach Schang-fu, wo sein Schüler Tseu-tsien (Mi-pu-tsi) Beamter war, um zu sehen, ob dieser gut regiere; U-ma-ki, ein anderer Schüler in seinem Gefolge, sollte sich aber zuvor über dessen Verwaltung heimlich erkundigen; s. die Geschichte in Abth. 3 im Leben Mi-pu-tsi's.

Als Confucius nach Wei kam — doch wohl das erste Mal — machte (sein Schüler) Yen-yeu den Kutscher (po) nach Lün-iü 13, 9. Confucius rief aus: das zahlreiche Volk! Yen-yeu sagte: wenn es so zahlreich ist, was kann man dann (für es) thun? Confucius sagte: bereichere es, und wenn es reich ist, was dann noch mehr? Confucius sagte: belehre es.

Der nächsten Anekdote bei Amiot p. 291 fg., wie Confucius, als er nach Wei kam, in Y-fung angehalten wurde, scheint nur die Notiz im Lün-iü 3, 24 zum Grunde zu liegen, darnach ist aber nur vom Lehensmanne (Fung-jin) in I die Rede; I war nach den Scholiasten eine Stadt in Wei¹). Es heisst da nun: dieser wünschte bei Confucius eingeführt zu werden; wenn Männer von Tugend und Talent hieher gekommen, sei er nie gehindert worden, sie zu sehen. Die Schüler führten ihn dann bei Confucius ein und als er fortging sagte er: „Was seid ihr bekümmert, dass euer Meister (sein Amt) verloren hat? Dass das Reich im Zustande der Anarchie ist, ist schon lange, aber der Himmel machte euren Meister zu einer Glocke (Mo-to eigentlich mit hölzernem Schlägel, welche diente das Volk zu versammeln).“

Der Sse-ki B. 47 f. 11 v. sagt: Confucius kehrte, als er nach Wei kam, erst in seines Schülers Tseu-lu Frauen älteren Bruders, Yen-tu-tseu's Haus als Gast ein. Der Scholiast bemerkt: Meng-tseu sage: bei Yen-tschheu-yeu, Mi-tseu's Frau, die mit Tseu-lu's Frau Geschwister war. Die Stelle ist Meng-tseu V, 1, 8, 2 (II, 9, 8). Man trug sich später mit allerlei Geschichtchen, so, dass Confucius in Wei bei einem Ge-

¹) Im jetzigen Distrikte von Lan-yang im Dep. Kai-fung in Ho-nan.

schwüren-Doktor (Yung-tseu) gelebt habe, in Thsi aber bei des Königs Favoriten oder Eunuchen (Schi-jin) Tsi-hoan und Wan-tschang fragt ob dem so sei? Meng-tseu erwiedert keinesweges, das seien müssige Erfindungen (hao-sse); in Wei lebte er bei Yen-tschheu-yeu. Mi-tseu's Frau und Tseu-lu's Frau waren Schwestern. Jener sagte nun zu diesem (Tseu-lu): wenn Confucius bei mir logirt hätte, so hätte er Minister (Khing) in Wei werden können. Tseu-lu erzählte diess dem Confucius, Confucius erwiederte aber: das ist so Bestimmung! Confucius, setzt Meng-tseu hinzu, trat ein Amt an mit Beobachtung des Gebrauches (Li) und zog er sich zurück, so war es dem Rechte (J) gemäss. Er mochte nun ein Amt annehmen oder nicht, so sagte er: es ist Bestimmung! hätte er bei dem Geschwüren-Doktor oder bei Tsi-huan gewohnt, so wäre das nicht recht gewesen und nicht gemäss der Bestimmung — Ich habe gehört, man müsse schon bei nahen Beamten (am Hofe) zu sehen, wen sie als Gast aufnahmen, bei fernen Beamten aber, bei wem sie als Gast einkehrten. Wäre Confucius bei einem Geschwüren-Doktor oder bei dem Eunuchen Tsi-hoan als Gast eingekehrt, wie hätte er Confucius sein können!

Der Sse-ki B. 37, f. 9 sagt: unter Ling-kung Ao. 38 (487) kam Confucius nach Wei. Man gab ihm Einkünfte wie in Lu. Später gab es Zerwürfnisse, Confucius ging fort, kehrte aber später wieder zurück. Nach dem Sse-ki B. 47 f. 11 v. fragte Ling-kung von Wei Confucius wie viele Einkünfte er gehabt habe, als er in Lu war? Der erwiederte: Man gab mir 6 Wan (60,000) Schi (Stein oder Picul à 10 Teu oder Picks) Reis in der Hülse (So). Die Leute von Wei gaben ihm darauf auch 6 Wan Reis in der Hülse. Kiü-king-tschi-hoe pries Confucius bei Ling-kung — Amiot p. 293 hat irrig Ly-kung — der sandte den Enkel des Kung-sün-iü, Confucius ging nun aus und ein, aber besorgt ein Verbrechen zu begehen, wohnte er nur 10 Monate da und verliess dann Wei, ging nach Tschhin und kam da bei Khuang, — einen Ort wahrscheinlich im jetzigen Khai-fung-fu in Ho-nan, sagt Legge p. 77 — vorbei. Amiot p. 292 schmückt diess, wie gewöhnlich, sehr aus, ich weiss nicht, woher er die Notiz hat, dass der Fürst ihm ein confiscirtes Lusthaus eines Grossen, in der Stadt aber das Hotel des Ta-fu Kio-pe-yü (nicht ya) anwies. Nach Sse-ki f. 12 v. wohnte er bei diesem als Gast, als

er später nach Wei wieder zurückkehrte, vgl. auch f. 17 noch später und Kia-iü Cap. 22 f. 26 v.

Amiot p. 293 hat noch eine Anekdote, wie er hier den Khing spielte und dazu sang und ein Bauer, der seine Waare zur Stadt brachte und vorbeiging, als er das hörte, erzürnt ausrief: diese Nichtsthuer könnten ihre Zeit wohl auch besser anwenden und etwas nützliches thun, wenn sie, wie ich, arbeiten müssten, um ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Einer seiner Schüler wollte den Insolenten durchhauen, aber Confucius wies ihn zurecht, er möge ihn freundlich belehren, der Weise arbeite auch, nur anders und müssige sich jetzt nur einen Augenblick ab von der Arbeit. Ich weiss nicht, woher Amiot diese Anekdote hat. Lün-iü 14, 42 erzählt, wie eines Tages als Confucius in Wei den Khing (ein musikalisches Steininstrument) spielte, ein Mann, der einen Strohkorb (Kuei) trug (ho) und bei Confucius Thür vorbeiging, ausrief (sagte): der hat ein Herz, der (bei den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen des Reichs so noch) den Khing spielt! Nachdem er so gesprochen, rief er aus: der einfältige Bauer, wie stüpe, nicht zu wissen, dass Alles vorbei ist. Wenn keiner von einem etwas weiss (wissen will), steht man ab, eine Anstellung zu wünschen. Ist das Wasser tief, so setzt man über, sein Kleid anbehaltend (li); ist es seicht, so hebt man es auf (ke). Confucius sagte: wie bestimmt (ko, determinirt) der ist; doch das ist nicht schwierig. Der Sse-ki B. 47 f. 16 hat dieselbe Geschichte offenbar aus dem Lün-iü, nur mit Weglassung des Schlusssatzes.

Amiot hat dann p. 294—300 die Charakteristik der Schüler des Confucius aus Kia-iü Cap. 12, welche Tseu-kung angeblich einem Grossen aus Wei, dem Wen-tseu, machte. Er heisst im Kia-iü allerdings Obergeneral (Tshiang-kiün) von Wei und es wird diese Unterredung wohl in Wei, aber nicht zur Zeit von Confucius Anwesenheit daselbst stattgefunden haben; denn am Schlusse f. 5 v. heisst es vielmehr: als Tseu-kung dies zu Wei's Obergeneral Wen-tseu gesprochen hatte, ging Tseu-kung nach Lu, besuchte Confucius und erzählte ihm davon. Wir werden diese Charakteristik daher besser bei den Schülern des Confucius in Abth. 3 mittheilen.

Confucius wird in Khuang für Yang-hu gehalten und bedroht, bis der Irrthum sich aufklärt. Der Sse-ki B. 47 f. 12 erzählt: als Confucius von Wei nach Tschin ging, kam er Khuang¹⁾ vor-

¹⁾ Kuang-tsching, Hoa-tscheu-tsching-hien, 10 Li von Si-nan, nach Einigen Gränzstadt von Tschhing in Kai-fung in Ho-nan.

bei; sein Schüler Yen-khi — nach dem Khin-tshao: Yen-yuan — fuhr ihn; mit seiner Peitsche auf ihn hinweisend, sagte, einst trat ich hier ein durch diese Oeffnung. Die Leute von Khuang hörten das und hielten Confucius für den Yang-hu von Lu. Yang-hu hatte die Leute von Khuang früher grausam bedrückt; darauf folgten sie Confucius und hielten ihn an; Confucius Gestalt glich nämlich der Yang-hu's. 5 Tage später kam Yen-yuan (Confucius Schüler) nach. Confucius sagte: (weil er so spät kam) ich glaubte schon, du wärest umgekommen. Yen-yuan sagte, so lange der Meister lebt, wie könnte ich (Hoei) mich unterstehen zu sterben! Dieselbe Aeusserung findet sich auch im Lün-iü 11, 22: Confucius war in Furcht (Wei) in Khuang. Yen-yuan war zurückgeblieben. Confucius sagte: ich dachte du wärest todt. Yen-yuan sagte: wenn Meister lebt, wie unterstände ich mich da zu sterben? und im Lün-iü 9, 5 heisst es: Confucius war in Khuang in Furcht, da sagte er: Da Wen-wang todt ist, beruht da nicht (?) die Literatur (Wen), auf diesen da (bei mir). Wenn der Himmel diese (Wen) zu Grunde gehen liesse, so würden die später Sterbenden diese (Wen) nicht erlangen, da der Himmel aber diese noch nicht zu Grunde gehen lassen will, was können die Leute von Khuang mir da thun?

Der Han-schi-wai-tschuen im I-sse 86, 1, f. 15 v. und ähnlich der Kia-iü 22, f. 35 hat eine etwas abweichende Erzählung dieses Vorfalles: Confucius ging — der Kia-iü setzt hinzu nach Sung. Ein Mann — aus Khuang Kien-tseu wollte den Yang-hu tödten. Confucius sah ihm ähnlich — das fehlt im Kia-iü — machte einen Verschluss und umringte ihn (Confucius Wohnung) Tseu-lu unwillig und erzürnt darob, erhob seine Lanze, (den Gegner) niederzuwerfen. Confucius hielt ihn aber zurück und sagte: Yeu was vertrauest du so wenig der Humanität und dem Rechte! Der Schi- (king) und Schu- (king) sind noch nicht erklärt, der Li-(ki) und Yo-(ki) sind noch nicht eingeübt, das ist mein (Khieu's) Vergehen, — dass ich nicht Yang-hu bin und sie mich für Yang-hu halten¹⁾, das ist nicht mein Vergehen, das ist Bestimmung (Ming). Ich singe und du begleitest mich. Tseu-lu sang — oder griff nach dem Kia-iü in die Saiten — und Confucius accompagnierte ihn. Nachdem 3 Gesänge zu Ende waren, öffneten die Leute von Khuang den Verschluss und entliessen ihn. Der Han-schi-wai-tschuen fügt noch eine Stelle aus einem Liede hinzu. Der Kia-iü lässt statt dessen Confucius eine andere Aeusserung thun: Siehst du die hohe Gefahr nicht, wie kannst du die Noth des herabstürzenden Gipfels kennen lernen? Siehst du die tiefe Quelle nicht, wie kannst du die Gefahr des Ertrinkens erkennen? Siehst du nicht das Meer, wie kannst du die Noth, die Wind und Wogen bereiten, erkennen; wer sie übersieht, ist nicht bei diesen (dreien). Der Sse (Beamte), der sorgfältig diese drei (Sachen) beobachtet, ist nicht an seinen Körper gebunden.

¹⁾ Statt dieser Worte hat der Kia-iü: Dass ich folge den alten Kaisern, liebe das alte Gesetz und dafür getadelt werde.

Bei Tschuang-tseu ebendasselbst heisst es: Confucius reisete nach Khuang. Sung's Leute umringten ihn, eine Anzahl umgab ihn, da griff er in die Saiten und sang dazu, ohne zu ruhen. Tseu-lu, der eintrat, sah das und sagte, was ist denn Meister so heiter? Confucius sagte: Komm' ich will dir's sagen. Ich fürchte die Erschöpfung schon lange, aber ich entziehe mich der Bestimmung (Ming) nicht. Ich suchte schon lange durchzudringen, aber erlangte die rechte Zeit noch nicht. Zu Yao's und Schün's Zeit war im Reiche auch nicht der ärmste Mann, der es nicht zu erreichen wusste: in der (Tyrannen) Kie und Tscheu's Zeit war im Reiche kein durchdringender Mann, der nicht wusste (verstand), es aufzugeben (zu lassen). Wenn man die rechte Zeit und Kraft trifft, dann begegnet man bei der Wasserfahrt nicht Krokodillen (Kiao) und Drachen. Yü-fu's Tapferkeit geht auf die Hügel und begegnet keinem Rhinoceros und Tiger. Dies ist der Muth des Jägers. Wenn blanke (weisse) Degenspitzen¹⁾ sich kreuzen, und man den Tod voraussieht und das Leben anruft, das ist die Tapferkeit des glänzenden Beamten. Wissen, dass über dem Armen (Bedrängten) eine Bestimmung waltet, wissen, dass um durchzudringen die (gehörige) Zeit erfordert wird, wahrnehmen die grossen Schwierigkeiten, das ist die Stärke (Tapferkeit) des Heiligen oder Weisen (Sching-jin) u. s. w. Diese Reden sind aber offenbar erst später gemacht.

Im Khin-tshao ib. f. 16 lautet die Erzählung noch wunderbarer. Confucius erreichte die Vorstadt (Ko) von Khuang; draussen erhob Yen-yuan die Peitsche und zeigte auf eine Maueröffnung Khuang's und sagte: Da ich mit Yang-ho ging, folgte ich dieser geradezu und trat so ein. Khuang's Leute hörten die Worte, meldeten sie dem Fürsten und sagten: Yang-ho — so wird er hier geschrieben — kommt jetzt wieder und eine Menge umringte Confucius. Confucius spielte mehrere Tage die Harfe (Khin) und sang dazu in der Tonart Kio, die sehr traurig war; da erhob sich ein schrecklicher Wind, warf den Befehlshaber des Heeres (Kiün-sse) nieder und nun wussten Khuang's Leute, dass Confucius ein Heiliger (Sching-jin) sei und entliessen ihn.

Wir haben hier einmal die verschiedenen Darstellungen einer und derselben Begebenheit aus verschiedenen Zeiten zusammengestellt. Die Bibelleser können an diesem Beispiele sehen, wie einfache Geschichten mit der Zeit ausgeschmückt, Gespräche erdichtet und zuletzt der Begebenheit ein wunderbarer Anschein gegeben wird. Bei den Chinesen, einem historischen Volke, besitzen wir oft noch die einfache, ungetrübte, ursprüngliche, geschichtliche Erzählung. Legge meint ohne Beleg, p. 78 nach diesem Vorfall scheine er nicht nach Tschhin gegangen, sondern nach Wei zurückgekehrt zu sein.

Confucius Rückkehr nach Wei und sein Verkehr mit der Nan-tseu, der Frau von Ling-kung. Der Sse-ki f. 12 v. fährt fort: Als Confucius wegging, kam er Pu²⁾ vorbei. Am Ende des Monats kehrte er zurück nach Wei und wohnte als Gast bei Kio-pe-iü. Ling-kung hatte eine Frau (Fu-jin³⁾). Der Schol. des Sse-ki B. 37 f. 9 nennt sie bloss eine Frau aus Sung, Legge I, 54 nennt sie Schwester des Prinzen Tschao, mit dem sie Blutschande trieb. Lün-iü 6, 14 rühmt

¹⁾ Diese Stelle erinnert etwas an Confucius Aeusserung über Muth und Tapferkeit im Tschung-yung S. 10.

²⁾ Pu-tsching in Hoa-tsching, 15 Li nördlich von Kuang-tsching-hien.

³⁾ Fu-jin hiess die erste Frau der Yasallen-Fürsten, wie die zweite Classe der Frauen des Kaisers, s. Li-ki Kio-li hia Cap. 2 f. 59 v. und m. Abb. über die häuslichen Verhältnisse der alten Chinesen S. 18.

die Schönheit Tschao's von Sung. Später heirathete sie Ling-kung von Wei und ihr Bruder wurde hier Beamter. Diese Nan-tseu sandte nun einen Mann an Confucius und sie sagte: die Weisen der vier Weltgehenden schämen sich meiner nicht und wünschen mit meiner geringen Fürstlichkeit (Kua-kiün) Brüderschaft zu halten. Gewiss wirst du meine geringe und kleine Fürstlichkeit (Kua-siao-kiün) besuchen. Meine geringe und kleine Fürstlichkeit wünscht dich zu sehen, aber Confucius entschuldigte und weigerte sich, und sie erlangte nicht ihn zu sehen. Da stellte sie sich mitten hinter einen dünnen Vorhang. Als nun Confucius in die Thür trat, das Gesicht nach Norden (gewandt) und sein Haupt verneigte, da trat die Frau mitten aus dem Vorhang heraus und begrüßte ihn beim Tone der Yüsteine, die wie Gemmen an ihrem Gürtel klangen (anzureden, wagte sie ihn nicht). Confucius sagte: ich kann sie nicht besuchen, aber dem Gebrauche bei Besuchen entsprach ich. Seinem Schüler Tseu-lu aber war auch das schon zu viel und er war wenig erfreut darüber. Confucius schwur ihm und sagte: wenn ich Unrecht that, so möge der Himmel mich verwerfen! so möge der Himmel mich verwerfen! — Letztere Aeussung ist aus Lün-iü 6, 26 wörtlich entnommen: „Confucius sah die Nan-tseu, Tseu-lu war wenig erfreut (darüber). Der Meister schwur (schi) und sagte, wenn ich Unrecht that, verwerfe (yen) der Himmel ihn, verwerfe der Himmel ihn!“ Nach einigen suchte sie eine Zusammenkunft mit ihm vom Gewissen getrieben; nach Andern mussten die Staatsbeamten der Gemahlin des Fürsten ihre Aufwartung machen; nach Andern hatte sie Einfluss auf ihren Gemahl und Confucius wünschte durch sie seine Lehre zur Geltung zu bringen. Der Sse-ki fährt fort: er wohnte in Wei den übrigen Monat. Ling-kung fuhr mit seiner Frau in demselben Wagen aus; Confucius folgte in einem zweiten Wagen, fuhr ihr schnell vorbei und hier soll er nach dem Sse-ki die Aeussung gethan haben: Ich habe noch keinen gesehen, der die Tugend liebte, wie man hübsche Gesichter liebt. — Diese Aeussung kommt im Lün-iü 9, 17 und 15 12 vor,¹⁾ aber ohne Beziehung

¹⁾ Auch der Ming-sin-pao-kien Cap. 11, § 195 f. 28 v. führt diese Aeussung des Confucius an; wenn Legge I. Prol p. 79, hinzusetzt: „das Volk sah das Unpassende und schrie: Lust vorne und Tugend hinten“ und Confucius darauf den Ausspruch thun lässt, so fehlt der Beleg dazu.

auf den Vorfall. — Darüber missachtete man ihn; er verliess Wei wieder und ging nach Thsao (südlich von Wei). Diess setzt der Sse-ki in das Jahr, in welchem Ting-kung von Lu starb. Amiot p. 300—306 stellt diese Geschichte wieder sehr frei dar, gibt auch eine chinesische Abbildung von der Ausfahrt des Fürsten und des Confucius.

Kia-iü Cap. 38, f. 3 v. erzählt unter Yen-ki oder Tseu-kiao: als Confucius nach Wei ging, war Tseu-kiao sein Diener (Po). Ling-kung, der Fürst von Wei, fuhr mit seiner Gemahlin der Nan-tseu in demselben Wagen und befahl seinem Beamten Yung-kie ein Dreigespann anzuspinnen und hiess Confucius in einem zweiten Wagen mitzureisen. Als Confucius den Marktplatz vorbei kam, erröthete er. Yen-ki sagte: warum erröthet der Meister? Confucius antwortete mit einer Stelle aus dem Liederbuche: ich kam plötzlich zusammen mit meiner Neuvermählten zu beschwichtigen mein Herz, ich habe noch keinen gesehen, der die Tugend liebte, wie man schöne Gesichter liebt.

Hoai-nan-tseu im I-sse 86, f. 16 v. sagt: Confucius wünschte den Weg der alten weisen Könige (Wang) zu üben (oder in Uebung zu bringen); im Osten und Westen, im Süden und Norden erklärte er ihn seinen 70 (Schülern), überall ging er hin, drum auch zur Frau (des Fürsten) von Wei und zu Mi-tseu-hia, er wünschte, dass die Lehre (Tao) durchdringe.

Amiot p. 306 setzt dann in diese Zeit noch die Frage Ling-kung's an Confucius über den Krieg; diese fand aber nach dem Sse-ki 47 f. 17 später statt.

Von Thsao geht Confucius nach Sung, wo Hoan-thui ihn tödten will. Der Sse-ki B. 47 f. 13 fährt fort: Confucius verliess Thsao und ging nach Sung; (in Kuei-te-fu in Ho-nan¹). Mit seinen Schülern conversirte er über die Gebräuche (Li) unter einem Baume; der Oberbefehlshaber des Heeres (Sse-ma von Sung²) Hoan-thui wollte Confucius tödten und liess den Baum umhauen. Confucius ging weg³), und seine Schüler sagten, muss das so schnell sein? Confucius sagte: Der Himmel schuf (begabte) mich mit Tugenden, was kann Hoan-thui mir thun? Die letztere Aeusserung ist wörtlich aus dem Lün-iü 7, 22, aber ohne nähere Angabe über den

¹) Nach dem Schol. des Sse-ki kam Confucius unter Ting-kung Ao. 13 nach Wei, im 14 Jahre nach Tschhin; unter Ngai-kung Ao 3 kam er Sung vorbei.

²) Er war ein Bruder von Sse-ma-nieu, dem Schüler des Confucius, s. Lün-iü 3, 1 und daselbst Legge; 3, 5, klagt dieser, dass er keinen Bruder habe (der dachte an Aufstand und ihm drohte der Tod); Tseu-hia tröstet ihn da

³) Ungenau Legge I. 66 not. his disciples urged him to make haste and escape; es heisst im Sse-ki nur Kung-tseu kiu.

Anlass; Legge I. p. 66 scheint die Geschichte apokryph, seine Aeusserung aber bemerkenswerth. Auch Meng-tseu V, 1, 8 (II, 9, 8), erwähnt des Vorfalles: Da es Confucius in Lu und Wei nicht gefiel, ging er nach Sung. Der Sse-ma Hoan wollte ihn tödten, aber in geringer Kleidung ging er Sung vorbei. Zu der Zeit als er in Gefahr war, lebte er im Hause Tsching-tseu's (eines Ta-fu in Sung), der damals Sse-tsching¹⁾ und dann Minister des Fürsten Tscheu²⁾ von Tschhin war. Nach dem Sse-ki f. 13 v. kommt er zu dem in Tschhin, aber als er dahin von Tschhing ging. Der Kia-iü 22, f. 36 erwähnt der Gefahr, die er in Sung lief, wie der früheren in Khuang, nur beiläufig. Die Anekdote über den steinernen Sarg, den der Sse-ma Hoan sich machen liess und Confucius Aeusserung darüber nach Li-ki Tan-kung 3, f. 33 und Kia-iü 42 f. 17 s. in Abh. 4.

Confucius angebliches Gespräch mit dem Fürsten von Sung. Der Kia-iü 13 f. 9 v. erzählt es und daraus wiederholt es der I-sse 86, 1 f. 16 v., bemerkt aber in einer Note am Ende, der Schue-yuen nenne dafür den Fürsten von Leang (Wei). Confucius, heisst es dort, besuchte den Fürsten von Sung. Der Fürst fragte Confucius und sagte: Ich wünsche das Reich lange zu haben und die Hauptstadt geordnet; ich wünsche, zu machen, dass das Volk keinen Zweifel hege; ich wünsche zu machen, dass die Beamten (Sse) ihre Kräfte erschöpfen; ich wünsche zu machen, dass Sonne und Mond ihre Zeit einhalten; ich wünsche zu machen, dass heilige Männer von selbst kommen; ich wünsche zu machen, dass die Beamten (Kuan-fu) nach dem Rechte regieren, wie mache ich das? Confucius erwiederte und sprach: der Fürst von 100 Streitwagen fragt mich (Khieu) viel und ich weis die Fragen des Fürsten nicht gleich so zu beantworten. Wenn man die Fragen (einzeln) erschöpft, dann kann erreicht werden, das was der Fürst wünscht zu erfüllen. Ich (Khieu) hörte, dass wenn die benachbarten Reiche einander lieben, er dann das Reich lange behalten (haben) kann; dass, wenn der Fürst wohlwollend, die Unterthanen redlich (tschung) sind, dann Ordnung in der Hauptstadt erreicht werden kann; dass wenn

¹⁾ Dasselbe was sonst Sse-kung; s. m. Abh. Verf. und Verwalt. China's p. 577.

²⁾ Tscheu ist sein Kindername (Ming).

man nicht tödtet den Uuschuldigen und nicht loslässt den Schuldigen, dass dann das Volk keinen Zweifel hegt (nicht irre wird); dass wenn die Einkünfte der Beamten vermehrt werden, alle ihre Kräfte anstrengen werden; dass wenn man den Himmel ehrt und die Manen (Kuei, Geister) respektirt (khing), dass dann Sonne und Mond ihre Zeit einhalten; dass wenn man den rechten Weg (tao) hochhält, und die Tugend ehrt, dann die heiligen Männer (sching-jin) von selber kommen werden; dass wenn die Beamten das Schlechte (Laster) zu brandmarken vermögen, dass dann die Beamten nach dem Rechte regieren werden. Sung's Fürst sagte: sehr gut! Wie sollte das nicht so sein? aber meine Wenigkeit hat nicht das Geschick (neng) dazu. Ich bin nicht genügend, es zu erreichen. Confucius sagte, die Sache ist nicht schwer, sag' nur, dass du es wünschest zu üben!

Confucius Abentheuer in Tschhing; ein Einwohner beschreibt ihn Tseu-kung. Nach dem Abentheuer mit Hoan-thui in Sung, fährt der Sse-ki f. 13 v. fort, ging Confucius nach Tschhing (westlich davon) (Amiot p. 328 hat irrig Tschen). Der Kia-iü Cap. 22 f. 35 hat die Erzählung mit einigen Abweichungen. Seine Schüler waren von ihm getrennt (abgekommen) und Confucius stand allein ausserhalb des Ostthores der Vorstadt. Ein Mann von Tschhing sagte zu Tseu-kung (als der nachkam und sich wohl nach Confucius erkundigte): Am Ostthore ist ein Mann,¹⁾ dessen Vorderhaupt (sang) dem Yao's gleicht, sein Hinterhaupt (hiang, der Kia-iü hat dafür King) ist wie das Kao-yao's; seine Schultern gleichen denen von Tseu-tschhan (Minister in Tsching); von seiner Taille (yao) bis unten erreicht er nur 3 Zoll (Kaiser) Yü nicht; er ist bekümmert (unruhig, lui-lui), wie ein Hund, der sein Haus (Herrn) verloren hat. Tseu-kung erzählte Confucius davon. Dieser sagte lächelnd: was die Gestalt betrifft, damit ist es nichts, aber was die Aehnlichkeit betrifft mit dem Hunde, der sein Haus (Herrn) verloren hat, dem ist so! dem ist so!

Ziemlich abweichend erzählt diess Han-schi-wai-tschuen im I-sse 86, 1 f. 16 v. fg. Confucius ging aus Wei's Ostthore (sic!), da be-

¹⁾ Der Kia-iü setzt hinzu: seine Länge ist 9 Fuss 6 Zoll; er hat (Hoang-)ho's Augen. Diese Angaben sind die von Tschang-hung in Tscheu bei Kung Tschung-tseu im I-sse 86, 1 f. 4 v. fg. s. oben S. 34.

gegnete ihm der Khing (Minister) Ku-pu-tseu und sagte: (meine) zwei, drei Kinder, der Wagen enthält einen heiligen Mann, der kommt. Als Confucius herabschritt (trat), ging der Khing Ku-pu-tseu ihm entgegen, betrachtete ihn, folgte ihm 50 Schritte und sah ihn an. Nach 50 Schritten sah er Tseu-kung und fragte ihn, wer ist denn der? Tseu-kung sagte, es ist mein (Sse's) Lehrer, er heisst Kung-tseu aus Lu. Der Minister Ku-pu-tseu sagte: Oh! von Kung-khieu aus Lu habe ich schon gehört. Tseu-kung sagte: mein (Sse's) Lehrer, wie sieht er denn aus? Der Minister Ku-pu-tseu sagte: er hat Yao's Vorderhaupt (Stirn), Schön's Augen, Yü's Hinterhaupt (Kopf), Kao-yao's Mund (eigentlich Schnabel, hoei); denen die von vorne ihm folgen, sieht (erscheint) er von voller Gestalt, ähnlich einem Beamten (sse); denen die hinten ihm folgen (hinter ihm hergehen), erscheint er von hohen Schultern und schwachen Rücken (thsi), daher erreicht er die obigen vier Heiligen nicht. Tseu-kung sagte: ach! — — der Minister Ku-pu-tseu sagte: was bist du bekümmert, sein Gesicht ist trübe (schmutzig), aber nicht böse — — —. Er sieht aus, als ob er hungert und wie ein Hund, der sein Haus (Herrn) verloren hat; aber was bist du bekümmert? aber was bist du bekümmert? Tseu-kung erzählte diess dem Confucius. Confucius erwiderte: es ist nichts an dem, was er sagt, bis auf den Hund, der sein Haus verloren hat. Wie kann ich sonst wagen (? das Uebrige auf mich zu beziehen)? Tseu-kung sagte, was er vom Gesichte und Munde sagte, das verstehe ich wohl, aber ich verstehe nicht genügend die Aeusserung vom Hunde, der sein Haus verloren hat. Confucius sagte: Sse, du allein siehst also nicht den Hund, der sein Haus verloren hat. Er sammelt zu einem äussern Sarge (ko), er ordnet die Gefässe zum Opfer, er blickt um sich und gewahrt keinen Menschen; seine Absichten und Wünsche dehnt er aus, aber nach oben ist kein erleuchteter König (Wang), kein weiser Beamter (sse). Es geht verloren der wahre Weg der Pa's und der Wang's (Könige); es verfällt die Regierung; es fehlt an Unterricht; mächtig (stark) sind die Hohen (lo), schwach ist die Menge; grausam bedrückt sind die Schwachen, die hundert Familien sind sorglosen Herzens (Sinnes). Keiner kontrollirt diese Menschen, ich (Khieu) wünsche nun, sie zu erhalten (tang), aber wie kann ich das unternehmen (wagen)!

(Schluss in der folgenden Abtheilung.)
